



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**„Zosima als literarisches Beispiel eines Starez  
bei F. M. Dostojewskij“**

Verfasser

**Tomasz Iwandowski**

angestrebter akademischer Grad

**Magister der Theologie**

Wien, im Juli 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A011 (08W)
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Fachtheologie
Betreuer:	Univ.-Prof. Dr. Rudolf Prokschi

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einführung</b> .....	<b>3</b>
<b>1. Das Phänomen des Starzentums</b> .....	<b>10</b>
1.1. Definition .....	10
1.2. Das Wesen des Starzentums.....	14
1.2.1. Die Begabungen .....	14
1.2.2. Die Aufgaben.....	19
1.3. Das Profil.....	25
1.3.1. Gebet .....	26
1.3.2. Gehorsam .....	28
1.3.3. Demut.....	29
1.3.4. Geduld .....	30
1.4. Geschichte.....	31
1.4.1. Die Wurzeln .....	31
1.4.2. Weitere Entwicklung.....	35
1.4.3. Erneuerung .....	36
<b>2. F.M. Dostojewskij und Starzentum</b> .....	<b>41</b>
2.1. Die Person des Schriftstellers .....	41
2.2. Dostojewskij und Pustyn´ Optina .....	49
2.3. „Die Brüder Karamasow“ .....	54
<b>3. Starez Zosima als „vollkommener Mensch“</b> .....	<b>58</b>
3.1. Urbilder des Zosima.....	59
3.1.1. Historische Prototypen .....	60
3.1.2. Literarische Prototypen .....	68
3.2. Darstellung der Person.....	68
3.2.1. Kindheit.....	68
3.2.2. Die Bekehrung.....	75
3.2.3. Zosima als Mönch .....	80
3.3. Zosima als christliches Ideal.....	83
3.3.1. Der wandernde Mystiker .....	83
3.3.2. Das Christentum Zosimas.....	85
3.3.3. „Die gebärende Vaterschaft“ Zosimas.....	87
<b>4. Die Botschaft Dostojewskijs in der Person des Starez</b> .....	<b>92</b>
4.1. Zosima – eine Entsakralisierung des Starzentums?.....	93
4.2. Gegen den Nihilismus.....	96
4.3. „Das Gott-tragende Volk“ .....	98
4.4. Das heilige Russland.....	101
4.5. Hoffnung und Freude .....	104

<b>Schluss</b> .....	<b>108</b>
<b>Bibliographie</b> .....	<b>113</b>
<b>Abstract</b> .....	<b>118</b>
<b>Lebenslauf</b> .....	<b>119</b>

## Einführung

„Kaum ein zweiter russischer Schriftsteller hat auf die europäische Kultur- und Geisteswelt wohl einen so überaus bedeutsamen Einfluss ausgeübt wie Fjodor Michailowitsch Dostojewskij.“<sup>1</sup> Diese These kann man sehr einfach begründen. Eine ganze Reihe großer und bekannter Personen sprechen direkt über die besondere und einzigartige Rolle Dostojewskijs. Für Friedrich Nietzsche zum Beispiel war „Dostojewskij - der einzige Psychologe, von dem ich etwas gelernt habe. Er gehört zu den schönsten Glücksfällen meines Lebens.“<sup>2</sup> Der Begründer der Individualpsychologie Alfred Adler, der vom Existentialismus Dostojewskijs fasziniert war, meinte, dass alles, was über den Schriftsteller zu sagen ist, in einem Satz zusammengefasst werden könnte: *„Man erkennt einen Menschen an seinem Lachen.“*<sup>3</sup> Der bekannte Philosoph Albert Camus bestätigt, dass er „in Dostojewski den Menschen lieben gelernt“<sup>4</sup> hat. Hermann Hesse sieht in ihm einen wichtigen Propheten der Zukunft<sup>5</sup> und der Literaturkritiker Vogüé „den Shakespeare der Irrenanstalt“.<sup>6</sup> Nikolaj Berdjajev gab dem Dichter den Titel „des bedeutendsten russischen Metaphysikers, richtiger gesagt des Anthropologen.“<sup>7</sup> Relativ viel über ihn hat auch Sigmund Freud, Karl Barth oder Romano Guardini geschrieben. Diese lange Liste endet hier nicht und man könnte sie noch weiter fortsetzen. In der Mitte dieser zahlreichen Zitate und Beschreibungen über Dostojewskij, die verschiedene Ebenen des Lebens zeigen, die von seinen Werken beeinflusst wurden, erscheint als besonders passend zum Thema dieser Diplomarbeit die Bezeichnung des deutschen Schriftstellers Thomas Mann, der den Autor der „Brüder Karamasow“ „byzantinischer Christ“<sup>8</sup> genannt hat. Er betont damit die sehr wesentliche Dimension des Werks Dostojewskijs: seine Zugehörigkeit zu einer konkreten christlichen

---

<sup>1</sup> ROTHER, S., „Die Brüder Karamasow“ – Dostojewskijs Analyse menschlicher Analyse, in: *Communio* 18/1989, 597.

<sup>2</sup> NIETZSCHE, F., *Götzendämmerung*, in: *Werke II*, München 1966, 1021.

<sup>3</sup> ADLER, A., Dostojewski, in: *Praxis und Theorie der Individualtheorie*, Frankfurt am Main 1989, 281.

<sup>4</sup> CAMUS, A., *Dramen*, Hamburg 1959, 13.

<sup>5</sup> Vgl. HESSE, H., *Die Welt im Buch*, in: HESSE, H., *Sämtliche Werke*, Suhrkamp Verlag 2002, Bd. 18, 139.

<sup>6</sup> Vgl. WAEAGEMANS, E., *Geschichte der russischen Literatur*, Konstanz 1988, 169.

<sup>7</sup> BERDJAEV, N., *Die russische Idee*, Richarz 1983, 171.

<sup>8</sup> MANN, T., *Dostojewski – mit Maßen*, in: *Essays*, Bd. 6: *Meine Zeit 1945-1955*, Frankfurt a.M. 1997, 16.

Glaubensgemeinschaft, die mit ihren Traditionen und ihren Eigenschaften ganz stark in seinen Romanen gegenwärtig ist.

Fjodor Michailowitsch Dostojewskij hat in seiner Epoche am Ende des 19 Jh., wo Säkularismus und Entchristianisierung herrschten, eine sehr wichtige Rolle gespielt. Gegenüber des steigenden Nihilismus, Modernismus und Atheismus, die die Erosion des Glaubens stark bewirkten, konnte er nicht schweigend bleiben. „In erster Linie war Dostojewski der Schriftsteller, der lange vor Nietzsche den zeitgenössischen Nihilismus erkannte, definierte und seine ungeheuerlichen oder wahnwitzigen Folgen voraussah, und der versuchte, die Botschaft des Heils zu bestimmen.“<sup>9</sup> Er war sich ganz darüber bewusst, dass die Christlichkeit Russlands nicht ein Anhängsel ist, sondern ein wesentliches Element seiner Identität, das ganze Leben des Heiligen Russlands begründet und beeinflusst.<sup>10</sup> In diesem schwierigen Kontext schafft der Dichter, als Christ und Prophet, eine „phänomenale Apologie des Menschen und des Kosmos“.<sup>11</sup> Als Werkzeuge dieser Verteidigung der christlichen Werte benutzt er die positiven Bilder der russischen Heiligen, Pilger und Starzen, die als wahrhafte Glaubenszeugen galten. In seinem Werk bekommen sie von Dostojewskij die besondere Mission, Träger der Hoffnung zu werden, die ihre Quellen und Begründungen nur in Gott haben. Diese Art der Verkündigung ist ganz besonders in seinem letzten Roman „Die Brüder Karamasow“ gegenwärtig, der als Synthese aller philosophisch-theologischen Gedanken des Dichters angesehen wird.

Im Hintergrund des Romans – offensichtlich unsichtbar – steht eine konkrete, Vision Dostojewskijs des Starzentrums, basierend auf seinen persönlichen Erfahrungen und Überzeugungen. Diese Ideen verkörpern sich vor allem in der Gestalt Zosimas, mit der er „das Bild eines Starzen gezeichnet und dadurch das russische Starzentum in der Weltöffentlichkeit bekannt gemacht.“<sup>12</sup> Die Idee des Autors vom heiligen Mönch realisiert sich hier und zeigt ihn als Repräsentant einer typisch und spezifisch slawischen Spiritualität. Die Starzen gelten für Dostojewskij als echte Schöpfung des religiösen Genies des christlichen Russland.<sup>13</sup> Die besondere Rolle in Dostojewskijs Auseinandersetzung mit dem Starzentum hatte der berühmte

---

<sup>9</sup> CAMUS, A., Dramen, Hamburg 1959, 13.

<sup>10</sup> Vgl. NIGG, W., Prophetische Denker, Zürich-Stuttgart 1957, 348.

<sup>11</sup> EVDOKIMOV, P., L'orthodoxie, Paris 1959, 38, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>12</sup> KAISLING, M./ GORITSCHewa, T., Russisch-orthodoxe Seelsorger/Starzen, in: MÖLLER, C. (Hrg.), Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts, Zürich 1996, Bd. 3, 359.

<sup>13</sup> Vgl. BEHR-SIGEL, E., Die russischen Starzen, in: Concilium 4 (1968), 516.

Besuch in Optina Pustyn' nach dem Tod seines Sohnes. Die Ereignisse auf dieser Reise haben einen wesentlichen Einfluss auf das Schreiben des sechsten Buches des Romans unter dem Titel „Der russischer Mönch“. Die Starzen, die in sich religiöse und nationale Sensibilität verbinden, bekommen im Verständnis Dostojewskijs eine ganz wesentliche und wichtige Rolle der Erneuerung des russischen Volkes. Durch ihre Fähigkeit der geistlichen Führung und voller Identifikation mit der Gesellschaft bezeugen sie großes Mitleid und Sorge um die Zukunft. Sie bestätigen die Möglichkeit des authentischen Christentums und geben im Herz des Volkes die wahre Hoffnung auf das Morgen. „Die Starzen selbst aber haben vor allem einen Stil der geistlichen Weltpräsenz entwickelt, der den Bedürfnissen des modernen Menschen entspricht: mitfühlende Liebe, die ihm hilft, die Last seiner Einsamkeit und seiner Schuldhaftigkeit zu tragen; verständnisvolle Sympathie, die im Lichte des Übernatürlichen seine Probleme und Neurosen in ihrem Kern zu lösen sucht.“<sup>14</sup>

In seinem letzten „Mysterienroman“<sup>15</sup> kommt eine ikonographische Betrachtungsweise zum Ausdruck, was für Dostojewskij typisch ist. Seine Gestalten, Themen und Szenen werden im Kontext des Geheimnisses betrachtet und sie repräsentieren die unsichtbare Wirklichkeit. Sie bekommen die wichtige Mission, um die Einheit zwischen der zeitlichen Welt und göttlichen Ewigkeit zu bezeugen. Sie werden, wie auch der Starez Zosima, zu den lebendigen Ikonen der Heiligkeit und Vollkommenheit. In diesem Sinne erhält der heilige Mönch vom Dichter ein Gesicht von Christus, die phänomenale Beschreibung von Erfahrung des Glaubens und das höchste Erlebnis der monastischen Spiritualität. Als ganze Person wird er zum Träger des ikonographischen Arguments der Existenz Gottes, dem höchsten Grund und Quelle der menschlichen Freude und Hoffnung. Diese Art der Ikonographie lässt ihn die große Mysterien nicht direkt ansprechen, sondern indirekt wie in einem Spiegel, wo das Bild gebrochen ist. Für Ewdokimov ist die Beschreibung der Figur Zosimas so charakteristisch, dass sein Porträt als ein Handbuch für Ikonographen benützt werden könnte. F. M. Dostojewskij, der selbst eine große Liebe zur Schönheit hat, malt im dem Kapitel „Der russische Mönch“ eine künstlerische Ikone der Theodizee, die ganz stark auf die Konfrontation mit der atheistischen Wirklichkeit der Welt orientiert ist. Obwohl er sich ganz bewusst war, dass solche idealistische

---

<sup>14</sup> BEHR-SIGEL, E., Die russischen Starzen, in: Concilium 4 (1968), 525.

<sup>15</sup> EVDOKIMOV, P., Der Abstieg in die Hölle. Gogol und Dostojewskij, Salzburg 1965, 260.

Gestalteten wie Zosima als Bild der Utopie angesehen werden können, stellt er trotzdem den Starez als Ikone Christi dar, die ganz im Gegenteil hierzu steht und als Provokation und Herausforderung für die Leser gelten kann.<sup>16</sup>

Die Werke Dostojewski wurden in ihrer Geschichte zum Objekt der verschiedenen literarischen, psychologischen, philosophischen und theologischen Analysen. Man kann sich fragen, ob man heute noch etwas Neues in „den Brüdern Karamasow“ entdecken kann? Diese Diplomarbeit versucht auf diese Frage eine indirekte Antwort zu geben. Während die bis jetzt veröffentlichten Studien sich vor allem mit den Hauptpersonen des Romans beschäftigen, wird hier eine Figur aus dem Hintergrund betrachtet. Alle Publikationen und wissenschaftlichen Arbeiten über das Starzentum enthalten normalerweise nur eine kurze Information über die von Dostojewskij geschaffene literarische Figur des Starez Zosima, der hier zum Ausgangspunkt dieser Betrachtungen wird. Die fantastische und literarische Welt des Autors wird in dieser Arbeit durch wissenschaftlichen Zugang wirkliche Realität. Die Besonderheit Dostojewskij steht darin, dass er die Frage nach dem Starzentum, mit Ausnahme der kirchlichen Literatur oder historischer Untersuchungen, zum ersten Mal in der Literatur gestaltet und betrachtet hat. Das gilt vor allem für das Buch „Der russische Mönch“, wo er in der Person des Starez Zosima einen ganzen Traktat zu diesem Thema niedergeschrieben hat.<sup>17</sup>

Wahl und Gestaltung des Themas der Diplomarbeit sind im Wesentlichen durch mein persönliches Interesse am Werk Dostojewskij motiviert. Als Theologe versuchte ich immer, in ihm nicht nur einen großartigen Schriftsteller, sondern vor allem einen treuen Vertreter der russischen Orthodoxie zu sehen. Um diese These zu verteidigen, möchte ich eine wissenschaftliche Analyse des Starzentrums – als eine großartige Form der geistlichen Begleitung in Russland und als ein wichtiges Element der russischen Spiritualität – durchführen und als konkretes Beispiel die Person vom Starez Zosima, die im Roman „Die Brüder Karamasow“ beschrieben wurde, anführen.

Das Hauptziel dieser Diplomarbeit liegt in der Darstellung der Charakteristik und des Spezifikum des russischen Starzentrums am Beispiel von Zosima. Die Nebenziele, die sich selbständig ergeben, sind die Entdeckung eines wesentlichen Teiles der orthodoxen Spiritualität, die sich in diesem Fall in der Form eines

---

<sup>16</sup> Vgl. EVDOKIMOV, P., Der Abstieg in die Hölle. Gogol und Dostojewskij, 260-261.

<sup>17</sup> Vgl. GOGUADZE, V., Starez Zosima und Vater Sergij, in: Ostkirchlichen Studien, Würzburg 1987, Bd. 36, 196.

bekanntes literarisches Werkes Dostojewskijs zeigt oder auch die strenge Beziehung zwischen Literatur und Theologie, die Dostojewskij der erste orthodoxe Theologe nennt. Das wissenschaftliche Ergebnis dieser Arbeit sollte nicht nur die Synthese aller Informationen über dieses Phänomen präsentieren, sondern vor allem konkrete Antworten auf die Fragen geben, z. B. welche Rolle der Starez für den Autor von „Die Brüder Karamasow“ spielt oder welche Bedeutung diese geistlichen Väter nach F. M. Dostojewskij für das ganze heilige Russland haben.

Diese Arbeit basiert auf einer theologischen Analyse eines literarischen Werkes. Eine wichtige Eigenschaft der erzählenden Literatur besteht darin, dass sie ganz direkt auf die menschliche Phantasie wirken kann. Die christlichen Schriftsteller übernehmen diese Form der Interaktion und machen aus ihr eine Art der Verkündigung. Alle literarischen Gattungen, die sie benutzen, trotz der äußeren Einfachheit, bergen in sich die wesentlichen Antworten auf die wichtigsten Fragen nach der Existenz Gottes oder den Sinn des Glaubens und des Lebens. So ist es auch im Fall Dostojewskijs, der seinem weltweit bekannten und berühmten Werk eine rein christliche Botschaft eingeschrieben hat. Und genau darin liegt der Grund, dass in der Arbeit die kritisch-literarische Methode gewählt wurde, nämlich um die Hauptgedanken des Autors mehr aufzeigen zu können. Hilfreich in einigen Bereichen wird auch die biographische Methode sein. Um das Wesen und die Eigenschaften des Starzentums richtig zu analysieren, wird vor allem – als Hauptmethode – die theologische Synthese durchgeführt.

Um das Thema dieser Diplomarbeit tief und richtig betrachten zu können, werden wir einem logischen Ablauf folgen. Im ersten Kapitel wird die allgemeine Analyse des russischen Starzentums präsentiert. Wir beginnen mit der allgemeinen Definition und Geschichte dieses Phänomens. Dann werden einige wichtigste Begabungen und Aufgaben der Starzen beschrieben, die einem das Wesen dieser geistlichen Bewegung besser verstehen lassen. Das Profil eines Starez wird im Kontext seines Gebetes, seiner Geduld und Demut dargestellt.

Das zweite Kapitel der Arbeit enthält die Auseinandersetzung Dostojewskijs mit dem Starzentum. Um diese Thematik zu erleuchten werden einige Elemente des Lebens des Dichters betrachtet, die für die Entwicklung seines Glaubens besonderen Einfluss hatten. Das Bild Gottes, das im Herz des Schriftstellers gegenwärtig war, kommt in den Romanen zum Ausdruck, oft in den Personen von Starzen. Als

Hauptmoment wird dann die Reise nach Optina Pustyn' und das Treffen mit dem Starez Amwrosij beschrieben. Um die Wichtigkeit dieses Klosters im damaligen Russland darzustellen, wird kurz seine Geschichte, Funktion und Rolle für die ganze Gesellschaft analysiert. Der Besuch in Optina gilt als Ort der Inspiration Dostojewskijs beim Schaffen des 6. Buches des Romans „Die Brüder Karamasow“. Geschichte der Entstehung dieses Buches, sein Aufbau und die Hauptideen, vor allem aber die Rolle der Starzen und besonders die Stelle Zosimas im literarischem Kontext dieses Werkes werden am Ende des Kapitels präsentiert.

Das dritte Kapitel übernimmt die Rolles des Kernstückes der Arbeit, es enthält die Charakteristik des Starez Zosima. Es werden seine historischen und literarischen Protoptypen und verschiedene Diskussionen in diesem Bereich kurz besprochen. Auf der Basis des Textes von „Die Brüder Karamasow“ wird das literarische Profil Zosimas mit der Geschichte seines Lebens dargestellt. Im letzten Teil dieses Kapitels wird die Gestalt des heiligen Starez als die Verkörperung des christlichen Ideals präsentiert. Um dies zu bestätigen werden solche Aspekte analysiert, wie die Vision des Christentums Zosimas, seine Charakteristik als der wanderende Mystiker und seine Eigenschaft der geistigen Vaterschaft.

Das letzte Kapitel greift wieder als das Objekt der Analyse die Auseinandersetzung F. M. Dostojewskijs mit der Figur des Starez Zosima auf. „Zosima bringt keine Argumente. Ihm geht es nicht um Philosophie im engeren Sinne, sondern um Weisheit.“<sup>18</sup> Wir werden versuchen, die Ideen und Gedanken des Dichters, die er in dieser Gestalt eingeschrieben hat, zu zeigen. Er beantwortet damit auf verschiedene Probleme und Herausforderungen seiner Zeit, die er - als Christ, Denker und Russe - nicht mit Schweigen beantworten kann. Das fünfte Kapitel enthält einige der wichtigsten Botschaften, die eine große Sensibilität des Schriftstellers für die Gesellschaft zeigen. Es braucht in diesem Sinn eine solche Figur wie Zosima, um durch seine literarische Identität einen Protest gegen den Nihilismus und andere solche Krankheiten auszusprechen. Dostojewskij übergibt dem Starez seine große Liebe zum russischen Volk, um durch seinen Mund seine Heiligkeit, seinen tiefen Glauben und die messianische Mission gegenüber allen Völkern zu loben. Zosima wird für den Autor von „Die Brüder Karamasow“ auch der Träger aller möglichen christlichen

---

<sup>18</sup> DREWERMANN, E., Dass auch der Allerniedrigste mein Bruder sei. Dostojewskij – Dichter der Menschlichkeit, Zürich/Düsseldorf 1998, 72.

Eigenschaften, vor allem aber der Freude und Hoffnung, die ihre Quelle und Ursprung in Gott haben.

Als Hauptliteratur dient selbstverständlich das Buch „Die Brüder Karamasow“ Dostojewskijs und als sekundäre Literatur werden die Werke von I. Smolitsch, T. Špidlik, P. Evdokimov, L. Šestov, D. Mereschkowskij, N. Berdjaev, und I. Kologriwow herangezogen.

# 1. Das Phänomen des Starzentrums

„Die Fachwelt behauptet, dass die Starzen und das Starzentum bei uns, in unseren russischen Klöstern, erst seit kurzem, seit kaum hundert Jahren, bekannt geworden sind, während sie im orthodoxen Osten, insbesondere auf Sinai und auf dem Athos, seit über tausend Jahren existieren. Es wird behauptet, dass das Starzentum auch bei uns, im alten Russland, existiert habe und sogar unbedingt existiert haben musste, aber infolge der häufigen Heimsuchungen Russlands, des Tatarenjochs, der zahlreichen Wirren, des Abbruchs alter Beziehungen zum Osten nach der Eroberung Konstantinopels geriet diese Tradition bei uns nach und nach in Vergessenheit, und die Starzen verschwanden. Wiederbelebt wurde sie bei uns Ende des vorigen Jahrhunderts durch einen der großen Eiferer (wie er genannt wird), Paisij Welitschkowskij und seine Jünger.“<sup>19</sup> Mit diesem Kommentar beginnt Fjodor Dostojewskij seine Reflexion über das Starzentum im Roman „Brüder Karamasow“. Er behauptet aber weiter: „(...) ich bedaure, dass ich mich dieser Aufgabe nicht gewachsen und nicht sicher fühle.“<sup>20</sup> Es ist schwierig zu sagen, ob der Schriftsteller damit seine Demut oder seine wahre Inkompetenz zum Ausdruck bringen wollte. Das Phänomen des Starzentrums ist sehr reich und so vielgestaltig, dass diese Unsicherheit von Dostojewskij verständlich sein kann.

Am Anfang scheint es also notwendig, bevor wir zum eigentlichen Thema kommen, den Stand des jetzigen Wissens darzustellen. Um die russischen Starzen als Meister der „Kardiognosie“ (Herzentschau)<sup>21</sup> zu zeigen, werden im diesen Kapitel eine allgemeine Definition, das Wesen und die Geschichte des Starzentrums präsentiert.

## 1.1. Definition

Schon im 4. Jahrhundert gab es die monastische Tradition, dass die Personen – die durch ihr Handeln die Vaterschaft Gottes vermittelten – bewusst als „Väter“ genannt wurden. Diese Bezeichnung war nicht nur bei den lateinischen Vätern („pater

---

<sup>19</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, Frankfurt am Main 2008, 47.

<sup>20</sup> Ebd., 47.

<sup>21</sup> Vgl. ŠPIDLÍK, T., Die russische Idee. Eine andere Sicht des Menschen, Würzburg 2002, 226.

spiritualis“) sondern auch in Ägypten, Palästina und Syrien sehr bekannt.<sup>22</sup> In der dem heiligen Basilius zugeschriebenen Klosterregel steht: „ (...) so wie Gott ist und will Vater genannt wird, so auch der geistliche Vater.“<sup>23</sup> Auch in der klösterlichen Regel von Benedikt wurde geschrieben: „Der Abt, der würdig ist, einem Kloster vorzustehen, muss immer bedenken, wie man ihn anredet, und er verwirkliche durch sein Tun, was diese Anrede für einen Oberen bedeutet. Der Glaube sagt ja: Er vertritt im Kloster die Stelle Christi; wird er doch mit dessen Namen angeredet nach dem Wort des Apostels (*Röm 8,15*): »Ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!«<sup>24</sup> Dieses semitische Wort „abbas“ wurde zuerst ins Griechisch, Koptisch, Armenisch, dann ins Latein und dann „in aller Sprache der Christen“<sup>25</sup> übersetzt. Die slawischen Sprachen haben den griechischen Terminus „geron“ mit dem „Starez“ übersetzt und „dieser Titel (der Alte) ist synonym mit dem Vater, abbas, wie in die „*Vite dei Padri*.“<sup>26</sup> Diese Bezeichnungen haben ganz klare biblische Hintergründe, wo festgehalten wird, dass die Weisheit ein Attribut des Alten ist. Dabei geht es biblisch nicht um eine zeitliche, sondern um eine geistliche Reife: „An sich braucht er aber keineswegs alt an Jahren zu sein. Es ist eigentlich ein Ehrentitel. Hier ist Weisheit gemeint, die im Unterschied zum Wissen ‚kristallisierte Tränen‘ genannt wird.“<sup>27</sup> Der Bischof Kallistos Ware präzisiert, dass die Starzen „weise aus Erfahrung der göttlichen Wahrheit und gesegnet mit der geistlichen Vaterschaft, mit dem Charisma, andere auf dem Weg zu führen.“<sup>28</sup>

Die vielfältige Auslegung des Begriffes „Starez“ erschwert das Studium des russischen Starzentums. Das Wort konnte zuerst die Bezeichnung für einen alten Mönch ohne Priesterweihe sein, später wurden die Mönche, die gemeinsam mit dem Abt das Kloster verwalteten, „sobornyje Starzy“ genannt; manchmal wurde der Abt selbst als „Starez“ bezeichnet und schließlich trugen diejenigen Weisen, deren Aufgabe die geistige Führung der jungen Mönche war, ebenso diese Benennung<sup>29</sup>.

---

<sup>22</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., *Leben und Lehre der Starzen. Der Weg zum vollkommenen Leben*, Freiburg (u.a.) 1988, 19.

<sup>23</sup> BASILIUS, *Constitutiones Monasticae* 19: PG 31, 1388B.

<sup>24</sup> Vgl. BENEDICTUS DE NURSIA, *Regula Benedicti*, St. Ottilien 1983, 18.

<sup>25</sup> ŠPIDLÍK, T., *I grandi mistici russi*, Roma 1977, 158, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>26</sup> Ebd., 159.

<sup>27</sup> VOGT, W., *Das Starzentum im alten heiligen Russland. Meister des Weges oder lebendige Ikonen*, in: *Wegbegleiter* (Nr. 1/2004), 5.

<sup>28</sup> WARE, K., *Der Aufstieg zu Gott*, Bern 1998, 130.

<sup>29</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., *Russisches Mönchtum. Entstehung, Entwicklung und Wesen 988 – 1917*, Würzburg 1953 (= *Das östliche Christentum N.F.* 10/11), 478.

Aus dem russischen Wort „старец“ (der Alte oder Greis) kommt der Begriff „старчество“ also das Starzentum. Es bezeichnet „eine Form von religiöser Askese und Frömmigkeit, geistiger Unterweisung und Selbstvervollkommnung, eine Art von Eremitentum, die auf die mystische Erkenntnisse des Heiligen Geistes als Hauptziel christliches Daseins ausgerichtet ist“.<sup>30</sup> Worin besteht das Spezifikum des asketisch-monastischen Lebens in Russland? Es wurde als das Ideal der Selbstbeherrschung gesehen, als eine Überwindung des sterblichen Weges. Der russische Asket wurde als Heiliger und als Verkörperung christlicher Tugend gezeichnet.<sup>31</sup>

„Das Streben des Starez nach einsiedlerischer Abgeschiedenheit steht paradoxerweise nicht im Widerspruch zur Notwendigkeit stetiger Kontakte mit den Gemeindemitgliedern und den des Trostes und des Beistandes Bedürftigen, aber auch nicht zu der direkten Aufgabe des Mönchs, geistlich im weltlichen Leben zu wirken. Durch diese Eigenschaften unterscheidet sich das Starzentum von anderen Formen des Mönchtums, vom Einsiedlerleben, von der Abgeschiedenheit, vom – Hesychasmus. [Eine Form der byzantinischen und slawischen Spiritualität im Zeitraum vom 12. bis zum 16. Jahrhundert. Die spirituellen Wurzeln liegen in den Verhaltensregeln des antiken Mönchtums. Im 18. Jahrhundert erlebte der Hesychasmus eine Renaissance in der Russisch-Orthodoxen Kirche.] Es entwickelt sich im Rahmen des mönchischen Einsiedlerlebens und ist zeitweilig mit Elementen des - Narren - in Christo verbunden.“<sup>32</sup>

Das Bild des klassischen Starez der alten Ostkirche stellte ihn als ein spiritueller Unterweiser des mönchischen Nachwuchses dar. Diese traditionsreiche Institution gab es stets in den russischen Klöstern, ihre eigentliche Renaissance erlebt sie aber im 19. Jahrhundert. Eine sehr wichtige Rolle in diesem Prozess wird dem Paisij Welitschkowskij (1727-1794) zugeschrieben.<sup>33</sup> Die Ideen des Starzentums waren immer weiter über das ganze russische Territorium bekannt, sein Ruf verbreitete sich weit über die Grenzen der Klostermauern hinaus und sein Zeugnis wurde langsam „eine Art charismatischer Schule“.<sup>34</sup> Die Bezeichnung „Starez“, die in der Bedeutung „Weiser“ verwendet wurde, hat sich im Bewusstsein der russischen Bevölkerung so tief eingegraben, dass sie bald nicht mehr nur die innerhalb der Klostermauern

---

<sup>30</sup> ISUPOV, K. G., Starzentum, in: Franz, P. N. (Hrsg.), Lexikon der russischen Kultur, Darmstadt 2002, 432.

<sup>31</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 13.

<sup>32</sup> ISUPOV, K. G., Starzentum, 432.

<sup>33</sup> Vgl. ŠPIDLÍK, T., Die russische Idee, 222.

<sup>34</sup> Ebd., 222.

Tätigen bezeichnete, sondern auch Personen aus dem Priesterstand, Bischöfe oder Pilger häufig auf solche Weise benannt wurden.

Wie wird man ein Starez? Die Antwort auf diese Frage findet man bei Iwan Tschetwerikow, der schreibt: „Die Vorbereitung zum Starzenthum besteht nicht in dem Erlernen der Psychologie oder Psychotherapie oder in dem Studium der Meditationsmethoden östlicher oder westlicher Bewegungen, und überhaupt nicht in wissenschaftlichen Studien, sondern in jahrelanger Arbeit an sich selbst, bei welcher Gebet und ‚geistliches Tun‘ im Vordergrund steht, wie später noch genauer dargelegt werden soll.“<sup>35</sup>

Das Starzenthum ist eine alte Erscheinung im Bereich der geistlichen Führung, die in den ersten asketischen Stätten des Ostens entstand, die bis heute vor allem auf dem Berg Athos praktiziert wird. Es wurde bezeichnet als Frucht des asketisch-mystischen Bewusstseins und es war weder in den ältesten klösterlichen Einrichtungen des Ostens, noch später in Russland von der kirchlichen Obrigkeit eingeführt und gepflegt worden, sondern war dem Bedürfnis nach asketischer Erneuerung erwachsen.<sup>36</sup> Man kann schon richtig verstehen, was Dostojewskij meinte, wenn er sagte: „Diese Institution, das heißt das Starzenthum, ist keineswegs eine theoretische Angelegenheit, sondern das Ergebnis einer östlichen, heute bereits tausendjährigen Praxis.“<sup>37</sup> Auf die Frage, warum das Starzenthum als eine „besondere Form des national-russischen, kirchlich-orthodoxen Lebens“<sup>38</sup> so eine belebende und heilende Quelle der Orthodoxie in Russland war, muss man die Antwort in den Besonderheiten der russischen Volksseele suchen. Diese Wahrheit wird mit den Worten von Iwan Kirejewski zum Ausdruck gebracht: „Wesentlicher als alle Bücher und jegliches Denken ist es, einen heiligen orthodoxen Starez zu finden, der dein Führer sein kann, dem du jeden Gedanken mitteilen darfst und von dem du nicht seine eigene mehr oder weniger vernünftige Meinung hören musst, sondern das Urteil heiliger Väter.“<sup>39</sup>

---

<sup>35</sup> TSCHETWERIKOV, I., Das Starzenthum, URL: <http://www.quatember.de/J1952/q520462.htm>, Stand am 12.10.2010.

<sup>36</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 471.

<sup>37</sup> DOSTOJEWSKIJ, F.M., Die Brüder Karamasow, 48.

<sup>38</sup> TSCHETWERIKOV, S., Das russische Starzenthum, 64.

<sup>39</sup> Vgl. LINDENBERG, W., (Hrsg.), Der unversiegbare Strom. Legenden und Geschichten aus dem heiligen Russland, Freiburg 1982, 31.

## **1.2. Das Wesen des Starzentrums**

### **1.2.1. Die Begabungen**

Die Definition vom heiligen Irenäus „Der vollkommene Mensch besteht aus drei Elementen: dem Leib, der Seele und dem Heiligen Geist“, die auch die Trichotomie der Väter genannt wird, entspricht der christlichen Anthropologie.<sup>40</sup> In diesem Kontext „spricht man auch vom Heiligen Geist nicht als Person, sondern als einer geschaffenen Gabe, als einem neuen Element der Seele“<sup>41</sup> und „Der Hl. Geist vergöttlicht uns, in dem er sich mit unser Person vereinigt.“<sup>42</sup> Diese Prozesse kann man ganz deutlich im Leben der Starzen beobachten. Als konkretes Beispiel zeigt man hier kurz die Person „der letzten Heiligen“<sup>43</sup> – Serafim von Sarow, dessen Vertrautheit mit dem Hl. Geist besonders beeindruckend ist.<sup>44</sup> In seiner Lebensbeschreibung finden sich einige Elemente, die typisch für einen Starez sind. Der Heilige Geist begleitet immer seinen Weg, er rettet ihn in der Kindheit, schützt ihn in der Krankheit und behütet ihn vor Unfall. Diese Präsenz des Geistes füllt Serafim besonders auf den Weg der Berufung, worauf er durch die Liebe zur Bibel und Gottesdienst vorbereitet wird.<sup>45</sup> Man sieht also schon klar, dass der Heilige Geist selbst Serafim für die Aufgabe der geistlichen Vaterschaft vorbereitet. Und so kommt man zur theologischen Begründung, die pneumatologisch orientiert ist. Die Geistbegabung ist nicht Voraussetzung der Vaterschaft, sondern vor allem die Garantie der richtigen Führung. Die geistlichen Väter als die Pneumatiker – durch innere Reinigung, göttliche Begnadung der Gotteserkenntnis und die Fähigkeit der Unterscheidung der Geister – bekommen die Aufgabe der Begleitung der Anderen zu Gott.<sup>46</sup> „Hierbei zeigt sich, dass das Charisma geistlicher Vaterschaft in der Regel von anderen Charismen abhängig ist, andererseits aber auch eine besondere Rolle im Hinblick auf andere Charismen spielt, indem es

---

<sup>40</sup> Vgl. ŠPIDLÍK, T., Der Weg des Geistes, 20-21.

<sup>41</sup> Ebd., 20-21.

<sup>42</sup> Ebd., 22.

<sup>43</sup> Vgl. MERESCHKOWSKI, D., Der letzte Heilige. Serafim von Sarow und die russische Religiosität, Stuttgart 1994.

<sup>44</sup> Vgl. HUTT, M.-J. (Hrsg.), Der heilige Serafim von Sarow. Berichte aus seinem Leben, Offizium zur Gottesgebäuerin vom Kloster Diveevo und Gebet zu Ehren dieses großen russischen Heiligen, Lizenzausg., Jestetten 2002, 43.

<sup>45</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 176-178.

<sup>46</sup> Vgl. BAUER, B., Geistliche Vaterschaft, Konturen einer Konzeption geistlicher Vaterschaft, Würzburg 1999, 195.

gewissermaßen das Charisma der Weitergabe anderer Charismen darstellt.“<sup>47</sup> Dem Starez wird also mit den Gaben des Heiligen Geistes beschenkt (nie aber als eigener Verdienst), mit dem Bewusstsein und der Aufgabe, „die Früchte des Geistes“ an die anderen weiterzugeben. Serafin von Sarow sagt dazu: „Der Heilige Geist, der Allmächtige, wird uns unter der Bedingung gegeben, dass wir ihn zu erlangen wissen. (...) Sei nun deinerseits bereit, diese Gabe weiterzugeben, so wie eine brenne Kerze, die das Licht an anderen Kerzen weitergibt, ohne dass deshalb ihre eigene Flamme erlischt.“<sup>48</sup>

Das wesentliche Element der Geistbegabung ist die menschliche Offenheit. Der Starez ist nur ein Objekt des Wirkens Gottes. Schon die ganze Berufung, alle Eigenschaften und Fähigkeiten, über die ein Starez verfügt, bleiben Werkzeuge Gottes, um seinen Willen an die anderen zu vermitteln. Alles, was in seinem Leben geschieht, kommt vom Geist, birgt eine Bedeutung in sich und wird zur Stimme Gottes. Oft bekommen die Starzen göttliche Mitteilungen und Entscheidungen durch andere pneumatische Personen, wobei ihnen gleichzeitig die himmlische Hilfe erteilt wird – so wie Gehorsam oder Demut – um mit den Gaben des Geistes die anderen erreichen zu können. Von Nikolaj Motowilow wird erzählt, dass er durch den Starez Serafim geheilt wurde und er oft zurückkam, um dem Meister eine Frage zu stellen.<sup>49</sup> Der Heilige von Sarow versuchte ihm zu zeigen, wo der wahre Sinn des christlichen Lebens ist. Obwohl das Gebet, die Fasten oder auch die guten Werke sehr wichtig sind, haben sie an sich noch keine Bedeutung für die christliche Existenz. Diese Aspekte werden fast relativiert in der Auseinandersetzung zwischen Serafim und Motowilow: „Im Erlangen des Heiligen Geistes besteht das wahre Ziel christlichen Lebens.“<sup>50</sup> Das, was wir im Leben von Serafim von Sarow – einem „authentischen Träger des Geistes“<sup>51</sup> – beobachtet haben, gilt für alle Starzen. Die Geistbegabung ist die erste, wichtigste und notwendige Eigenschaft des Starez, die gleichzeitig Quelle seiner ersten Aufgabe ist: die erlebte Erfahrung – die Vergöttlichung – weiterzugeben. In diesem Sinn kann man sagen, dass „der russische Starez durch kein kirchliches Amt

---

<sup>47</sup> Ebd., 195.

<sup>48</sup> HUTT, M.-J. (Hrsg.), *Der heilige Serafim von Sarow*, 47; 49.

<sup>49</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., *Leben und Lehre der Starzen*, 195ff.

<sup>50</sup> Ebd. 197.

<sup>51</sup> HUTT, M.-J. (Hrsg.), *Der heilige Serafim von Sarow*, 43.

und keinen obrigkeitlichen Auftrag legitimiert [ist], sondern einzig durch die Ausstrahlung seines vom göttlichen Geist völlig verwandelten Wesens.“<sup>52</sup>

Die oben genannten Geistbegabungen konkretisieren sich im Leben der Starzen auf verschiedene Art und Weise. Es wird jetzt eine kurze Darstellung der drei wichtigsten Bereiche präsentiert: die Kardiognosie, die Heilung der Kranken und die Prophezeiung.

#### a) *Kardiognosie*

In der Mystik aller Religionen wird der Kenntnis des Herzens eine wichtige Rolle zugeschrieben. Das Herz ist ein Schlüsselbegriff der christlichen Spiritualität des Orients. „Wie oft ist die Rede von der Wachsamkeit des Herzens, von dem Achthaben auf das Herz, von der Reinheit des Herzens, den Gedanken, den Vorsätzen, dem Herzensgebet und von der göttlichen Gegenwart im Herzen!“<sup>53</sup> In der russischen Theologie ist das Herz eine Verbindungsstelle zwischen der menschlichen und der göttlichen Welt, das Prinzip der Einheit der Person, feste Disposition und geistliche Intuition, die durch die Begabung des Geistes eine „Hellsichtigkeit“ bekommen kann.<sup>54</sup> Nur einige, und unter ihnen insbesondere die Starzen, die das Privileg eines reinen Gewissens haben, können die außergewöhnliche Herzenserkenntnis bekommen. Diese geistliche Gabe bedeutet, „mit jemanden Menschen zutiefst durchschauen und bezüglich seines Verhaltens Voraussagen machen kann.“<sup>55</sup> Die Begründung dieses Charismas steht in der Pflicht der Wahrheitserkenntnis. Ein Starez kann nicht darüber schweigen, was der Heilige Geist in seiner Seele zu ihm sagt.

Kraft seiner besonderen Begabung sieht der Starez jedes Wesen so, wie Gott es sieht. Das bedeutet weiter, dass man eine Person nicht allein anhand ihrer Taten kennenlernt, vielmehr aufgrund ihres „Herzensbefindens“. Das setzt einige Kenntnis der Vergangenheit und der Zukunft voraus. Was im Falle der Starzen sehr beeindruckte, war die Gabe des Hellsehens.<sup>56</sup> Das Herz kennen bedeutet, das zu kennen, was der andere denkt und will. Es gibt mehrere Berichte, die es klar machen.

---

<sup>52</sup> SARTORY, G. und T., Die Meister des Weges in den großen Weltreligionen. Guru, Roshi, Scheich, Zaddik, Starez, Meisterüberlieferungen der frühchristlichen Mönchsväter, Freiburg i.Br. (u.a.) 1981, 85-86.

<sup>53</sup> Vgl. ŠPIDLÍK, T., Die russische Spiritualität, Regensburg 1994, 17.

<sup>54</sup> Ebd., 18

<sup>55</sup> ROTZETTER, A., Lexikon christlicher Spiritualität, Darmstadt 2008, 238.

<sup>56</sup> Vgl. ŠPIDLÍK, T., Die russische Idee, 223-224.

Vom Starez Seraphim wird z.B. überliefert: „Sein natürlicher Scharfblick, verstärkt noch durch die Wirkung der Gnade ermöglichte ihm in den Seelen der Mitmenschen wie in seiner eigenen zu lesen. Oft genügte eine kleine Andeutung, und er konnte den Menschen ihre Schwachen aufzeigen und sie zwingen, ernsthaft über sich selber nachzudenken. Diese Fähigkeit, die Herzen zu durchschauen, erstaunte und verblüffte alle, die zu ihm kamen, und machte sie mit einem Schlag bereit, sich seiner Führung anzuvertrauen. Sie gab ihnen die Überzeugung, dass der Vater besser wisse, was ihnen nottue, als sie selbst. Diese Scharfsichtigkeit des Geistes verband sich bei Amwrossij mit einer geradezu mütterlichen Zärtlichkeit, die ihn befähigte, den bittersten Kummer zu lindern und jede noch so heimgesuchte Seele zu trösten.“<sup>57</sup>

#### *b) Prophezeiung*

Ein Starez ist auch ein Prophet. Die Kenntnisse der Zukunft im Leben der einzelnen Personen, wie auch das Leben der Gesellschaft, werden als besondere Begabung des Geistes interpretiert. Die Schau Gottes ermöglicht es ihm, die Wirklichkeit richtig zu erkennen und er bekommt dazu die charismatische Funktion des Sprechers und des Kritikers der gesellschaftlichen und kirchlichen Zustände. Seine authentische Lebensführung bürgt dabei für seine Glaubwürdigkeit, die die erste und wichtigste Dimension der erfolgreichen, prophetischen Verkündigung ist.<sup>58</sup>

Im Kontext der gesellschaftlichen Krisen im Russland im 19. Jahrhundert, im Klima der Revolution, des politischen Chaos und der Unsicherheit, werden auch die Starzen zu Propheten seines Volkes. Serafim von Sarov bekommt in einer Offenbarung eine Vision der Zukunft Russlands: „Es wird hier (in Sarov) eine große Freude sein. Mitten im Sommer wird man singen, wie zu Ostern. Weil viele Menschen werden von allen Seiten kommen! Doch diese Freude wird von kurzer Dauer sein. Danach werden Prüfungen und Leiden kommen, wie man sie in der Welt noch nie gesehen hat. Die Engel werden nicht schnell genug kommen können, um alle Seelen zu sammeln.“<sup>59</sup>

Obwohl Serafim von Sarow nicht nur als der „ganz Russlands Wundertäter“, sondern auch als ein großer Mystiker und Apokalyptiker bekannt ist, waren seine

---

<sup>57</sup> KOLOGRIVOV, I., Das andere Russland. Versuch einer Darstellung des Westens und der Eigenart russischer Heiligkeit, München 1958, 355.

<sup>58</sup> Vgl. ROTZETTER, A., Lexikon christlicher Spiritualität, 486.

<sup>59</sup> KOLOGRIVOV, I., Das andere Russland, 376-377.

Prophezeiungen über das Kommen des Antichrists und das Ende der Welt bis jetzt fast unbekannt. Erst seit Beginn der 90er Jahre werden sie – nun freilich massenhaft – in Russland verbreitet. Dieses Thema wird genau analysiert und beschrieben im Buch „Eine Apokalypse unserer Zeit“ von Michael Hagemeister: „Durch Serafims Prophezeiungen fühlen sich all jene bestätigt und bestärkt, die nach dem Zerfall der alten Ordnung und dem Scheitern des innerweltlichen Fortschrittsglaubens in eschatologischen Deutungen und Prognosen Sinn und Orientierung suchen. Dabei werden die großen Katastrophen, die Russland in diesem Jahrhundert durchlitten hat, ebenso wie die aktuellen Krisen und Konflikte zu heilsgeschichtlichen Geschehnissen überhöht und in apokalyptischen Bildern vorgestellt. Undurchschaubare Verhältnisse und anonyme Strukturen werden personifiziert zu anschaulichen, greifbaren Subjekten des Verderbens.“<sup>60</sup>

### *c) Krankenheilung*

Die Heilung der Kranken ist im Christentum sehr bekannt und gehört zu der wichtigsten Aufgaben der Apostel Christi und seiner Nachfolger. Überlieferte Texte und Beschreibung bestätigen, dass auch die Starzen eine solche heilende Kraft ausgeübt haben. Obwohl diese Wunder heute im Licht der medizinischen und psychologischen Entwicklung in Zweifel gestellt werden, bleiben sie doch für die Betroffenen und für die Zeugen eine Errettung, die im Glauben durch die Person des Wunderheilers geschehen ist. Für die Starzen ist es klar, dass auch diese charismatische Begabung vom Heiligen Geist kommt, und sie selbst als Spender dieser Heilung nur Werkzeuge in den Händen Gottes sind. „Ich kann nicht Wunder tun, aber ich bete immer und sehr oft ist es der aufrichtige Glaube des Kranken, der ihn heilt.“<sup>61</sup> – erzählte Starez Johann von Kronstadt. Solche wunderbaren Zeichen haben bei den Menschen oft als Antwort die Verehrung und fast einen Personenkult gegenüber der Starzen provoziert. Einige, wie Starez Amwrosij, haben darauf auch ärgerlich reagiert. Eines Tages hat jemand zu ihm gesagt: „Väterchen, heile sie, da Du

---

<sup>60</sup> HAGEMASTER, M., Eine Apokalypse unserer Zeit, in: HÖSLER, J. (Hrsg.), Finis mundi: Endzeiten und Weltenden im östlichen Europa (FS Hans LEMBERG), Stuttgart 1998, (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 50), 44.

<sup>61</sup> HAUPTMANN, P., Johann von Kronstadt – der große Hirte des russisches Volkes, in: Kirche im Osten, Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde, Bd. II (1960), 60.

weißt wie!“ und seine Antwort war sehr klar: „Nicht ich bin es, der heilt, sondern die Königin des Himmels, wende dich an sie und bete!“<sup>62</sup>

Auch im Leben des Serafims wurden mehrere Fälle wunderbarer Heilung bekannt. Als ein Beispiel zitiert man den Bericht einer geheilten Person: „Es war im September 1831. Vater Serafim heilte mich von heftigen rheumatischen Schmerzen, die von einer Lähmung der Beine begleitet waren. Drei Jahre lang hatte ich an dieser Krankheit gelitten. Am 7. September sah ich den Vater zum ersten Mal. Als man mich zwei Tage später in seine Nähe trug, erwiderte er zuerst, er sei kein Arzt, und man müsse sich an die Ärzte wenden, wenn man gesund werden wolle. Da erzählte ich ihm meinen Fall bis ins einzelne: wie ich bereits alle möglichen Mittel versucht hatte, aber stets ohne Ergebnis, und dass mir nur noch die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes geblieben sei. Und ich sagte ihm, dass ich in meiner Sündhaftigkeit es nicht wagte, mich unmittelbar an Gott zu wenden, und daher ihn bäte, mein Fürsprecher zu sein.“<sup>63</sup>

Es ist zu bemerken, dass dieser – vor seiner Heilung – von Serafim nach dem Glauben an Gott gefragt wurde, der als die erste und wichtigste Voraussetzung eines Wunders ist. Neben diesen bekannten körperlichen Heilungen muss man auch die inneren und geistlichen Wunder nennen, die sicher schwieriger zum Verifizieren sind.

### **1.2.2. Die Aufgaben**

Innerhalb der Kirche bekommen die Starzen eine ganze wichtige Aufgabe: „Sie lehrten das russische Volk, den Himmel über den Himmel der herrlichen Kathedralen zu sehen, das heißt, sich vom Ritualismus und Formalismus zu lösen, um ein innerliches Leben zu beginnen.“<sup>64</sup> Als eine Institution, die nicht offiziell von der Kirchenverwaltung eingeführt wurde, war das Starzentum ein Produkt der tiefen Religiosität des Volkes. Obwohl das Starzentum eine uralte klösterliche Institution ist, haben die Starzen im Kloster keine administrativen Aufgaben.<sup>65</sup> „Er ist von niemand ernannt und von niemand gewählt. Vom Leben selbst ist er erkoren, seine geistige Erfahrung macht ihn zum Starez“<sup>66</sup> – erklärt Sergius Tschetwerikoff.

---

<sup>62</sup> Vgl. DUNLOP, J., Starez Amwrosij. Modell for Dostojewskij's Sosima, Belmont. Mass 1972, 89, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>63</sup> KOLOGRIVOV, I., Das andere Russland, 366.

<sup>64</sup> Ebd., 327.

<sup>65</sup> Vgl. TSCHETWERIKOFF, S., Das russische Starzentum, 64.

<sup>66</sup> Ebd., 64-65.

Der Starez war normalerweise ein „älterer Mönch“, der auf dem Weg der Selbsterziehung gegangen ist und der – durch die geistliche Schulung – gerne die Früchte dieser Erkenntnisse mit den anderen teilt. Eine präzise mystische Charakteristik des Starzentums präsentiert Igor Smolitsch: „Offenherzigkeit und Gehorsam, Demut und Aufrichtigkeit des geistigen Sohnes, Herzenswärme und gerechte Strenge des führenden Starez bilden Inhalt und Wesen der beiderseitigen innigen Beziehungen, die überstrahlt sind von der göttlichen Liebe, in der beide leben. So erfährt die aufgeschlossene Seele die süße Innigkeit des Gebets, die allsiegende Macht der Liebe und die ganze Gnadenfülle des wahrhaften Lebens in Gott und im auferstandenen Christus.“<sup>67</sup>

Eine solche Aufgabe und ein solches Ziel lassen den Starez eine besondere Rolle in der Gemeinschaft der Gläubigen spielen: „Er ist das Herz aller gläubigen Herzen, die von ihm Rat erbitten. Der Starez ist der Wille zur religiösen und sittlichen Vervollkommnung aller gläubigen Herzen: die Menschen, die sich ihn zu ihrer Führung auserwählen, entsagen ihrem eigenen Willen gänzlich.“<sup>68</sup>

Alle Aufgaben, die die Starzen in jedem Bereich des Lebens erfüllten, wurden durch die Eigenschaften ermöglicht, die sie vom Heiligen Geist bekamen. In Folge wird versucht, nur einige Aufgaben eines Starez zu beschreiben, die als die wichtigsten erscheinen.

#### *a) Die geistliche Führung*

Die schwierige soziale Situation im 19. Jahrhundert war der Hintergrund der allgemeinen „Verlorenheit“ der Menschen, die ein sicheres und ständiges Fundament suchten. Nicht nur das innere Bedürfnis, sondern auch die politische und soziale Unsicherheit führte die Menschen zu Starzen. Die uralte Institution des Starzentums erlebte erst im 18. Jh. eine wirkungsvolle Ausprägung der Seelenführung.<sup>69</sup> In dieser Zeit „bekamen die Starzen große Bedeutung im Klosterleben Russlands und in der geistigen Betreuung der Laien, Männer und Frauen, die bei den Starzen Rat und Hilfe suchten.“<sup>70</sup> Personen aus verschiedenen sozialen Gruppen und Schichten pilgerten zu den Starzen, um Rat oder Segen zu bekommen.

---

<sup>67</sup> SMOLITSCH, I., *Leben und Lehre der Starzen*, 18.

<sup>68</sup> Ebd., 18.

<sup>69</sup> Vgl. RGG 7, 1689.

<sup>70</sup> SMOLITSCH, I., *Starez*, in: *Lexikon für Theologie und Geschichte*, (Höfer J./Rahner K. (Hrsg.)), Freiburg 1964, 1021.

„Der Name ‚geistliche Väter‘, der ihnen gegeben wurde, drückt sehr schön aus, dass sie als Väter zahlreicher Söhne im Geiste angesehen wurden und sich selbst auch so fühlten.“<sup>71</sup> Die gegenseitige Beziehung zwischen dem Starez und seinen „geistlichen Kindern“ zeigt das höchste Ideal der spirituellen Begleitung im Christentum. „Diese Aufgabe war nach den Ansichten der alten Asketen von großer Verantwortlichkeit, und wenn die Schulung für den Lehrling nicht leicht war, so nahm auch der Starez als Erzieher sehr große Pflichten auf sich. So war das Starezentum in gewissem Sinne ein Instrument der christlichen Vollkommenheit für die beiden Beteiligten: den Starez und den ihm anvertrauten Mönch.“<sup>72</sup> Diese Beziehung zwischen beiden beschreibt auch der Autor von „Der Brüder Karamasow“: „Ein Starez ist ein Mensch, der die Seele und den Willen eines anderen in seine Seele und seinen Willen aufnimmt. Wenn Sie sich für einen Starez entscheiden, verzichten Sie auf Ihren eigenen Willen und übertragen ihn dem Starez in vollem Gehorsam, in voller Selbstentäußerung. Diesen Versuch, diese furchtbare Schule des Lebens, nimmt der Jünger freiwillig auf sich, in der Hoffnung, nach dem langen Gehorsam sich selbst zu überwinden, sich selbst in die Gewalt zu bekommen, nach lebenslanger Prüfung wirkliche Freiheit zu erlangen, das heißt Freiheit von sich selbst, und dem Los jener zu entgehen, die ihr ganzes Leben gelebt, aber sich im eigenen Inneren nicht gefunden haben.“<sup>73</sup>

Einerseits beurteilt „ein Starez (...) seinen geistlichen Sohn nicht von außen, sondern er identifiziert sich mit ihm, dadurch lernt er ihn von innen kennen und lebt mit ihm eine innere Beziehung“<sup>74</sup> und andererseits ist „der Starez (...) wie ein Beichtvater, dessen Willen und Führung sich seine Schüler völlig hingeben“.<sup>75</sup> Zur Verdeutlichung dieses Phänomens nimmt man einen Ausschnitt aus dem Leben des Abtes Moisej von Optino, wo er einige wesentliche Elemente seiner „Vater-Seele“ zum Ausdruck bringt: „15. Dezember 1819. Während des Mittagessens habe ich plötzlich begriffen, welche Haltung ich in Anbetracht der Brüder, mit denen ich in Gemeinschaft lebe, einzunehmen habe. Alle ihre Sünden, die sie beichten oder ich bemerke, muss ich auf mich nehmen und sie bereuen, als wären es meine eigenen

---

<sup>71</sup> ŠPIDLÍK, T., Die russische Idee, 223.

<sup>72</sup> SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 472.

<sup>73</sup> DOSTOJEWSKIJ, F.M., Die Brüder Karamasow, 48.

<sup>74</sup> Ebd., 48.

<sup>75</sup> SMOLITSCH, I., Starez, in: Lexikon für Theologie und Geschichte, 1021.

Vergehen, damit ich über sie nicht streng urteile und mich nicht zu Zorn verleiten lasse. Die Fehler, Sünden und Vergehen werden mir zur Last gelegt.“<sup>76</sup>

Dieser Text zeigt die große Verantwortlichkeit der Starzen, die alle Bereiche des Lebens der Personen, die zu ihnen kommen, umfasst. Igor Kologriwow beschreibt den Starez Amwrosij folgendermaßen: „Reiche und Arme, Gebildete und Unwissende, Menschen aus dem Volk und Aristokraten, Gesunde und Kranke kamen zu ihm, um einen Rat zu empfangen, eine Ermahnung, eine Tröstung, ein Wort des Segens zu hören. Amwrossij machte keinen Unterschied der Person. Alle hatten das gleiche Recht, mit ihm zu sprechen: Der Senator aus Petersburg und die alte Bauernfrau, der Universitätsprofessor und die elegante Pariserin, Dostojewskij und Solowjow, Leontjew und Tolstoj; alle galten in seinen Augen gleich, alle waren für ihn nur Menschen, die geistliche Tröstung suchten, arme Patienten, die seine helfende Liebe brauchten.“<sup>77</sup>

Um diese wichtige Aufgabe des Lebens- und Glaubensbegleiters erfüllen zu können, brauchen die Starzen auch besondere menschliche Eigenschaften, die in den Beziehungen mit den konkreten Menschen eine große Rolle spielen. Die Offenheit, Freundlichkeit oder Geduld gehören sehr stark zur geistlichen Berufung eines Starez und ermöglichen ihm eine erfolgreiche Begleitung. Nur eine positive Beziehung zu den oft auch unbekanntem Mitmenschen, grenzlose Disponibilität, authentische Offenheit und ständige Bereitschaft zur Hilfe machen von den Starzen „die lebendigen Ikonen voller menschlicher Wärme, Freude und Gottesgnade“<sup>78</sup> und nur so können sie die anderen mit der Botschaft der Liebe Gottes erreichen.

Mit den Worten des Starez Siluan kann man zusammenfassen, dass einfach die Liebe das wahre Verhältnis zwischen dem geistlichen Vater und seinem geistlichen Kind sein soll. Erst diese menschliche Liebe ist eine Voraussetzung der Erkenntnis der Liebe Gottes. Und dort erreicht sie ihr Ziel und damit findet sich die Aufgabe des Starez.<sup>79</sup>

---

<sup>76</sup> LOSSKY, V./ARSENIEV, N., *La paternité spirituelle en Russie aux XVII et XVIII siècles*, Bellefontaine 1997, 109, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>77</sup> KOLOGRIVOV, I., *Das andere Russland*, 353.

<sup>78</sup> ISUPOV, K. G., *Starzentum*, 432.

<sup>79</sup> Vgl. SOPHRONIUS SACHAROV (Hrsg.), *Starez Siluan – Mönch vom Berg Athos. Sein Leben und seine Lehre*, Düsseldorf 2007, 93-106.

## b) Soziale Aktivität

Isupov definiert den Unterschied zwischen der Starzen und den anderen Geistlichen und sagt: „Während alle Priester und Mönche darauf vertrauen, dass Gebet und die gemeinsame Feier der Liturgie den Menschen retten, fügt das Starzentum diesen noch Formen tätiger Nächstenliebe und geistige Ernährung hinzu.“<sup>80</sup>

„So vollbrachte Amwrosij Tag für Tag seinen Podwig<sup>81</sup>, nahezu dreißig Jahre hindurch. In den letzten zehn Jahren seines Lebens übernahm er noch eine weitere Aufgabe, die Gründung und den Ausbau eines Frauenklosters in Schamordino, zwölf Kilometer von Optina entfernt. Hier lebten mehr als tausend Nonnen; es gab auch ein Kinderheim und eine Schule, ein Altersheim für Frauen und ein Krankenhaus.“<sup>82</sup> Dieses Beispiel soll zeigen, dass diese Aufgabe, die in der christlichen Nächstenliebe begründet ist, auch oder vor allem für die Starzen gilt. Sie haben nämlich gewusst, dass die äußere, finanzielle und gesundheitliche Ebene des Menschen ein ganz wichtiger Teil der Identität ist, die Gott selbst geschaffen hat. Auch der hl. Serafim, der für seine karitativen Tätigkeiten sehr bekannt war, hat oft in seiner Lehre über die Barmherzigkeit gegenüber den Brüdern gesprochen. Es wurden uns seine Worte überliefert, wo er sprach: „Wir sollten freudig Nächstenliebe und Almosen geben, denn wenn du jemandem gibst, der bittet, die Freude von deinem Gesichtsausdruck deiner Gabe folgen und dann tröste ihn in seiner Sorge mit freundlichen Worten.“<sup>83</sup>

Neben dieser konkreten Aktivität der Starzen gibt es noch eine wesentliche soziale Ebene, die hier unbedingt genannt werden sollte. Die zeitliche Perspektive lässt heute klar feststellen und bemerken, wie große Rolle das Starzentum für die ganze russische Gesellschaft gespielt hat. Man kann bewusstvoll mit Igor Smolitsch wiederholen: „Hinter den Mauern des alten russischen Klosters sind die Anfänge der russischen Kultur zu suchen.“<sup>84</sup> Diese wichtige Dimension, die wir noch später vertiefen werden, zeigt, dass das Starzentum nicht nur „ein Werk des gesamten Volkes“<sup>85</sup> war, sondern auch durch seine Früchte das ganze Volk begeistert wurde.

---

<sup>80</sup> ISUPOV, K. G., Starzentum, 432.

<sup>81</sup> „Podwig“ (russ. подвиг) kommt sehr häufig in der russischen orthodoxen Literatur vor. Etymologisch stammt das Wort vom slawischen Wortstamm „dwig“ (Voranschreiten, Vorwärtsbringen, Vorwärtskommen.) Auf der spirituellen Ebene kommt Podwig dem Begriff Askese sehr nah. (Vgl. <http://orthpedia.de/index.php/Podwig>, Stand am 20.02.2011).

<sup>82</sup> KOLOGRIVOV, I., Das andere Russland, 355.

<sup>83</sup> HUTT, M.-J. (Hrsg.), Der heilige Serafim von Sarow, 31-32.

<sup>84</sup> SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 16.

<sup>85</sup> Ebd., 16.

Man muss bemerken, dass „die gebildeten Gesellschaftsschichten im vorrevolutionären Russland diese wichtige Erscheinung (das Starzentum) im Großen und Ganzen zu wenig beachtet haben, ihre Rolle in der Gestaltung und Entfaltung der russischen Volksfrömmigkeit verkannt, ihre Bedeutung im Rahmen des russischen Christentums unterschätzt.“<sup>86</sup> Andererseits aber ist auch festzuhalten, dass auch die größten russischen Dichter und Schriftsteller in damaliger Zeit – wie Gogol, Dostojewskij, Tolstoj oder Rosanow – im Starzentum im geistigen Mittelpunkt des russischen Volkes gesehen haben: sie haben „sich in sein Wesen vertieft und ließen im unmittelbaren Verkehr mit seinen damaligen bedeutenden Vertretern die lebendigen religiösen Kräfte auf sich wirken.“<sup>87</sup> Es war eine Erscheinung des geschichtlichen Verlaufs der ostkirchlichen Asketik und Mystik.

### *c) Der Starez als Beichtvater*

Das Bewusstsein, dass die Gottsuche durch die Erkenntnis der eigenen Sünden vollzogen werden soll, finden wir schon bei den Wüstenvätern im 4. Jh. In diesem schwierigen Prozess der Reinigung und des geistlichen Kampfes braucht man eine Person, derer Führung den richtigen Weg anzeigen kann. Diese Funktion kann nur von Gott kommen und derjenige, der sie ausübt, ist ein Geistträger. Die Sünde trennt von Gott und muss dem geistlichen Vater gebeichtet werden, der sie mitträgt. Besonders starke und schnelle Institutionalisierung dieses Dienstes geschieht im klösterlichen Leben. Diese anachoretische Tradition wurde im konobitischen Mönchtum praktiziert und dann durch das Starzentum weitergeführt.<sup>88</sup>

In dieser Praxis des geistlichen Lebens, in der der Starez das barmherzige Gesicht Gottes und die heilende Kraft des Arztes Jesus offenbart, kommt zur Rekonziliation. „Wenn der Beichtvater gefragt wird, sucht er im Gebet eine Weisung Gottes zu erhalten. (...) Der Beichtvater, der Ratschläge oder Hinweise gibt, steht gleichsam vor dem Richterstuhl Gottes.“<sup>89</sup> – schreibt der Starez Siluan. Der Unterschied im östlichen Verständnis besteht darin, dass der Beichtvater nicht ein Mittel zw. Gott und Mensch ist, sondern er nimmt zuerst - in Ausübung seines Amtes -

---

<sup>86</sup> GOVOROV, G. V., Russische Frömmigkeit. Briefe eines Starzen, aus d. Russ. übers., eingel. u. hrsg. von Nicolai von BUBNOFF, Wiesbaden 1947, 5.

<sup>87</sup> Ebd., 5.

<sup>88</sup> Vgl. MESSNER, R., Zur heutigen Problematik von Buße und Beichte vor dem Hintergrund der Bußgeschichte, München 1992, 13-15.

<sup>89</sup> Ebd. 13-15.

die Leidenschaften seines geistlichen Kindes auf sich und „daher sieht er die Dinge klarer und ist der göttlicher Gnade zugänglicher.“<sup>90</sup>

Man muss hier präzisieren, dass die Formen der Beichte anders als in unserem heutigen sakramentalen Verständnis waren. Die Schüler wurden dazu eingeladen, dem Starez über sein Leben zu berichten, damit er dann mit Rat und Führung helfen könnte. Das geistliche Kind sollte sich so öffnen, um gute und böse Taten zu bekennen. Typisch für diese Methode war die Regelmäßigkeit. So wurde diese Art der Beichte durch den „russischen Pilger“ beschrieben: „Als mich der Starez entließ, segnete er mich und sagte, ich möge, solange ich dieses Gebet lernte, mit einfältiger Beichte zu ihm kommen, denn ohne Nachprüfung des Lehrmeisters wäre es weder gut noch erfolgversprechend, sich selbstständig diesem inneren Tun hinzugeben.“<sup>91</sup>

Der zweite Typus der Beichte besteht darin, dass wenn der Starez ein Priester war, er selbst das Sakrament der Buße erteilen konnte. Wenn er aber nur ein Mönch war, sollte er die Person zu einem Priester schicken. Die Starzen waren Beichtväter nicht nur für seine Schüler im Kloster, sondern auch für die Nonnen und Laien.

Der russische Pilger berichtet über seine Beichte-Praxis, wo einige wichtige Elemente der Buße - wie persönliches und freies Bedürfnis nach der Beichte, die richtige Vorbereitung darauf und die Suche nach einem weisen Starez – enthalten sind: „Mein erster und vornehmster Wunsch war, mich durch Fasten und Beten zur Beichte und zum Empfang der heiligen Sakramente vorzubereiten. (...) Im Laufe der Woche, da ich mich zur Beichte vorbereite, kam mir der Gedanke, meine Beichte so ausführlich als möglich zu gestalten. (...) Ich ließ mir sagen, es gäbe sieben Werst von Kijew, in der Kitaj-Einöde, einen Beichtvater, der selber nach dem vollkommenen Leben trachtete – ein ebenso weiser als einsichtiger Mann; gleichviel, wer bei ihm beichtete, alle wusste er zu rühren, und sie kehrten mit heilsamer Belehrung und in der Seele beschwingt wieder zurück.“<sup>92</sup>

### **1.3. Das Profil**

Das Starzentum als eine besondere Einrichtung der russischen Spiritualität hat ein eigenes und einzigartiges Ideal des asketischen Lebens konstituiert, das als der Weg

---

<sup>90</sup> ARCHIMANDRIT SOPHRONIUS (Hrsg.), Starez Siluan, 75.

<sup>91</sup> Ebd. 32-33.

<sup>92</sup> JUNGCLAUSSEN, E. (Hrsg.), Aufrichtige Erzählungen, 149.

zur christlichen Vollkommenheit und schließlich zur Vergöttlichung zu verstehen ist. Um dieses Ziel zu realisieren, brauchen die Starzen einige Eigenschaften, spirituelle Begabungen oder Instrumente, die - ihnen selbst und auch den anderen - den Prozess der Einswerdung mit Gott einfacher machen können. Einige von diesen Elementen, die unten beschreiben werden, gehören zum Profil jedes Starez.

### **1.3.1. Gebet**

Ohne Gebet lässt sich christlicher Glaube weder vollziehen noch begreifen.<sup>93</sup> In diesem Sinn ist das Gebet die erste Antwort des Menschen auf die Gabe des Glaubens. Bei den Starzen wird es noch tiefer als Antwort auf die Liebe Gottes gesehen. Starez Siluan erklärt: „Wer Gott liebt, denkt unablässig an ihn, und unablässig drängt es zu beten“<sup>94</sup> und er ermahnt weiter: „Beginne darum das Gebetsleben nicht ohne geistlichen Vater, denke in deinem Stolz nicht, dass du es nur aus Büchern erlernen kannst.“<sup>95</sup> Also auch im Gebet braucht man die Hilfe des Begleiters, dessen Rat und Urteil die Richtigkeit des Betens garantieren sollte. Seine Rolle ist so wichtig und notwendig, dass „diejenigen, die keinen persönlichen Kontakt mit einem Starez haben, das Gebet unbesorgt üben können, jedoch nur für begrenzte Zeitabschnitte.“<sup>96</sup>

„Die Grundlage des Gebetes ist: „vor Gott mit dem Geist im Herz und immerfort, Tag und Nacht, ununterbrochen, ihm gegenüberzustehen bis zum Lebensende.“<sup>97</sup> – So erklärt das Wesen des Betens Starez Theophan der Klausner, der ganz stark die immer dauernde Dimension des Gebetes zum Ausdruck bringt. Wie für ihn so auch für die Starzen ist das Gebet nicht zuerst ein Akt oder eine Formel, sondern eine ungestörte Verbundenheit mit Gott. „Warum so lange reden? Beten ist Gott, der alles in allen wirkt“<sup>98</sup> - sagt dazu der Hl. Gregor vom Sinai, dessen Texte eine sehr große Rolle in der Erneuerung des Starzentums gespielt haben.

Nachdem der Starez selbst die Tiefe des Gebets erfahren hat, kann und soll er die Möglichkeit der Nähe Gottes seinen geistlichen Kindern erbitten oder empfehlen. In diesem Kontext wird verständlich, warum die Starzen nicht nur theoretische Aussagen über die Wichtigkeit des Gebets, sondern auch praktische Erklärungen z. B.

---

<sup>93</sup> Vgl. SCHÜTZ, Ch. (Hrsg.), Gebet, in: Praktisches Lexikon der Spiritualität, Freiburg (u.a.) 1992, 443.

<sup>94</sup> ARCHIMANDRIT SOPHRONIUS (Hrsg.), Starez Siluan Mönch vom Berg Athos, Bd. 2: Die Schriften, Düsseldorf 1993, 27.

<sup>95</sup> Ebd. 27.

<sup>96</sup> WARE, K./JUNGCLAUSSEN, E., Hinführung zum Herzensgebet, Freiburg (u.a.) 1982, 19.

<sup>97</sup> Ebd. 10.

<sup>98</sup> Ebd. 12.

über die Rolle des Leibes, formuliert haben. Hl. Gregor von Sinai beschreibt genau die Haltung des Körpers während des Gebetes: sich auf einen niedrigen Schemel zu setzen, Kopf und Schultern sollten gebeugt sein, die Augen auf das Herz gerichtet.<sup>99</sup> Alle solchen Techniken und Methoden entsprechen dem biblischen Verständnis, wo der Mensch als eine psychosomatische Ganzheit dargestellt wird.

Die obengenannten Regeln gelten ganz besonders für das Herzensgebet oder Jesus-Gebet, das im Leben der Starzen eine sehr wichtige Rolle gespielt hat. Man kann auch sagen, dass diese Form des Betens sich im Starzenthum besonders entwickelt hat und zu einem Kennzeichen des Starzenthums geworden ist. Dank seiner Einfachheit und seiner biblischen Inhalte konnte es eine große Hilfe im Prozess der Annäherung zu Gott sein. Die Starzen konnten mit der Geistbegabung das menschliche Herz durchschauen und den konkreten Personen den richtigen Weg zeigen. Diese Regel gilt auch für den Bereich des Gebetes, wo jeder seine persönliche Beziehung mit Gott braucht. Dadurch wird verständlich, dass die Ratschläge für bestimmte Personen auch verschieden sein können. Und so z. B. erzählt der russische Pilger, dass ihm ein Starez „je sechstausende Gebete am Tag zu verrichten“<sup>100</sup> gebot. Gleichzeitig konnte aber ein Starez, wie Theophan, zu einem anderem sagen: „Mache dir keine Gedanken darüber, wie oft du das Gebet sprichst!“<sup>101</sup>

Am Ende des 18. Jh. wurde auf dem heiligen Berg Athos von einem Mönch ein Werk asketisch-mystischer Literatur verfasst, das heute als Klassiker in der Ostkirche gilt. Dieses Buch, das unter den Namen „Philokalie“ bekannt ist, enthält die Texte von 38 Autoren über das Gebet aus der Zeit vom 4. bis zum 14. Jh. Das Werk hat schnell große Verbreitung gefunden und es hat sich auch die Notwendigkeit von den Übersetzungen gezeigt. Zu den wichtigsten Übersetzungen zählt die, von Paisij Welischkowskij, der die „Philokalie“ ins Kirchenslawische mit dem Namen „Dobrotoljubie“ übertragen hat und die schon 1796 in Petersburg gedruckt wurde.<sup>102</sup>

„Auch das russische Starzenthum trug mit zur Verbreitung der Dobrotoljubie, der ‚Liebe zur Tugendschönheit‘, bei. Sie wurde zur Richtschnur für persönliches Leben und für ihre geistliche Beratung. (...) Auch die Laien brachten den Starez großes Vertrauen entgegen. (...) Viele kamen, um bei den Starzen Rat und Hilfe in

---

<sup>99</sup> Ebd. 58.

<sup>100</sup> JUNGCLAUSSEN, E. (Hrsg.), Aufrichtige Erzählungen, 34.

<sup>101</sup> WARE/JUNGCLAUSSEN, Hinführung zum Herzensgebet, 26.

<sup>102</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Kleine Philokalie. Belehrungen der Mönchsväter der Ostkirche über das Gebet, Zürich (u.a.) 1976, 14-19.

ihren geistlichen Sorgen zu suchen. Ihnen empfahlen sie die Lesung der Philokalie und zeigten, wie sie die Grundlage des echten Christenlebens in ihr finden könnten und sie dieselbe nur auf ihre besonderen Lebensverhältnisse anzupassen hätten.“<sup>103</sup> Das aktive Mitmachen der Starzen bei der Entstehung, beim Übersetzen und vor allem beim Weitergeben der „Philokalie“ zeigt die Wichtigkeit des Gebets in ihrer Lehre und ihrem Leben.

Zum Schluss muss man noch das Buch „Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers“ nennen. Obwohl seine Autorenschaft und Herkunft umstritten sind, bleibt es als Werk, wo „die Rolle des Starez – des Meisters – in eindrucksvoller Weise die gesamten Erzählungen des Pilgers durchzieht.“<sup>104</sup> Obwohl die Reihe der Themen einzelner Berichten sehr groß ist, kann man aber sagen, dass das Hauptthema – das immer im Hintergrund steht - die Erfahrung des Jesus-Gebetes ist. Die genaue Analyse von den Begegnungen, Gesprächen und Traktaten, die darin enthalten sind, erlaubt uns mit Emmanuel Jungclaussen dieses Buch als „eine Art der Zusammenfassung der Starzen-Lehre“<sup>105</sup> zu bezeichnen.

### **1.3.2. Gehorsam**

„Die Idee der geistigen Führung, das Starzentum, ist aufs engste verknüpft mit dem Gehorsam. Die geistige Führung wird erst durch den Gehorsam wirksam und fruchtbar.“<sup>106</sup> Diese Feststellung war schon bei den Ältesten sehr klar formuliert. Johannes Climacus bezeichnete den Gehorsam als „freiwilligen Tod“ oder „Begräbnis des Willens“.<sup>107</sup> Auch der Hl. Basilius der Große gab in seinen Werken dieser Hauptlage des Mönchtums einen sehr großen Raum. Seine Definition lautet: „Der wahre und vollkommene Gehorsam der Untergeordneten dem Meister gegenüber drückt sich darin aus, dass sie nach der Weisung des Abtes sich von dem Unvernünftigen fernhalten, aber ohne seinen Willen auch nichts Lobenswertens tun.“<sup>108</sup>

Man muss natürlich zwei Dimensionen des Gehorsams unterscheiden: Gott und den Menschen gegenüber, die seinen Willen verkünden, wie ein Starez oder ein

---

<sup>103</sup> Ebd. 19-20.

<sup>104</sup> JUNGCLAUSSEN, E., Aufrichtige Erzählungen, 17.

<sup>105</sup> Ebd. 19.

<sup>106</sup> SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 21.

<sup>107</sup> Ebd. 22.

<sup>108</sup> SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 474.

Oberer. Wenn ein Schüler einen Starez zur geistlichen Begleitung auserwählt, muss er seinem eigenen Willen entsagen. Es ist aber wichtig, dass der Starez den Gehorsam seines Kindes annimmt, er muss es als einen Dienst verstehen, der notwendig ist, um die Seele zum Heil zu führen. Es zeigt sich in diesem Akt ein großes Vertrauen, das Gott selbst gebührt. Der Starez soll sich bewusst sein, dass solche Werkzeuge wie der Gehorsam - der von Gott selbst gegründet ist und in Jesus Christus das beste Vorbild hat - nur das geistliche Wachstum zum Ziel haben kann und die Freiheit des Kindes damit in keinem Fall begrenzt sondern verstärkt werden kann.

„In der pädagogischen Praxis des Erziehungssystems des Starzentums war das Erwecken des Gehorsamsgefühls bei dem im Kloster eingetroffenen Novizen und die fortwährende Pflege des Gehorsams des letzteren gegenüber seinem Starez als erste unbedingte Grundlage der ganzen asketischen Vervollkommnung des Mönches.“<sup>109</sup>

Auch im Bereich des Gehorsams wiederholt sich der Mechanismus, das die Starzen – mehr als mit den Worten – einfach mit ihrem eigenen Leben zeigten, was sie selbst erfahren und innerlich begriffen haben. Viele Berichte zeigen das Leben der Starzen im Kloster als Vorbilder in Bezug auf den Willen der Oberen und im Respekt für die Klosterregel. Der im Jahr 1938 gestorbene Starez Siluan hat in seinen Schriften dem Gehorsam sehr große Aufmerksamkeit gewidmet und seine Lehre kann als ein Beweis für die Aktualität dieser Tugend auch im 21. Jahrhundert sein. Er schreibt:

„Nur wenige kennen das Geheimnis des Gehorsams. Der Gehorsame ist groß vor Gott. Er ist ein Nachahmer Christi, der selbst zum Vorbild des Gehorsams geworden ist. (...) Der Heilige Geist liebt die Seele des Gehorsamen, und darum erkennt sie den Herrn sogleich und erlangt die Gabe des Herzensgebetes. Aber nicht nur die Mönche, sondern jeder Mensch muss den Gehorsam üben; denn auch der Herr war gehorsam. Stolze und eigenwillige Menschen lassen die Gnade nicht in ihrer Herzen wohnen. In die Seele des Gehorsamen kehrt die Gnade des Heiligen Geistes leicht ein und gibt ihr Frieden und Freude.“<sup>110</sup>

### **1.3.3. Demut**

„Erwäge vielmehr, dass unser aller Herr, Christus, unseretwegen sich erniedrigte, indem er gehorsam war bis zum Tode, und zwar bis zum Kreuztode. Nimm es wohl zu Herzen, was ich dir sage, und der Herr gebe dir in allem Einsicht. Halte dich nur an

---

<sup>109</sup> Ebd. 474.

<sup>110</sup> ARCHIMANDRIT SOPHRONIUS (Hrsg.), Starez Siluan, 103.

Demut.“<sup>111</sup> – so erklärt der Hl. Ephräm der Syrer, am Beispiel von Christus selbst, die tiefe Verbundenheit von Gehorsam und Demut, die nächste Eigenschaft der Starzen, die hier kurz charakterisiert wird. Die Vertreter des Starzentums sind bewusst, dass Demut „nicht nur eine Tugend neben anderen ist, sondern die Grundhaltung des Menschen für sein Zusammenleben mit den Mitmenschen und seine Haltung gegenüber Gott meint.“<sup>112</sup> Die asketische Literatur schreibt dieser Eigenschaft nicht nur die Rolle der Bewahrung der göttlichen Gnade im Herz zu, sondern auch die Funktion des Zusammenhangs aller christlichen Tugenden: „Weder Gottesfurcht, noch Glauben, noch Almosen, noch Enthaltbarkeit noch sonst eine Tugend ist möglich ohne Demut“<sup>113</sup> – erklärt der Abt Dorotheus.

Die Lehre der Starzen bestätigte, dass nur die demütige Seele – die ihre Sünde vor Gott anerkennt – die Liebe Gottes und die Gaben des Geistes in sich bewahren kann und so das Leben die Fülle des Friedens und der Freude bekommt. Die Demut, die ihre höchste Form in Jesus Christus erreicht hat, kann man nicht einmal für immer bekommen. Es geht um einen ständigen Kampf gegen den Stolz, die Hochmut und die Eitelkeit, wo die Hilfe eines Starez nicht nur hilfreich, sondern notwendig ist.

Nachdem Starez Siluan die Wichtigkeit der Demut verstanden hat, hat er immer verstanden, dass sie eine Gotte Gnade ist und er so formuliert sein Gebet: „Bittet für mich, ihr Heiligen alle, dass meine Seele die Demut Christi lerne, denn sie sehnt sich danach. (...) O Herr, gib mir die Kraft zu rechter Demut vor deiner Größe! Alle Ehre gebührt dir im Himmel und auf Erden, nur eines gib mir, dem Geringsten deiner Geschöpfe: deinen demütigen Geist.“<sup>114</sup>

#### **1.3.4. Geduld**

Geduld bedeutet für die Starzen mehr als die menschliche Offenheit und sie wird zu einer Tugend, die eine göttliche Quelle hat. Nur wenn der geistliche Begleiter selbst die Nähe Gottes so tief verspürt hat, dass die Geduld ihm als die schönste Antwort auf Liebe Gottes vorkommt, kann er sie als ein Instrument für seine Seelenführung benutzen. Durch die Übung der Geduld in den menschlichen Beziehungen wirkt der Starez nicht in seiner eignen Kraft, sondern er repräsentiert in diesem Akt die

---

<sup>111</sup> SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 474.

<sup>112</sup> DOBHAN, U., Demut, in: Praktisches Lexikon der Spiritualität, 213.

<sup>113</sup> SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 28.

<sup>114</sup> ARCHIMANDRIT SOPHRONIUS (Hrsg.), Starez Siluan Mönch vom Berg Athos, 33.

Eigenschaften Gottes. In diesem Sinn bleibt die Geduld nicht mehr nur die Fähigkeit des Erwartens, sondern sie bekommt eine mystische Dimension, die die Seele auf die Vollendung vorbereitet.

Die obengenannte Form der Geduld im geistlichen Sinn hat auch viele Ausdrucksformen im täglichen Leben. Die Überlieferungen berichten, dass die Starzen durch ihre geduldigen Handlungen menschliche Bewunderungen erhielten. Die „Erzählungen eines russischen Pilgers“ berichten sehr viele über die Erfahrung der Geduld in den Personen der Starzen als Beichtväter. Der unbekannte Autor bemerkt und lobt diese heilige Tugend. Auch der Hl. Serafim von Sarow wird als besonderes Beispiel der Geduld genannt. Jeden Tag empfing er geduldig unzählige Menschen mit verschiedenen Problemen und Bitten. Das totale Unverständnis seiner Mitbrüder, dass es hier um göttliche Realität geht, kommt zum Ausdruck im Satz: „Du nimmst viel zu viel Leute an, ohne einen Unterschied zu machen.“<sup>115</sup>

## **1.4. Geschichte**

Igor Smolitsch behauptet, dass das Starzentum die Ernte hundertjährigen Wachstums ist.<sup>116</sup> Um das Wesen dieses Phänomens im 18. und 19. Jh. am Beispiel von Starez Zosima, dass das eigentliche Thema dieser Untersuchungen ist, zu erklären, muss man zuerst eine kurze Darstellung der Geschichte durchführen. Es ist notwendig aus zwei Gründen: erstens – die große Erneuerung des Starzentums, die im 18. Jh. begann, auf dem Grundsatz „zurück zu den asketischen Quellen in der Antike“ gebaut wurde; zweitens – nur ein Rückblick in die Geschichte kann das erneuerte Starzentum richtig im Prozess dieses langen Wachstums einordnen.

### **1.4.1. Die Wurzeln**

Wann beginnt das Starzentum? Diese Frage gehört zu den schwierigsten, die in dieser Arbeit gestellt werden können. Wie schon am Anfang gesagt wurde, ist der Begriff Starzentum nicht eindeutig und bringt mit sich eine wissenschaftliche Unsicherheit über seine Quelle. Für einige „reicht dieser Anfang bis in die apostolische Zeit zurück.“<sup>117</sup> Für die Mehrheit der Forscher liegen die Wurzeln dieses Phänomens „in

---

<sup>115</sup> SMOLITSCH, Leben und Lehre der Starzen, 187.

<sup>116</sup> Vgl. SMOLITSCH, Leben und Lehre der Starzen, 37.

<sup>117</sup> TSCHEWWERIKOFF, I., Das Starzentum, in: <http://www.quatember.de/J1952/q520462.htm>, Stand am 12.10.2010.

altchristlichem Mönchtum des Ostens“<sup>118</sup> und es gibt endlich auch welche, die behaupten, dass diese Einrichtung erst seit Anfang des 10. Jh. in Russland existierte.<sup>119</sup> Man kann auch Argumente finden, die zeigen, dass das Starzentum an sich eigentlich eine Erscheinung des 19. Jh. ist,<sup>120</sup> doch wird das Charisma der Starzen schon in den großen Mönchregeln gesehen. In unserer Untersuchung geht es nicht um die allgemeine Geschichte der geistlichen Führung, sondern um die Beweise und Beispiele der historischen Institutionalisierung dieses Phänomens, das in der Kirche des Ostens ihre eigene und besondere Entwicklung hatte. Das Ziel dieses Kapitels ist, einen Überblick über die wichtigsten Etappen und Personen zu geben, die – mehr oder weniger im Lauf der Jahrhunderte das konstituiert haben, was wir heute als Starzentum nennen.

Man muss am Anfang präzisieren, dass „der Übergang von der frühkirchlichen Askese zum Mönchtum fließend ist und chronologisch nicht fixierbar, nicht zuletzt, weil beides innerlich verbunden ist.“<sup>121</sup> Das genaue Studium zeigt, dass schon Antonius der Große (um 251-356) – der Vater der Mönche im Osten, der die Wüste zum Ort asketischen Lebens machte<sup>122</sup> – das Urbild eines Starez war.<sup>123</sup> Die asketische altägyptische Quelle überliefert das Starzentum als „eine Einrichtung zur Erziehung des mönchischen Nachwuchses.“<sup>124</sup> Schon damals waren zwei Ebenen in der Ausbildung der Mönche sehr wichtig: die äußere Disziplin und das innere Streben auf dem Wege zur christlichen Vollkommenheit. Die Aufgabe des Starez war diese zweite Dimension zu pflegen und die Lehre Christi in den Herzen von jungen Mönchen zu verwurzeln. Die Quellen aus dem 5. Jh. bestätigen, dass die im asketischen Leben erprobten Mönche – oft ohne Priesterweihe – als „Pater spiritualis“ oder „Pater Pneumatikos“ bezeichnet wurden. Sie konnten mit Erlaubnis des Abtes die neueingetretenen Novizen zu asketischer Entsagung und Selbstbeherrschung erziehen. In den kleinen Klöstern war der Abt auch gleichzeitig der „Pater spiritualis“. In solch einer Situation könnten die Novizen selbst nach freiem Willen einen Starez

---

<sup>118</sup> Vgl. HAUPTMANN P., Starez, in: RGG7, 1689.

<sup>119</sup> Vgl. ŠPIDLIK, T., Starez, in: LThK, 933.

<sup>120</sup> Vgl. ISUPOV, K. G., Starzentum, 433.

<sup>121</sup> NIKOLAU, T., Askese, Mönchtum und Mystik in der Orthodoxen Kirche, St. Ottilien 1995, 132-133.

<sup>122</sup> Vgl. Weisung der Väter. Apophthegmata Patrum, auch Gerontikon oder Alphabeticum genannt, Trier 2005, 455-456.

<sup>123</sup> Vgl. HAUPTMANN P., Starez, in: RGG7, 1689.

<sup>124</sup> SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 471.

als Beichtvater auswählen.<sup>125</sup>

„Als Grundlage seiner Erziehung und Schulung hob das Starzentum besonders einige Seiten christlicher Asketik hervor, die die Kirchenväter ständig gepflegt hatten und die sie aus theoretischem Ermessen und praktischer Erfahrung schöpften und ständig bewahrten.“<sup>126</sup> Das Erziehungssystem, das die Starzen gebaut haben, basierte auf zwei Hautelementen: die Erfahrung der Askese und die Mystik der Ostkirche. Die so entstehende Tradition wird „geistiges Tun“ genannt und dieser Name bekommt das ganze Erziehungssystem der ostkirchlichen Asketik. Durch die Reinigung von den Leidenschaften kommt man zum höchsten Ziel des asketischen Lebens und des Aufsteigens zu Gott – zur Vergöttlichung. Auf dieser Ebene tritt die Person in den geistigen Zustand des mystischen Schauens und Schweigens ein und bereitet sich auf die Einswerdung mit Gott.<sup>127</sup>

Die Überlieferungen aus dieser Zeit zeigen, dass z. B. der heilige Basilius der Große (um 330-374), der Heilige Ephräm der Syrer (um 306-373) oder der Heilige Nilus von Sinai (um †430) in ihren asketischen Schriften der geistigen Führung einen ganz besonderen Platz geben.<sup>128</sup> Große Bedeutung kommt auch dem Heiligen Pachomios dem Älteren (um 278-374) zu, der als der Begründer der zönobitischen Lebensform gilt. Es ist ihm bewusst geworden, dass das monastische Leben nicht vom guten Willen und von guten Absichten abhängt, sondern die Verbindlichkeit verlangt, die in der Übernahme einer Regel besteht. In einem verlassenen Dorf namens Tebenssi gründete er um 323/324 eine zönobitische Klostersgemeinschaft. Seine Regel, die als erste monastische gilt, war schon ganz klar und enthielt die Pflicht einer einheitlichen Kleidung (Habit), gemeinsame Essenszeiten und eine strikte Zeitenteilung. Die Pachomianer haben einen großen Erfolg gehabt: sie gründeten viele Klöster, die sich schnell entwickelt haben.<sup>129</sup> In diesen Gemeinschaften wie auch bei den Anachoretenverbänden bekam ein Starez eine wesentliche Aufgabe als Lehrer und Berater.

Asketische Übungen und das Gebet im mystischen Schauen waren die größten Themen bei den wichtigsten Vorstehern der frühen Ostkirche, die eine enorme Bedeutung für die ganze Mystik hatten. Nil der Syrer, Isaak der Syrer, Johannes

---

<sup>125</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 471-473.

<sup>126</sup> Ebd. 473.

<sup>127</sup> Ebd. 473.

<sup>128</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 22.

<sup>129</sup> Vgl. ROTZETTER, A., Lexikon christlicher Spiritualität, 457-458.

Climacus, Maximos Confessor und Symeon der Neue Theologe schließen eine große mystische Epoche ab,<sup>130</sup> wo „das geistige Gebet zum Kernpunkt der ostchristlichen Mystik geworden ist, wie der Gehorsam und das allgemeine Gebet der Askese“<sup>131</sup> Diese Begriffe werden – nach längerer Unterbrechung – die Quelle des Wiederauflebens, der Entwicklung und der Verbreitung des Starzentums sein.

„Auf dem Gebiet des Mönchtums und der christlichen Spiritualität stand die russische orthodoxe Kirche, wie die meisten orthodoxen Kirchen, unter dem starken Einfluss des in der gesamten christlichen Welt einmaligen monastischen Zentrums, des heiligen Berges Athos.“<sup>132</sup> Schon im 7. Jh. existierte das monastische Leben auf dem Berg Athos, dessen Ideen und Erneuerungen eine große Rolle für die künftige Entwicklung des Starzentums haben sollten. Zu der bekannten Personen, die mit diesem Berg verbunden waren, gehören: Peter vom Athos - der erste bekannte Hesychast, hl. Athanasius - Gründer der neuen Ordnung für die Einsiedler und Gregor von Sinai (†1346), der – nach längerer Zeit der Krise des asketisch-mystischen Lebens – solche Form zur Erneuerung gebracht hat. Seine Lehre wurde im 15. Jh. von Nil Sorskij nach Russland gebracht, der zur Widergeburt des Starzentums beigetragen hat. Nach Igor Smolitsch, ist der Heilige Berg nicht nur „ein geistiger Knotenpunkt der Ostkirche, ein Vorbild christlicher Askese“<sup>133</sup> „und nicht ohne Grund wurde er von einigen seiner asketischen Bewohner das *Himmelreich* genannt“<sup>134</sup>, sondern „die ganze Geschichte der ostkirchlichen Askese und Mystik ist ohne die des Hagion Oros unmöglich zu denken.“<sup>135</sup> Und dann konkludiert er: „Gerade das Starzentum überhaupt und das russische im Besonderen ist eine Ernte viel hundertjährigen Wachstums. Und obgleich es im Laufe der Zeiten die nebensächlichen Seiten seines Wesens veränderte, blieben doch Grundzüge und Ziel immer dieselben. Das, was im Mittelpunkt der hagioritischen Mystik stand, wurde auch der Mittelpunkt des russischen Starzentums, und das ist nichts anderes als die Hesychia und ihr Werkzeug: das Geistige Gebet.“<sup>136</sup>

---

<sup>130</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 33-34.

<sup>131</sup> Ebd. 43.

<sup>132</sup> NIKOLAU, T., Askese, Mönchtum und Mystik in der Orthodoxen Kirche, 131-132.

<sup>133</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 37.

<sup>134</sup> Ebd.

<sup>135</sup> Ebd.

<sup>136</sup> Ebd.

### 1.4.2. Weitere Entwicklung

„Das Starzentum geht, mit einigen Unterbrechungen, durch die Geschichte des östlichen Mönchtums“<sup>137</sup> – behauptet Igor Smolitsch. Ob man in diesem Fall von den „Unterbrechungen“ oder von einer wechselnden Intensität sprechen soll, könnte der Diskussion überlassen werden. Obwohl das Material über das Klosterwesen (wie Heiligengeschichten, Klosterregeln, Urkunden) reich ist, sagt es aber nicht viel über die Grundformen des Starzentums als eines asketischen Erziehungswegs aus. In dieser Zeitperiode (9-17. Jh.) gab es doch Mystiker, die einige wesentliche Elemente des ursprünglichen Starzentums bewahrten und weitergaben.

Das klösterliche Leben im großen Staat von Kiew beginnt im 11. Jh. und es nahm im Leben der Ostkirche einen wesentlichen Platz. Von Anfang an hat das Starzentum in den russischen Klöstern existiert<sup>138</sup> und es war immer stark mit dem Leben der Mönche verbunden. „(...) diese asketische Einrichtung fand in Russland eine sehr günstige Aufnahme, breitete sich rasch aus und gewann starken Einfluss auf die Entwicklung der russischen Kirche, wie überhaupt auch auf viele Gebiete des altrussischen Lebens, auf Staat und Kultur.“<sup>139</sup> Obwohl die ersten Mönche nicht „Starzen“ genannt wurden, haben viele von ihnen ihre typischen Merkmale gehabt. Es brauchte noch sehr viele Jahrhunderte, um die Institution des Starez als geistlicher Vater, Begleiter, Lehrer und Meister zu entwickeln.

„Erst bei Kirill Turovskij (Ende des 12. Jh.) stoßen wir auf eine Spur des Starzentums“<sup>140</sup> – sagt Smolitsch und er zitiert die Worte Kirills selbst: „Du, Bruder, sollst darum Sorge tragen, einen Menschen zu finden, der den Geist Christi in sich hat und mit allen Tugenden geschmückt ist, der in Demut durch sein Leben schreitet, der von allem von Liebe zum Herrn und von Gehorsam gegen den Abt erfüllt und den Brüdern gegenüber frei von allen Bosheiten ist; der ein Verstehen der göttlichen Schriften besetzt und damit die-jenigen zu Gott hinleitet, die den Himmel suchen. Diesem übergib dich wie einst Kaleb dem Josua, in dem du deinen ganzen Willen von dir abtrennst.“<sup>141</sup> Dieses Zitat kann fast als eine Definition des Starez gelten, die auf der Beziehung zwischen dem Begleiter und seinem geistlichen Kind gegründet ist.

---

<sup>137</sup> SMOLITSCH, I., Starez, 1020-1021.

<sup>138</sup> Vgl. ŠPIDLIK, I grandi mistici russi, 159, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>139</sup> SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 471.

<sup>140</sup> Ebd., 478.

<sup>141</sup> Ebd.

Dann kann man den Namen des hl. Sergij von Radonesch nennen, der im 14. Jh. eine Schule des asketischen Lebens gegründet hat, derer Vertreter viele Klöster gegründet haben. Auch der hl. Pavel Obnorskij (+1429) gilt als der Autor der Lehrschrift „Belehrung eines Starez an seine Schüler über das Mönchsleben“, die die Aufgaben des Starez im Kloster darstellt. Zum Schluss dieser kurzen Liste muss die Person des hl. Nil Sorskij (1433-1508) hervorgehoben werden, der zweifellos zu den größten Starzen in der Geschichte Russlands gehörte. Einige Wissenschaftler verbinden bereits mit ihm die Erneuerung des Starzentums. Nil, der auf dem Berg Athos das Starzentum kennengelernt hat und selbst solche Führung übte, hatte schon eine ganz klare Vorstellung von einem solchen Dienst. Im strengen Sinn des Wortes wurde erst in den asketischen und mystischen Werken Nils das für uns interessante Phänomen der geistlichen Vaterschaft in Russland mit dem Name „Starzentum“ bezeichnet.<sup>142</sup> Die Schule, die er und seine Schüler geschaffen haben, hat viele Generationen der Starzen ausgebildet.<sup>143</sup> Die Schriften des hl. Nils zeigen sein großes Interesse an dem Werke der Wüstenväter. Seine Lehrer waren vor allen: Antonius der Große, Basilius der Große, Ephräm der Syrer, Makarius der Ägypter, Isaak der Syrer, Johannes Climacus, Abt Dorotheas, Maximos Confessor, Symeon der Neue Theologe, Nil von Sinai, Gregor der Sinait u. a.<sup>144</sup> „Die Lehren Nils wurden durch Josif von Volokolamsk und den Metropoliten Daniil als Vertreter Moskaus, des Dritten Roms, zurückgedrängt und erst durch Paisij Welitchkowskij wieder propagiert und zur Erneuerung des Starzentum verwendet.“<sup>145</sup>

Die weitere Entwicklung des Starzentums, bis zur Blütezeit am Ende des 18. Jh., findet nur in den Klöstern statt, wo die Starzen ihre alte Aufgabe der geistlichen Führung von den Mönchen erfüllten.

### **1.4.3. Erneuerung**

Die russische Orthodoxie im 18. und 19. Jh. hatte zwei Hauptrichtungen: die erste Offizielle und noch durch den Peter den Großen gegründete; die zweite, die mit einer Volksfrömmigkeit verbunden war. Die petrinische Reform, die als Ziel nur den staatlichen Nutzen hatte, versuchte eine staatliche Institutionalisierung der Kirche

---

<sup>142</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 17.

<sup>143</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 479-480.

<sup>144</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 59.

<sup>145</sup> Vgl. Starzen, in: <http://spinx-suche.de/religionen-p-s/starzen.htm>, Stand am 04.12.2010.

durchzuführen. Neue Regelungen zwischen dem Staat und der Kirche provozierten große Unzufriedenheit im russischen Episkopat und in den Klöstern. Peter der Große hat immer stärker seine negative Einstellung auch zur christlichen Askese manifestiert und zeigte das Mönchtum als ein staatspolitisch feindliches Element auf. Solches Verständnis hat sich in vielen konkreten Entscheidungen gegen die Klöster niedergeschlagen<sup>146</sup> und Peter der Große „strebte, Bedeutung und Autorität des Mönchtums so weit wie möglich zu vermindern, zu entkräften.“<sup>147</sup> Nach dem Tod des Zares wurde der Prozess der Säkularisation noch weiter geführt, besonders während der Herrschaft von Katharina der Zweiten.<sup>148</sup>

So beschreibt Walter Vogt die damalige Situation: „Der einfache russische Mensch hat stets etwas vom lebendigen Evangelium bewahrt, welches im Laufe der Zeit in der traditionellen Kirche verloren ging. Es war das warme Licht, das den Gläubigen Mut und Halt in allen schwierigen Lebenslagen gab. Russland wurde zum Land der Gottsucher. Das Leben des einfachen Volkes stand unter dem ständigen Anruf des Kreuzes. Es herrschte eine Brüderlichkeit, wie man sie im Westen kaum kennt. Menschen, die wir beispielsweise Verbrecher nennen, bezeichnete man dort als ‘Unglückliche’, und sie waren es in der Tat. Diese einfachen Leute waren fähig, alles im Voraus zu verzeihen.“<sup>149</sup>

Gleichzeitig verstärkt sich immer mehr die neue Volksfrömmigkeitsbewegung, die ihre Quellen in der Spiritualität der Wüstenväter aus Ägypten und Palästina und in der Tradition der eigenen Heiligen hatte. Die mystische Erneuerung in Russland im 19. und am Beginn des 20. Jh. zeigt sich vor allem im Zeichen des Starzentums.<sup>150</sup> Die Gründe eines solchen Geschehens versucht Iwan Kologriwow zu analysieren: „Sie (die Starzen) waren wirklich die Erzieher des Volkes, und ihre Zellen wurden zu Lehrstühlen, von denen es seine religiöse Bildung empfing. Der Einfluss dieser Männer, die gewissermaßen als Außenseiter des gewöhnlichen Klerus lebten, war und blieb unermesslich. Er war weitaus grösser als jener der übrigen Priester und Mönche. Die russischen Starzen waren niemals durch eine schalldichte Wand von der Welt und ihren Qualen und Noten abgeschlossen. Die Pforten ihrer Zellen standen

---

<sup>146</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 389-340.

<sup>147</sup> Ebd., 390.

<sup>148</sup> Ebd., 410-414.

<sup>149</sup> VOGT, W., Das Starzentum im alten heiligen Russland. Meister des Weges oder lebendige Ikonen, in: Wegbegleiter (Nr. 1/2004), 5.

<sup>150</sup> Vgl. KOLOGRIWOW, I., Das andere Russland, 326.

stets all denen offen, die litten und um Beistand baten. Sie beherrschten die Welt, aber sie waren nicht von dieser Welt.“<sup>151</sup>

Genau diese Offenheit auf die Probleme der Menschen bleibt auch im 19. Jh. der erste Grund jeder sozialen Aktivität der Mönche und auch der Starzen. Durch das Mitgefühl, die Aufmerksamkeit und Bereitschaft zur Hilfe gaben sie ihre eigene Antwort auf die sozialen und gesellschaftlichen Bedürfnisse der damaligen Zeit. Diese Tätigkeiten haben immer zwei Dimensionen gehabt: eine seelische und geistliche Hilfe und die ganz konkreten menschlichen Dienste. In diesem Kontext „verlassen“ die Starzen ihre erste Aufgabe der geistlichen Begleitung von den jungen Mönchen im Kloster und stellen sich zur Verfügung für alle Menschen, die nach Gott suchen. Sie bekommen im klösterlichen Leben die Kraft, die dann an den anderen als Kraftquelle für die Menschen in der Welt übergeben werden kann. Es gibt viele Überlieferungen, die über konkrete Gespräche oder Besuche berichten, über radikale Veränderungen des Lebens vieler Menschen, über starke Impulse zur inneren Erneuerung oder erfolgreiche Einladungen zum Neuüberlegen des eigenen Weges.

Die obengenannten Anfänge der mystischen Erneuerung gehen auf die Person von Starez Paisij Welitschkowskij (1722-1794) zurück, der das Starzentum wieder auf dem Fundament der Kirchenväter und der alten Asketen, mit eigener Regel, Methode und Tradition, festgegründet hat.<sup>152</sup> Er ist in der Ukraine als Sohn eines Priesters geboren und war seit Kindheit mit der Kirche verbunden. Nach der Ausbildung in Kiev wollte er den eigenen Weg der Berufung finden. Er hat vier Jahre lang auf der Wanderschaft gelebt und versuchte immer einen geistlichen Vater zu finden. Obwohl er viele Klöster besucht und viele Mönche kennengelernt hatte, konnte er seinen Wunsch nicht erfüllen. Das zeigt auch den damaligen Niedergang des Klosterlebens in Russland. Erst nach einigen Jahren in Einsamkeit auf dem Heiligen Berg Athos, wo er „vier Jahre lang – nachts und tags – die Heilige Schrift und die Werke der Väter las“<sup>153</sup>, kam zu Paisij der Mönch Vissarion, um ihn um die geistliche Führung zu bitten. Später sind auch die anderen Mitbrüder gekommen mit der gleichen Bitte und so ist Welichkowskij zum Starez geworden. Seine Gemeinschaft hat eine rasche Entwicklung erlebt und musste auch neue Orte für die Klöster suchen. Es ist zu bemerken, dass Vater Paisij in seinen Klöstern das Koinobitenleben nach der

---

<sup>151</sup> Ebd., 327.

<sup>152</sup> Ebd.

<sup>153</sup> ŠPIDLÍK, T., I grandi mistici russi, 160, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

Regel des heiligen Basilius des Großen und nach der Lehre von Theodor von Studion eingeordnet hat. Das tägliche Lesen der wichtigen Texte der Kirchenväter und das Gebet des Herzens gehörten zu den wesentlichen Zeiten des Tages.

„Der bedeutende Starez erkannte, dass man die Sachlage nicht so belassen könne. Eine so wertvolle Kostbarkeit wie die Werke der altehrwürdigen Asketen darf nicht ungenutzt liegen. Man darf den Mönchen nicht dieses lebendige Wasser entziehen. Starez Paisij verstand genau, dass für den richtigen Lauf des Mönchslebens ebenso wie die Führung durch einen Starez so auch eine den Aufgaben des Mönchtums entsprechende geistlich-asketische Bildung unentbehrlich ist.“<sup>154</sup> Das Durchführen der letzten Aufgabe war problematisch für Paisij auf Grund der unrichtigen Übersetzungen der Vätertexte. Er hat dann eine große Übersetzungsaktivität mit den anderen Mitbrüdern ausgeübt. Sie haben viele griechische Texte, wie z. B. Werke Hesychs von Jerusalem, Philotheos Sinaites, Theodors von Odessa, Isaaks des Syrers und auch die „Philokalie“, ins Kirchenslawische und dann auch ins Moldawische übersetzt.<sup>155</sup>

Das Starzentum in den Klöstern von Welichkowskij hat eine besondere Entwicklung gehabt. Als bestes Beispiel gilt das eigene wirkungsvolle Leben von Paisij selbst. Seine Klöster, wo er als Abt und Starez tätig war, wurden zu bedeutenden Schulen des asketischen Lebens, die nicht nur für die weitere Entwicklung des Starzentums, sondern auch für das ganze russische Mönchswesen und religiöse Leben eine sehr große Rolle gespielt haben.<sup>156</sup> Die Erneuerung des Mönchtums, die heute ganz klar als Frucht des Starzentums gesehen wird, war kein programmiertes Geschehen, sondern ein natürliches Ergebnis des Lebens in der Treue zu den Geboten Gottes. Ein wichtiger Beweis für Authentizität ihres Wirkens steht in ihrer tiefen Einheit mit der Kirche und seinen Vorstehern. Obwohl die Starzen die besonderen Begabungen in sich fühlten, haben sie sie immer im Namen der Kirche eingesetzt. Als Mitglieder ihrer Kirche waren sie immer offen auf die Stimme der Kirchenführung und durch die eigenen geistlichen Tätigkeiten führten sie sehr oft die Menschen zur Kirche zurück. Zwei Aspekte, die am wichtigsten erscheinen, sind: die Anzahl der Mönche war so groß, dass Welichkowskij eine eigene Form der Ausbildung und der

---

<sup>154</sup> LILIENFELD, v. F. (Hrsg.), Hierarchen und Starzen der russischen der Russischen Orthodoxen Kirche, Berlin 1968, 77.

<sup>155</sup> Ebd., 76-77.

<sup>156</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 80-88.

Auswahl der neuen Starzen erfinden musste; die tiefe Einheit zwischen der Aufgabe des Starez und der Rolle des Abtes.

Die weitere Entwicklung des Starzentums im 19. Und 20. Jh. kann man als Wirkung von den Schülern Paisijs ansehen, die sein asketisches Ideal – dessen Wurzeln in der Antike waren – im ganzen Russland bekannt gemacht haben. Die Anzahl von den Klöstern und Einsiedeleien, die sich in diesem Geist der Rückkehr zu den Quellen entwickelten, war immer größer. Im Hintergrund dieses Prozesses standen immer die Starzen, die nicht nur durch die Lehre und die Übung der geistigen Vaterschaft, sondern vor allen durch ihr vorbildliches Leben asketischer Ideale, einen entscheidenden Beitrag zum Aufblühen des monastischen und religiösen Lebens geleistet haben.

Das Ziel dieser Arbeit ist nicht die Beschreibung aller Orte, wo Starzen tätig waren. Man muss aber zwei wichtige Klöster nennen, in denen für mehrere Generationen Starzen zu Hause waren. Das erste ist die im 17. Jh. entstandene Einsiedelei in Sarow, die ihre Bedeutung mit der Person des hl. Seraphim (1795-1833) bekommen hat, der ganz aktiv die Werke der Väter, die von Welichkowskij übersetzt wurden, studiert hat und der oft zu den Mönchen sagte: „Lies die Werke der Heiligen mit deinen Taten.“<sup>157</sup> An zweiter Stelle muss das Kloster von Optina Pustyn genannt werden, das in der Geschichte des russischen Starzentums eine besondere Rolle spielte. Optina gilt als die Mutter der berühmtesten Starzen im 19. Jh. Dieses Kloster hat auch eine wichtige Bedeutung für die Untersuchungen dieser Arbeit und es wird im nächsten Kapitel noch genauer analysiert. In der langen Reihe von den Starzen in Optima, steht, neben Nagolkin und Makarij, vor allem der Starez Amwrosij, den Dostojewskij persönlich kennengelernt hat. Von ihm fasziniert und begeistert, hat er seine Charakterzüge auf die fiktive Person von Starez Zosima in „Brüder Karamasow“ übertragen.

---

<sup>157</sup> LILIENFELD, v. F., Hierarchen und Starzen, 97.

## 2. F.M. Dostojewskij und Starzentum

Ludolf Müller schreibt in einem Aufsatz über die Religion Dostojewskijs: "Die Frage nach der Religion Dostojewskijs, nach seiner ethisch-religiösen Weltanschauung, ist für das Verständnis seiner Werke grundlegend. Überall in seinen großen Romanen spielt diese Frage eine entscheidende Rolle, sie alle kreisen um sie, und ohne Verständnis seines religiös-philosophischen Ansatzes kann man Sinn und Gehalt seiner Romane nicht angemessen, nicht richtig verstehen."<sup>158</sup> Dieser Feststellung folgend braucht man die Auseinandersetzung mit Dostojewskijs Religiosität, um die Hauptgedanken aus dem Werk „Die Brüder Karamasow“, seine Vision des Starzentums und vor allem die Geheimnisse von Zosima richtig analysieren zu können. Wie so oft kann man das Glaubensprofil einer Person – die eine Summe verschiedener Erfahrungen und Erlebnissen ist – nur durch die Analyse des ganzen Lebens skizzieren. Es wird also klar, dass – obwohl das Thema dieser Arbeit nicht die Biographie Dostojewskijs ist, - sein Lebenslauf die Ideen des Buches hilfreich erhellen und mit einem realistischen Hintergrund bereichern kann.

Es wird in diesem Kapitel versucht, eine kurze Darstellung von Dostojewskijs Leben zu geben. Mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Momente, die für seine Entwicklung im Glauben größten Einfluss haben könnten, die in „Die Brüder Karamasow“ - und vor allem in der idealistischen Figur des Starez Zosima - zum Ausdruck kommen. Um seine Vision des Starzentums besser zu verstehen, wird Optina Pustyn' beschrieben, die für einige Romane Dostojewskijs besondere Konsequenzen hatte. Und schließlich wird die Geschichte der Entstehung und die Hauptgedanken vom Werk „Die Brüder Karamasow“ dargestellt, um die Rolle und Bedeutung Zosimas im ganzen Roman noch besser erfassen zu können.

### 2.1. Die Person des Schriftstellers

„Er ging in die Kirche immer in die Frühliturgie. Er war als Erster da und als Letzter ging er immer weg. Er stellte sich immer in die Ecke hinter die Türen, versteckte sich hinter der linken Säule, immer unsichtbar. Die ganze Zeit kniete er, ohne aufzustehen. Wir alle wussten, dass es M. F. Dostojewskij war, aber alle gaben vor, ihn nicht zu

---

<sup>158</sup> MÜLLER, R., Die Religion Dostojewskijs, in: SETZER, L., MÜLLER, R. (Hrsg.), F.M. Dostojewski - Dichter, Denker, Visionär, Tübingen 1998, 159.

erkennen. Wenn jemand ihn bemerkte, stand er auf und ging weg.“<sup>159</sup> Diese Erinnerungen zeigen den Schriftsteller als einen gläubigen Mann, der immer kniend beim Gebet in der Kirche die Antworten auf die wichtigen Fragen der Existenz suchte. Ein solches Bild des berühmten Denkers und Philosophen während des tiefen Gebetes konnte im 19. Jh. sicher verschieden Gefühle bei den Zuschauern provozieren. Für einige war er ein gutes Vorbild und für andere ein Zeichen der Rückständigkeit und der rationalen Unwissenheit. Die damals entstandenen Ideologien und Systeme hatten ein so großes Vertrauen auf die menschlichen technisch-wissenschaftlichen Möglichkeiten entwickelt, dass sie keinen Platz mehr für Gott hatten. Der moderne Intellektuelle verstand damals die Bekräftigung Nietzsches über den Tod Gottes und als Konsequenz davon musste er die Falschheit der Religion konstatieren, um mit der Erleuchtung der Vernunft eine neue Gesellschaft ohne den Aberglauben bauen zu können.

In solcher Atmosphäre der öffentlichen Negation des Glaubens wurden die religiöse Handlungen Dostojewskij als unverständlich oder auch als seltsam betrachtet. Er praktizierte seinen Glauben trotzdem. Diese Dimension seines Lebens ist für ihn so wichtig gewesen, dass er daraus ein wesentliches Element seiner schriftstellerischen Tätigkeit gemacht hat. Nur persönliches Bekenntnis war für ihn nicht genug und er wollte seine eigenen Glaubensüberzeugungen in die gesellschaftliche Diskussion einführen. Seine literarischen Werke werden zu den Waffen gegen die Erosion des göttlichen Bildes in der Welt. Er sah die Gefahr der totalen Negation der Ideale Christi, mit der allgemeinen Ablehnung jeglicher göttlicher Gebote und Normen. An die Stelle des Glaubens tritt der Mensch mit seiner Vernunft. Die Fortsetzung dieser Tendenz des modernen Anthropozentrismus führt, nach Dostojewskij, zum Nihilismus. Ohne Gott eröffnet sich die gefährliche „Alles ist erlaubt“<sup>160</sup>-Perspektive.

Als Prophet und Arzt der russischen Seele kannte er die dunklen Seiten seines Volkes sehr gut und beobachtete aufmerksam dessen Krankheiten. „Was steht auf dem Gesicht des Russen zu lesen, und woran leidet er? Diese Fragen beschäftigen Dostojewski. Dem Dichter geben die offenkundigen Auflösungserscheinungen im Volke viel zu schaffen. Im Volk macht sich eine unerhörte Ideenverdrehung, von

---

<sup>159</sup> F. M. Dostojewskij w wospominanijach sowriemiennikow, pismachi zamietkach, Moskwa 1912, 158, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>160</sup> Vgl. DOSTOJEWSKIJ, F.M., Die Brüder Karamasow, 425.

einem Kult des Materialismus begleitet, bemerkbar. Es ist vom Gedanken durchdrungen, dass das Geld das einzig Erstrebenswerte sei, während es doch keine verderblichere Auffassung gibt, als dem Mammon zu huldigen. Nach Dostojewski kann aber ohne eine höhere Idee weder ein Mensch noch eine Nation in der Welt bestehen. Auf Erden jedoch gibt es nur eine höhere Idee, und die ist: die Idee der Unsterblichkeit der Menschenseele, denn die übrigen höheren Lebensideen haben alle ihren Ursprung nur in dieser einen Idee.“<sup>161</sup> Man kann mit Sicherheit feststellen, dass M. F. Dostojewskij mit der „höheren Idee“ über Gott mehr meint als Beruhigung für Seele und Herz des Menschen. Nur „der wahre Glaube“ kann der Welt einen endgültigen Frieden geben. Wo kann man solchen Glauben finden und lernen? Der Schriftsteller weiß es ganz genau: bei einem Starez und bei einem einfachen Bauern. Er selbst hat auch da, im Kloster und im Volk, seinen eigenen Glauben wiederentdeckt und vertieft.

Das Gottesbild Dostojewskijs, das in seinen Romanen und Figuren zum Ausdruck kommt, hat verschiedene wesentliche Elemente, die in seinem persönlichen Glauben begründet sind. „Wenn solche Vorstellungen von Gott unzulänglich sind — welche hat Dostojewski? Wie sucht er Gottes Wesen begrifflich zu fassen? Er zitiert dafür nicht die Bibel. Er sucht die Frage philosophisch, religiös - philosophisch zu beantworten. (...) Gott wird hier in seltsam abstrakten Wendungen bezeichnet als »das endgültige Zentrum, die allgemeine Synthese des Universums« oder »die volle Synthese des ganzen Seins, die sich selbst bewusst wird in der Vielfältigkeit, in der Analyse«.“<sup>162</sup> Er versuchte in seiner Epoche solche Werkzeuge zu finden, die den Zeitgenossen mit der Botschaft des Evangeliums erreichen konnten. Für alle, die in ihm nur einen Philosophen oder einen Theologen sehen wollte, gab Günther Eder eine sehr ausreichende Zusammenfassung. „Dostojewskij selbst hätte sich nicht als einen Philosophen bezeichnet, wenngleich er, bei allem Misstrauen gegenüber wissenschaftlicher Systematik, von sich sagte, dass er doch in der Liebe zur Philosophie stark sei. Er hat sich auch nicht als einen Theologen verstanden, wenngleich er einen im Denken noch weiter ausgebildeten Begriff von jenen religiösen Inhalten gehabt haben wird, die er in den vorbereitenden Notizen und,

---

<sup>161</sup> NIGG, W., Buch der Büsser, Olten 1970, 156.

<sup>162</sup> MÜLLER, R., Die Religion Dostojewskijs, 166.

zurückhaltender, in seinem veröffentlichten Werk gestaltete.“<sup>163</sup> Die theologischen Themen werden also bei Dostojewskij philosophisch bearbeitet, um sie verständlicher für damalige Gesellschaft zu machen. Dieser Prozess hat seine Konsequenzen für die Darstellung des Gottesbildes. „Es ist nicht genug, zu sagen »Gott ist die Liebe«, »Gott ist das Gute«. Für Dostojewski ist Gott die seiende Liebe, das seiende Gute, die seiende All-Einheit des Seienden, so wie die Sonne nicht nur Licht und Wärme ist und sie nicht nur in ihren Schöpfungen, sondern auch in sich selbst existiert.“<sup>164</sup>

Ein sehr wichtiger Aspekt der schriftlichen Tätigkeit Dostojewskij war seine eigene, starke Christologie. Das Wesen des ganzen Christentums kann man für ihn im Wort Jesus Christus zusammenfassen. „Dostojewskijs geistiges Verhältnis zu Christus beruht auf einem außergewöhnlich tiefen Durchdenken von Christi Geist und Lehre. »Nie habe ich mir die Menschen vorstellen können ohne IHN. « Manchmal reicht ein einziger Satz, um einen Schriftsteller zu klassifizieren. Dieser kleine Satz mit dem großgeschriebenen Fürwort aus dem Entwurf zum »Jüngling« verrät die grenzenlose Hochachtung, die Anbetung, die Dostojewski als Denker und Philosoph dem Menschengeschick Christi entgegenbrachte. Immer wieder kehrt in den Entwürfen, die den Charakter von Schlachtfeldern der Weltanschauungen oft noch deutlicher aufweisen als die fertigen Romane, die Auseinandersetzung mit Christus wieder.“<sup>165</sup> Diese besondere Verbundenheit des Dichters mit Christus wurde noch stark betont durch den Wunsch, um ein Buch über Jesu schreiben zu wollen, den er im Dezember 1877 geäußert hat.<sup>166</sup> „Nach allem bisher Gesagten wird klar, dass Dostojewski aus verschiedensten Gründen vor einer Darstellung der Person Christi sich lange Zeit scheute. Einmal war er zu sehr Dichter, als dass er nicht die Gefahren einer solchen Darstellung gekannt hätte. Erst kurz vor seinem Tode fasste er den Plan, »ein Buch über Jesus Christus zu schreiben«. Zum andern war ihm Christus ein so hohes Ideal, dass er sich der formalen und ästhetischen Schwierigkeiten durchaus bewusst war, dieses Ideal dichterische Wirklichkeit werden zu lassen.“<sup>167</sup> Solcher

---

<sup>163</sup> EDER, G., Philosophische und theologische Grundlinien in der Dichtung Dostojewskijs, in: BACHL, G. (Hrsg.), Gott in der Literatur, Linz 1976, 53.

<sup>164</sup> MÜLLER, R., Die Religion Dostojewskijs, 168.

<sup>165</sup> PFLEGER, K., Geister, die um Christus ringen, Salzburg-Leipzig 1935, 215.

<sup>166</sup> Vgl. ONASCH, K., Dostojewskij-Biographie, Zürich 1960, 110.

<sup>167</sup> ONASCH, K., Dostojewskij als Verführer, Zürich 1961, 81.

Christozentrismus des Dichters ist besonders sichtbar in der Gestalt Zosimas, der im 3. Kapitel noch tiefer analysiert wird.

Der nächste Bereich, der das Niveau des Glaubens ganz genau spiegelt, ist das Gebet. „Das wichtigste Mittel, durch das der Mensch in bewusste Beziehung zu Gott als dem Mittelpunkt der Synthese tritt, ist das Gebet. Die Hochschätzung des Gebetes unterscheidet Dostojewski vom Deismus und Pantheismus und zeigt seine Nähe zum Christentum oder, allgemeiner gesprochen, zu echter Religion. Allerdings unterscheidet sich seine Auffassung vom Gebet auch in mancher Hinsicht von der der Kirche.“<sup>168</sup> Die Worte Zosimas über das Gebet kann man sicher als die Gedanken des Schriftstellers interpretieren: „Jüngling, vergiss das Gebet nicht. Jedes Mal wird in deinem Gebet, wenn es aufrichtig ist, ein neues Gefühl aufleuchten und in ihm ein neuer Gedanke, den du vorher nicht kanntest und der dich von neuem ermutigt; und du wirst erkennen, dass das Gebet eine Erziehung ist. Des Weiteren behalte: Täglich und wann immer es dir möglich ist, wiederhole im Herzen: »Herr, erbarme Dich aller, die heute vor Deinen Thron getreten sind.«“<sup>169</sup> Diese besondere Rolle des Gebets für Dostojewskij zeigt sich nicht nur auf theoretischen Ebene, sondern auch – wie die zitierte Beschreibung des betenden Dichters zeigt – in seinem täglichen Leben.

Fjodor Michalowitsch Dostojewskij wird im Oktober 1821 in Moskau geboren. Das ganze Leben von Dostojewskij war voll von Schwierigkeiten und Leidenschaften. Als er 16 Jahre alt war, starb seine 37-jährige Mutter. Zwei Jahre später wurde sein Vater, der als Arzt im Moskauer Armenhospital tätig war, durch Leibeigene erschlagen. Für die soziale Aktivität für die Umsetzung der republikanischen Ordnung in Russland wurde der junge Schriftsteller 1849 verhaftet und im November für den Tod durch Erschießen verurteilt. Dieses Todesurteil wurde später mit der Zwangsarbeit in der sibirischen Verbannung ersetzt. Nach langer Reise mit schweren Ketten verbrachte er vier Jahre in der Katorga von Omsk. Diese traumatischen Erfahrungen hinterließen in Dostojewskij tiefe Spuren und gaben seinem Leben eine andere Wendung und andere Würde.<sup>170</sup>

Nach der Rückkehr aus der „Sklaverei“ in Sibirien begannen seine persönlichen Probleme: die unglückliche Ehe mit der ersten Frau und die Reise nach Westeuropa, wo er die Gefahr der Zivilisation des Konformismus und Materialismus

---

<sup>168</sup> MÜLLER, R., Die Religion Dostojewskijs, 171.

<sup>169</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 282.

<sup>170</sup> Vgl. HAMEL, C., Fjodor M. Dostojewskij, München 2003, 11-46.

erkannt hatte. Nach der Rückkehr nach Moskau ist seine erste Frau gestorben und drei Monate später auch sein Bruder. Die finanziellen Probleme verkomplizierten noch mehr die ganze Situation. In dieser schwierigen Zeit seines Lebens hat er auf seinem Weg Anna Grigoriewna Snikitin getroffen, die das Leben Dostojewskijs verändert hat. Sie ist für ihn ein Schutzengel geworden. Trotz der schwierigen materiellen und sittlichen Situation hat Dostojewskij in sich immer die geistliche Quelle bewahrt. Nie hat er die Faszination am Glauben und am monastischen Leben aufgegeben. „Ein anderes Mal, als Fjodor Michailowitsch in besonders sorgenvoller Stimmung war, vertraute er mir an, er stehe augenblicklich an der Kreuzung dreier Wege: entweder nach Osten, nach Konstantinopel und Jerusalem zu fahren und sich dort, vielleicht für immer, niederzulassen; oder ins Ausland zum Roulette zu reisen, um sich mit ganzer Seele in das ihn stets völlig beherrschende Spiel zu stürzen; oder schließlich zum zweiten Male zu heiraten und Glück und Freude im Familienleben zu suchen. Die Lösung dieser Fragen, welche sein bisher missratenes Leben von Grund aus zu verändern vermocht hatten, machte Fjodor Michailowitsch große Sorge.“<sup>171</sup> Obwohl er sich für den Weg des Heiratens entschieden hatte, bestätigt die Erinnerung von Anna Dostojewskaja die Wichtigkeit dieser heiligen Stätten im Leben des Schriftstellers.

Nach längerer Reise kamen sie im 1871 nach Russland zurück. Als literarische Früchte dieser Erfahrung werden zwei Romane angesehen: „Der Idiot“ und „Die Dämonen“, wo man eine Gestalt finden kann, die die große Faszination des Schriftstellers an der Welt der russischen Starzen zeigt. Es geht um den Geistlichen Tichon, dessen Prototyp der Heilige Tichon von Sadonsk war, der M. F. Dostojewskij besonders faszinierte, und dessen historische Figur wir noch später - als eines der Urbilder von Zosima – betrachten werden. Er wohnte in einem Kloster und die Leute kamen gerne zu ihm, um Rat, Segen und Vergebung der Sünden zu erbitten.

Nach der Rückkehr in sein Vaterland hatte Dostojewskij im Herzen schon die Idee eines anderen Romans. Diesen Gedanken teilte er seinem Freund A. N. Majkow in einen Brief im 1870 mit: „Diese Arbeit reift schon seit zwei Jahren in meinem Kopf heran. Es ist die gleiche Idee, von der ich Ihnen schon einmal geschrieben habe. Wie ich Sie aus unseren früheren Gesprächen kenne, werden Sie die Idee gutheißen. (...) Der Titel des ganzen Romans lautet »Die Lebensbeschreibung eines großen Sünders«.

---

<sup>171</sup> DOSTOJEWSKAJA, A. G., Erinnerungen, München-Zürich 1980, 49.

(...) Mit der Grundidee, die durch alle Teile gehen wird, habe ich mich ein ganzes Leben lang bewusst und unbewusst gequält; es ist die Frage vom Dasein Gottes.“<sup>172</sup> Er beschreibt dann, dass die 2. Erzählung des Buches ein Kloster zum Schauplatz haben wird und als Hauptperson wird der Heilige Tichon von Sadonsk unter einem anderen Namen auftreten. Dem heiligen Mönch wird ein 13-jähriger Knabe – der die Ideen des Nihilismus repräsentiert - zur Erziehung anvertraut.<sup>173</sup> Dieser Text zeigt, dass der Schriftsteller immer mehr eine majestätische, positive und heilige Gestalt schaffen wollte, die alle positiven Figuren der ganzen russischen Literatur übertreffen könnte. Diese Gestalt sollte aber in keinen Fall ein Übermensch sein, sondern der authentische Heilige, den man noch in einem russischen Kloster finden kann.

Die Geschichte eines großen Sünders wurde von Dostojewskij nie realisiert, er hat aber sicher die obengenannten Ideen in anderen Romanen wie „Das Tagebuch eines Schriftstellers“, „Der Jüngling“ und vor allen im Werk „Die Brüder Karamasow“ eingeführt. Auch in seinem Tagebuch kann man ein großes Lob über die Starzen finden. „In unseren russischen Klöstern gibt es, wie man hört, auch jetzt noch unter den Mönchen manche Asketen und Heilige, Beichtväter und Ratgeber. (...) Diese Beichtväter und Ratgeber sind bisweilen hochgebildete Menschen, Menschen mit einem tiefen Verstand. (...) Einige von ihnen, sagt man, seien in ganz Russland bekannt, und aus den fernsten Gegenden kamen die Menschen zu ihnen, oft sogar zu Fuß aus Petersburg, aus Archangelsk, aus dem Kaukasus, aus Sibirien. Wer zu ihnen kommt, den treibt eine Verzweiflung, mit der die eigene Seele nicht mehr kämpfen kann, oder auf dem Gewissen dieser Menschen ruht eine so furchtbare Schuld, dass sie mit ihrem Geistlichen in der Heimat nicht darüber sprechen mögen — nicht aus Angst oder Misstrauen, sondern weil die Verzweiflung ihnen jeden Glauben an die Möglichkeit einer Vergebung ihrer Sünde genommen hat. Hören sie dann zufällig von einem solchen fernen trostspendenden Beichtvater, dann machen sie sich auf und pilgern zu ihm.“<sup>174</sup>

Im Jahre 1875 erschien der nächste Roman Dostojewskijs mit dem Titel „Der Jüngling“. Der im Titel stehende Junge muss in die Welt der Erwachsenen eintreten. Diese schwierige Zeit seines Lebens wird durch den Autor beschrieben. Auf diesem Weg der Konfrontation mit der Brutalität wird der Junge von einem Pilger und

---

<sup>172</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Gesammelte Briefe 1833-1881, München 1966, 348-349.

<sup>173</sup> Vgl. DOSTOJEWSKIJ, F. M., Gesammelte Briefe 1833-1881, 349.

<sup>174</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Tagebuch eines Schriftstellers, München-Zürich 1996, 45.

Weisen, Makar Dolgoruki, begleitet, der sich auch um das geistliche Leben kümmert. Für einige ist er nur ein Vagabund und für andere der wahre Pilger und der Verkünder des Evangeliums. Er ist aber für Dostojewskij noch kein Starez im strengen Sinn des Wortes.

Das Jahr 1878 war sehr tragisch für die Familie Dostojewskijs. Im Mai starb der jüngste Sohn Aljoscha an einem epileptischen Anfall im Alter von drei Jahren. Der Schriftsteller ist in eine Krise gefallen und bei dieser Gelegenheit kam seiner Frau die Idee, ihn nach Optina Pustyn' als Pilger zu schicken.<sup>175</sup> Einige organisatorische Elemente dieser Reise beschrieb Dostojewskij seiner Frau in einem Brief aus Moskau von dem 29. Juni 1878. Diese Erinnerung endet aber mit dem Satz: „Ich berichte über alles, wenn ich zurückkomme.“<sup>176</sup> Die Erlebnisse dieses Besuches waren für Dostojewskij so wichtig, dass sie das sechste Buch der Romans und besonders die Gestalt vom Starez Zosima stark beeinflusst haben. Die oben gezeigte Wichtigkeit Tichons von Sadonskij und des Starez Amwrosij von Optina werden in der Person von Zosima zum Ausdruck gebracht.

Die Überlieferungen und große Korrespondenz zeigen den Schriftsteller selbst in den letzten Jahren des Lebens als einen Starez, der sich gerne mit den wichtigen Fragen und Problemen verschiedener Personen auseinandersetzt hat. Oft korrespondierte er mit den Unbekannten, die etwas von ihm über Gott, Heil oder Tod wissen wollten. Diese Briefe, die den Charakter der geistlichen Begleitung hatten, bestätigen gleichzeitig die große Erfahrung Dostojewskijs und seine tiefe Spiritualität. Seine Popularität erreichte ihren höchsten Punkt. Er wollte die Geschichte von Aljoscha Karamasow noch weiter schreiben, nachdem ihn Zosima in die Welt geschickt hatte. Diese Idee konnte er leider nicht mehr realisieren. Er starb am 28. Januar 1881.<sup>177</sup> Vor seinem Tod wurde an seinem Bett eine Kerze angezündet und er bat um das Buch des Evangeliums, in dem er immer in den schwierigen Momenten seines Lebens las. Er starb - wie die großen russischen Heiligen, Starzen und Propheten - mit dem Wort Gottes im Mund. Für den Dichter, der lebenslang der Zeuge des Auferstandenen war, hat der Tod - so wie auch für seinen Starez Zosima - nicht das letzte Wort.

---

<sup>175</sup> Vgl. HAMEL, C., Fjodor M. Dostojewski, 155.

<sup>176</sup> DOSTOJEWSKIJ, F., Die Briefe an Anna 1866-1880, Königstein 1986, 307.

<sup>177</sup> Vgl. HAMEL, C., Fjodor M. Dostojewski, 171.

## 2.2. *Dostojewskij und Pustyn' Optina*

Im Kapitel über die allgemeine Geschichte des Starzentums wurde bewusst die Beschreibung von Optina Pustyn' übersprungen, um jetzt im Kontext des Lebens von F. M. Dostojewskij diese Thematik zu entwickeln und zu vertiefen. Die folgende Darstellung dieses „bedeutendsten geistlichen Zentrums des russischen Mönchtums und eines der wichtigen Zentren des geistigen Lebens aller Schichten des russischen Volkes im 19. Jh.“<sup>178</sup> möchte einige Bilder und die Atmosphäre dieses Ortes vermitteln, dessen Spuren der Autor des Werkes „Die Brüder Karamasow“ in diesem Roman hinterlassen hat.

„In der Geschichte der Russischen Orthodoxen Kirche und des russischen Mönchtums wird die Optina Pustyn' stets einen hervorragenden Platz einnehmen. Dieser stille Hafen, in dem viele von der weltlichen Unrast einen ruhigen Zufluchtsort gefunden haben und bis zur Stufe der Heiligkeit emporgestiegen sind, war bis in die entferntesten Orte des russischen Landes und weit über seine Grenze hinaus bekannt.“<sup>179</sup> Das Kloster Optina wurde schon im 15. Jh. gegründet, doch in der Zeit der Wirren durch polnische Truppen vollständig zerstört. Man kann vermuten, dass es vor seinem Verfall ein Doppelkloster (Nonnen und Mönche) war, und erst nach seiner Wiederherstellung zum Männerkloster wurde, was kurz nach der Zeit der Wirren geschah. Unter Peter dem Großen im Jahre 1717 wurde die Einsiedelei geschlossen und erst 1746 wurde sie wieder eröffnet. Im Laufe des 18. Jahrhunderts war die Einsiedelei sehr klein mit weniger als zehn Mönchen. Platon Levin, Metropolit von Moskau, der viele Reformen durchführte und verschiedene Klöster in seiner Diözese wiederherstellte, lenkte große Aufmerksamkeit auf die Optina Einsiedelei. Es schickte damals den Abt des Pesnoskij-Klosters, Makarij Brjuskov, mit der Aufgabe, das Kloster einzurichten. Er beauftragte als Leiter der Klostersgemeinschaft den Mönch Amvrasij, der später Abt von Optina wurde. Eine besondere Rolle für die geistige Entwicklung der Einsiedelei hat Moisej Putilov gespielt, der im Jahre 1825 vom Bischof Filaret Amfiteatrov zum Abt ernannt wurde. Er hat mit den anderen Einsiedlern (Antonij, Ilarij und Savvatij) - den strengen Geist der Koinobia-Regel nach Paisij Velitschkowskijs Vorschriften eingeführt. Die damals gestalteten Formen des

---

<sup>178</sup> „Optina Pustyn' und seine Starzen“, in: Glaube in der 2. Welt, 1987 (15) Nr 1, 17.

<sup>179</sup> Ebd.

Lebens hatten eine wesentliche Bedeutung für die ganze Gestaltung des Mönchslebens in Optina.

Als Gründer des Starzentums in diesem Kloster gilt der Starez Leonid Nagolkin, der die Mönchsweihe im 1801 von Abt Vasilij Kiskin, einem Freund des Starez Paisij, empfing. 1806 wurde er von der Bruderschaft zum Abt gewählt und leitete das Kloster im Geist vom Athos und von Paisij. Einige Jahre später legte Leonid seine Abtswürde nieder und zog sich in die Wälder zurück. In dieser Zeit begann der Weg des Starzentums für Leonid, wo er den Menschen mit seinem Rat zu Hilfe zu kommen begann. Das Starzentum war damals, auf Grund des Missverständnisses seines Wesens, noch nicht von allen Mönchen anerkannt. Im Jahre 1829 kam Leonid wieder in die Optina-Einsiedelei zurück, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1841 blieb und einen Eckstein des Starzentums gesetzt hat. Leonids Aktivitäten als Starez hat viel dazu beigetragen, Optina zu einem Zentrum zu machen, wohin viele Menschen strömten, um Rat, Hilfe und Segen zu erlangen.

Sein Nachfolger war der Starez Makarij Ivanov, der die Idee des Starzentums in Optina entwickelt hat. In dieser Periode kamen viele Vorsteher der russischen Intelligenz (vor allem Schriftsteller, Dichter und Denker) nach Pustyn', um dort den Geist des Christentums zu erleben. Im ganzen 19. Jh. hatte das Wirken dieses Starez unbedingt einen besonderen Platz für die Entwicklung verschiedener philosophischer und sozialer Konzeptionen dieser Zeit. Starez Makarij war einer von denen, die nicht nur aus eigener asketischer Veranlagung lebten und wirkten, sondern auch ihre Anschauungen aus den Schriften der Kirchenväter nährten. Das kleine Holzhaus des Starez Makarij hat eine große und bunte Menge von Besuchern gesehen. Er hatte die besondere Fähigkeit, die schwierigsten theologischen Fragen mit Einfachheit zu betrachten. Er hinterließ einen sehr umfangreicher Briefwechsel, der später in einigen Bänden herausgegeben wurde. Fast 20 Jahre lang stand Makarij im Mittelpunkt des geistigen Lebens im Kloster. Unter seiner Leitung sind die zahlreichen Übersetzungen der patristischen und asketischen Schriften in russischer Sprache entstanden. Der Starez Makarij starb im September 1860.

Die nächste wichtige Figur in der Reihe von Optina-Starzen war Amvrosij Grenkov (1812-1892), der in den Überlieferungen als "Väterchen Amvrosij" dargestellt wurde. Neben der theologischen Vorbereitung hatte er auch eine tiefe Lebensweisheit. Schon als Priester kam er im Jahre 1839 nach Optina. Der

Wirkungskreis seines Starzentums war noch größer als der seines Vorgängers. Amvrosij war der erste, der eine Wirkung als Starez auf Menschen außerhalb des Klosters ausgeübt hat. Tausende Personen kamen ins Kloster zu ihm, um vom Starez Amvrosij Rat und Hilfe zu bekommen. Unter ihnen waren die Repräsentanten verschiedener Meinungen und Weltanschauungen, wie Vladimir Soloviev, Leo Tolstoj, F. M. Dostojewskij. Es ist natürlich schwer zu sagen, welche Rolle im persönlichen Leben dieser Personen das Optina-Erlebnis gespielt hat, man kann aber durch die wissenschaftliche Analyse zeigen, welche Bedeutung dem Geiste dieser Einsiedelei und den optinischen Starzen in den Werken dieser Vertreter der russischen Intelligenz zukommt. Starez Amvrosij wird noch im Kapitel über die Prototypen von Zosima, als eines der Urbilder dieser Gestalt, genauer dargestellt. Mit dem Tod Amvrosijs (1892) endet die Zeit des starken und wirkungsvollen Starzentums. Die nächsten zwei Starzen Josif und Anatolij waren noch seine Schüler. Ihre Nachfolger hatten nie mehr eine so große Bedeutung wie die Starzen im 19. Jh. gehabt haben.<sup>180</sup>

Die ganze Reihe der Generationen von Starzen in Optina hatten einen sehr großen Einfluss, nicht nur auf das innere Leben der Einsiedelei, sondern für das ganze russische Mönchtum und die damalige Gesellschaft. Das optinische Starzentum bekam damals die ganz besondere Aufgabe, die Menschen über die Schwelle der Kirche in die Kirche zurückzuführen.<sup>181</sup>

Pavel Florenskij, der Optina Pustyn' als „Der Keim der neuen Kultur“<sup>182</sup> bezeichnete, schreibt: „Optina hat sich nicht so sehr durch herausragende Persönlichkeiten hervorgetan, als vielmehr durch jene harmonische Eintracht geistlicher Kräfte, in deren Wechselwirkung aufeinander, es ist bis in die Gegenwart stets ein einheitliches Ganzes geblieben, ein mächtiger gemeinschaftlicher Inspirator geistlicher Erfahrung, ja, ich wage zu sagen, der einzige in Russland.“<sup>183</sup> Solche, die Optina als „die Perle der Orthodoxie und Heimstatt meditativer Geisteskultur“<sup>184</sup>, wie oben beschriebene, kannte auch Dostojewskij und er wollte aus dieser Quelle die Kräfte für seinen Glauben, sein Leben und schriftlichen Tätigkeiten bekommen.

---

<sup>180</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 503-511.

<sup>181</sup> Ebd., 510-511.

<sup>182</sup> Vgl. LIŠOVOJ, N. N., Lo starez Makarij, in: Eulogij di Vladimir (u.a.), Optina Pustyn' e la paternità spirituale, 78, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>183</sup> ARMEJEW, R., Optina – Perle der russischen Orthodoxie, in: Stimme der Orthodoxie, 07/1990, 11.

<sup>184</sup> Ebd.

Was aus der Einsiedelei Optina Pustyn' ein „Mekka der russischen Intelligenz“ im 19. Jh. machte, war ihre Offenheit gegenüber der Welt.<sup>185</sup> Alle, die da kamen, hatten den Eindruck, dass nur der schöne Mensch eine so schöne Stadt erschaffen könnte. Und genau darin besteht der Schlüssel des christlichen Geheimnisses. Solche Schönheit, die im Leben von Optima-Pustyn' leuchtete, wurde zum lobenswerten und gleichzeitig mysteriösen Bild für die russischen Intelligenz.<sup>186</sup> Solche Begeisterung erlebte auch F. M. Dostojewskij, für den die Schönheit eines der wichtigen Themen geworden ist. Die Gestalt des Starez Zosima selbst kann in diesem Kontext als die Inkarnation der Schönheit gesehen werden.

Der einzige Besuch Dostojewskijs in Optina ist gut dokumentiert. Aus den Briefen von seinem Freund Wladimir Solowjew weiß man über die Vorbereitungen und Pläne für die Reise. „Am 23. Juni 1878 reisten Solowjew und Dostojewskij gemeinsam von Moskau nach Optina Pustyn' und kehrten am 29. Juni nach Moskau zurück.“<sup>187</sup> Es existieren keine persönlichen Erinnerungen vom Schriftsteller selbst über diesen Besuch, nur einige Sätze von seiner Frau, die aus einigen wichtigen Informationen über diese Reise bestehen. „Um Fjodor Michailowitsch nur einigermaßen zu beruhigen und seine trüben Gedanken zu zerstreuen, bat ich Wladimir Solowjew, der uns in diesen Tagen des Schmerzes besuchte, er möge meinen Mann überreden, mit ihm ins Kloster Optina zu fahren, wohin in diesem Sommer eine Reise unternehmen wollte. Der Besuch des Klosters Optina war ein alter Traum Fjodor Michailowitschs, den er bisher noch nie hatte verwirklichen können. Wladimir Sergejewitsch war gerne bereit, mir zu helfen, und versuchte Dostojewskij zu dieser gemeinsamen Reise zu bewegen. Ich unterstützte ihn durch meine Bitten, und bald war der Entschluss gefasst.“<sup>188</sup> Es wird also bestätigt, dass der Schriftsteller schon früher eine solche Reise plante und dass seine Frau die Inspiratorin dieses Besuches war.

Dostojewskij versprach, seiner Frau persönlich in einem Brief über die Erlebnisse in Optina zu erzählen. Es bleibt aber eine Bemerkung von Dostojewskaja wichtig, dass ihr Mann aus Optima „in friedlicher Stimmung und wesentlich

---

<sup>185</sup> Vgl. STANTON, L. J./HARDY, J. D., L'uomo bello. Divinizzazione come destinazione epica, in: Eulogij di Vladimir (u.a.), Optina Pustyn' e la paternità spirituale, Comunità di Bose, Magnano 2003, 235, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>186</sup> Ebd., 243.

<sup>187</sup> SOLOWJEW, W., Reden über Dostojewskij, München 1992, 62.

<sup>188</sup> GRIGORJEWNA – DOSTOJEWSKAJA, A., Erinnerungen. Das Leben Dostojewskijs in den Aufzeichnungen seiner Frau, München 1980, 317.

beruhigt“<sup>189</sup> nach Hause zurückkehrte. Er erzählt dann seiner Frau über die Atmosphäre und die heiligen Starzen in Optina, man findet aber keine Worte über seine persönlichen religiösen Erfahrungen von dieser Reise. Viele Biographen von F. M. Dostojewskij betonen die Wichtigkeit dieser Reise für seine inneren Entscheidungen.

„Nirgends habe ich solche Mönche gesehen, mit einem jeden — schien mir — ist die ganze Himmelswelt im Gespräch. Ich brauchte nicht zu fragen, wie es ihnen gehe, ihre Gesichter sprachen für sich. Selbst die Klosterknechte überraschten durch ihre strahlende Freundlichkeit, ebenso die Arbeiter im Kloster, die Bauern und die Bewohner aus der Umgebung. Schon einige Vers zuvor spürt man den Wohlgeruch des Klosters. Alles wird freundlicher, die Verbeugungen beim Gruß tiefer und die Anteilnahme an den Menschen größer.“<sup>190</sup> So beschreibt Gogol im einen Brief die geistliche Atmosphäre und die Personen, die er in Optina getroffen hatte. Auch Leo Tolstoj schreibt nach einem Fußmarsch nach Optina im 1881: „Die Pilgerfahrt nach Optina ist mir recht gut bekommen; ich würde wohl fünf Jahre meines Lebens für diese zehn Tage geben.“<sup>191</sup> Man kann vermuten, dass das gleiche Gefühl auch F. M. Dostojewskij während seines Besuches hatte.

Als Dostojewskij das Werk „Die Brüder Karamasow“ schuf, dienten ihm zur Darstellung des Ortes der Handlung weitgehend die Eindrücke, die er im Kloster Optina Pustyn´ empfangen hatte. „Die Beschreibung des Klosters und des Skits, die Darstellung der Atmosphäre, die beim Starez Zosima herrscht, und die Gespräche, die er mit seinen Besuchern führt, alles das rief bei den Lesern, die noch Optina Pustyn´ kannten, lebhaftere Erinnerungen an das Kloster und seine Insassen hervor.“<sup>192</sup> Die Diskussion, in wie fern Dostojewskij die Realität dieser Einsiedelei beschrieben hat, bleibt noch immer offen. Die Gegner dieser These behaupten, dass der Schriftsteller das Buch „Der russische Mönch“ in keinem Fall als Spiegelbild des geistlichen Lebens in Optina darstellen wollte. „Dostojewskij Schilderung ist eine dichterische Reflexion der Einsiedelei, und es waren ganz andere Ideen, die ihn dabei leiteten als die alte, von den Mönchvätern von Optina gepflegte asketische Tradition. (...) Deshalb ist zu warnen, Dostojewskijs dichterische Reflexion für eine getreue Darstellung des

---

<sup>189</sup> GRIGORJEWNA – DOSTOJEWSKAJA, A., Erinnerungen, 318.

<sup>190</sup> KONCEVIČ, I. M., Nikolaj V. Gogol und die Optina-Einöde, in: Stimme der Orthodoxie, 3/1998, 26.

<sup>191</sup> ARMEJEW, R., Optina – Perle der russischen Orthodoxie, in: Stimme der Orthodoxie, 6/1990, 12.

<sup>192</sup> „Optina Pustyn´ und seine Starzen“, in: Glauben in der 2. Welt, 1987 (15), 22.

asketischen Lebens von Optina Pustyn' anzusehen."<sup>193</sup> Und genau darin steht die Antwort auf die Frage, warum sich die Mönche von Optima, in der vom Autor präsentierten Darstellung ihres Klosters und in der Gestalt des Starez nicht wiedererkannt haben.<sup>194</sup>

### **2.3. „Die Brüder Karamasow“**

„In Kopf und Herz hat sich ein Roman eingesetzt und verlangt danach, formuliert zu werden.“<sup>195</sup> So formulierte Dostojewskij schon Ende 1877 in einem Brief an seinen Freund, und es begann damit auch die Unterbrechung der Serie „Tagebuch eines Schriftstellers“. Der letzte Roman „Die Brüder Karamasow“ („Братья Карамазовы“), der in dreijähriger Arbeit entstand, wurde - nach allgemeinem literaturwissenschaftlichem Urteil - zum größten Werk Dostojewskijs. Er wurde einige Monate vor seinem Tod im Jahre 1880 beendet. Ab 1897 erschien er zuerst in der Zeitschrift „Der russische Bote“. Schon im Jahre 1884 wurde die französische Übersetzung publiziert. Der Roman fand sehr rasch großes Interesse, nicht nur bei den einfachen Lesern, sondern auch bei einer unzähligen Reihe von Schriftstellern, Denkern und Philosophen. Mit diesem Buch erreicht Dostojewskijs Ruhm seinen Höhepunkt.<sup>196</sup>

Obwohl man weiß, dass M. F. Dostojewskij noch einen letzten Roman schreiben wollte, kann man auch in „Die Brüder Karamasow“ Elemente finden, die dieses letzte Werk zu einer Art Zusammenfassung seiner ganzen schriftlichen Aktivität machen. „Mit »Bratja Karamzovy« veröffentlichte Dostojewskij das Werk, das die Summe und zugleich den Abschluss seines künstlerischen Schaffens darstellt. Wie die vier zuvor erschienenen großen Romane entfaltet auch der letzte einen Kosmos, der Russland am Rande des Abgrunds zeigt. Bedrängt von bösen Mächten, die dem Antichrist den Weg ebnen, wird das Land vor die Entscheidung gestellt, das Wirken dieser Mächte zu begünstigen oder zu vereiteln.“<sup>197</sup>

Die Genialität von Dostojewskij besteht auch darin, dass er in einem einzigen Buch so viele wichtige Themen gleichzeitig betrachten konnte. „Hinsichtlich der Tiefe,

---

<sup>193</sup> ONASCH, K., Dostojewskij-Biographie, Zürich 1960, 116.

<sup>194</sup> Vgl. MÜLLER, R., Die Religion Dostojewskijs, 160.

<sup>195</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Gesammelte Briefe 1833-1881, 460.

<sup>196</sup> Vgl. TROYAT, H., Dostojewsky, Colmar (u.a.) 1964, 397.

<sup>197</sup> HARREß, B., Fedor Dostojewskij: Bratja Karamazowy, in: ZELINSKY, B. (Hrsg.), Der russische Roman, Köln (u.a.) 2007, 276.

Weite und Vielfalt der Themen und Ideen nimmt dieses literarische Werk einen ganz ungewöhnlichen und außerordentlichen Platz in der Weltliteratur ein: da geht es um die geistigen und existentiellen, auch triebhaften Kräfte im menschlichen Leben, in deren Widerstreit der Mensch sein individuelles und soziales Sein einrichten muss; es geht um die hybride Verführung der Ratio, des Verstandes, wenn er nicht an die Kräfte von Moral und Gewissen gebunden bleibt. (...) Zusammengefasst ist die zentrale Frage von Dostojewskijs Dichten und Denken immer die nach der Existenz Gottes, nach Tod, Unsterblichkeit und der Orientierung menschlichen Lebens in diesem geistigen und existentiellen Spannungsfeld.“<sup>198</sup>

Die Größe Dostojewskijs besteht in seiner Fähigkeit, die schwierige Fragen und Antworten nicht direkt zu präsentieren, sondern auf die Seiten eines Buches zu „verstecken“. Die leichte Form eines Romans gibt ihm die Freiheit, die Situationen, die Gestalten und die Gespräche so zu gestalten, dass sie zum Sprachrohr des Schriftstellers werden. „Die Brüder Karamasow“ haben eine perfekt geplante Konstruktion und genau bearbeitete Struktur. Es ist typisch für Dostojewskij, dass bei ihm auch die Technik des Erzählens einen wichtigen und bedeutungsvollen Sinn hat. „Von der zentralen Thematik her gesehen ist sogar von zwei parallelen Romanhandlungen gesprochen worden: Es laufen zwei thematische Entwicklungsstränge nebeneinander her, die nur sehr locker miteinander verbunden und leicht voneinander zu lösen sind. Der eine Roman ist die Kriminalgeschichte eines Vatermordes, der Ermordung Fjodor Pawlowitsch Karamasows durch einen seiner Söhne. Mit einem Justizirrtum wird dieser Kriminalfall abgeschlossen. Der andere Roman ist die Geschichte eines jungen Mannes aus einer zerstörten und unvollständigen Familie, der — vaterlos aufgewachsen — in dem russischen Mönch Zosima seinen geistlichen Vater findet, aber aus dem Kloster wieder hinausgeht und in der Welt mit seiner um Verständnis bemühten Hilfsbereitschaft eine segensreiche Wirkung auslöst.“<sup>199</sup> Eine solche literarische Analyse zeigt, welche Stelle und Rolle im ganzen Roman der Starez Zosima bekommt.

Die literarische Mission des Starez bekommt verschiedene Dimensionen und drückt den Charakter der perfekten Stellvertretung aller Gläubigen aus. „Dostojewskijs Werk ist in höchstem Maße dialektisch: es beruht in der Regel auf

---

<sup>198</sup> KLUGE, R. D., „Die Brüder Karamasow“, in: SEZTER, H./MÜLLER, L./KLUGE, R. D. (Hrsg.), F. M. Dostojewskij. Dichter, Denker, Visionär, Tübingen 1998, 138.

<sup>199</sup> Ebd.

Thesen und Antithesen. So folgt auf den Unglauben des fünften Buches — der Glaube des sechsten Buches, auf den irdischen Tod — das ewige Leben. Auf Iwans „Empörung“ und seine kühne Vision des Antichristen antwortet im sechsten Buch Zosimas Theodizee, eine überzeugende Widerlegung von Iwans Gotteslästerung. (...) Der logischen Argumentation des Atheisten Iwan wird Zosimas religiöses Weltempfinden gegenübergestellt.“<sup>200</sup> Es ist typisch für Dostojewskij, welches auch hier in der Gestalt Zosimas sichtbar ist, dass er ganz klar die Grenzen zwischen dem Guten und dem Bösen darstellt.

Schon während der berühmten und oben beschriebenen Reise von Dostojewskij nach Optima, erzählte er W. Solowjew in groben Zügen die Hauptgedanken und den Plan der „Brüder Karamasow“.<sup>201</sup> Etwa ein Jahr nach dem Besuch in Optina (im Juni und Juli 1879) schreibt er – nach der Biographie von Konrad Onasch – das sechste Buch des Romans<sup>202</sup>, das als geistliche Frucht dieses Besuchs angesehen wird. Die Erlebnisse Dostojewskijs aus Optina Pustyn´ haben sicher nicht nur - nach Wladimir Lindenberg - eine Beruhigung und Verstärkung seines Glaubens bewirkt, sondern gaben ihm vor allem die neue Zuversicht für die Arbeit mit dem Roman.<sup>203</sup>

Wie schon früher gesagt wurde, kann man die Idee im Werk Dostojewskijs nur im Kontext seines persönlichen Lebens richtig verstehen. Seine geistlichen Erlebnisse und Erfahrungen werden auch im Fall vom Werk „Die Brüder Karamasow“ zum hermeneutischen Schlüssel des Verständnisses von den Hauptgedanken des Autors. „In seinem letzten Roman kehrt Dostojewskij mit der Gestalt Zosimas noch einmal zum großen Wunschtraum seiner Jugendzeit zurück: zum Goldenen Zeitalter, zum Reich Gottes auf Erden. Im heiligen Greis wurde so dieses Ideal für einen kurzen Augenblick Realität. Denn Ideal und Wirklichkeit sind in der Figur des Starez identisch.“<sup>204</sup> Für einen Biographen Dostojewskijs, Henri Troyat, ist wichtig zu erinnern, dass der Schriftsteller im Jahre 1877 eine Reise nach der Heimat seiner Kindheit gemacht hat. Die Auseinandersetzung mit der Realität aus der Vergangenheit könnte in ihm viele Erinnerungen erweckt haben, auch im Bereich des Glaubens. Diese Reise zu der Quelle könnte ihm die Inspiration und Bereitschaft

---

<sup>200</sup> REBER, N., Dostojewskij's „Brüder Karamasow“. Einführung und Kommentar, München 1990, 37.

<sup>201</sup> Vgl. ONASCH, K., Dostojewskij-Biographie, 115.

<sup>202</sup> Ebd., 120.

<sup>203</sup> Vgl. LINDENBERG, W., Ein russischer Mönch. Leben und Lehren des Starez Zosima, Freiburg (u.a.) 1982, 12.

<sup>204</sup> REBER, N., Dostojewskij's „Brüder Karamasow“, 38.

gegeben haben, um alle diese Gedanken in einem neuen Roman zusammenzufassen.<sup>205</sup>

Obwohl die wissenschaftlichen Forschungen über die Beziehungen zwischen der Entstehung dieses Werkes und den Erlebnissen aus Optina noch offen sind, kann man zweifellos die besonders starke religiöse Thematik im Inhalt feststellen. „Die *imitatio Christi* durchwirkt »Bratja Karamazovy« mehr als alle anderen großen Romane des Autors. Das äußert sich sowohl im Konzept als auch im binär angelegten Zentralmotiv.“<sup>206</sup> Es scheint also dieser Roman ein endgültiges Glaubensbekenntnis Dostojewskijs zu sein.

---

<sup>205</sup> Vgl. TROYAT, H., Dostojewsky, 379.

<sup>206</sup> HARREß, B., Fedor Dostojewskij: Bratja Karamazowy, 274.

### 3. Starez Zosima als „vollkommener Mensch“

Das sechste Buch (Teil) des letzten Romans Dostojewskij „Die Brüder Karamasow“ bekam den Titel „Ein russischer Mönch“ und enthält einen Bericht über Leben und Lehren des Mönchspriesters Starez Zosima in Form eines Berichts. Wladimir Lindenberg bemerkt hierzu: „Durch eine bewusst einfache, im Ton schlichter Volkstümlichkeit gehaltenen Sprache und den gezielten Verzicht auf dramatische Aufbereitung bildet dieser Text eine formal geschlossene Einheit. Er sagt das Wesentliche über die Figur des Starzen aus, der auch in anderen Episoden des Romans auftritt und eigentlich ständig sozusagen als positiver Hintergrund, als reale und ideale Möglichkeitsform christlicher Menschlichkeit gegenwärtig bleibt.“<sup>207</sup> Durch diese Figur wurde das Projekt Dostojewskijs - die Schaffung des Ideals des reinen Menschen – realisiert. Durch die Darstellung des Heiligen gibt der Schriftsteller auf Grund der eigenen Erfahrung ganze klare Antworten auf die nihilistischen und atheistischen Fragen nach der Existenz Gottes in damaliger Zeit.

Die Wichtigkeit dieser Figur spricht Walter Nigg aus: „Zusammengefasst und zu einer letzten Gestalt verdichtet hat Dostojewskij dieses Ideal in der Person des Starez Zosima, durch dessen Mund er auch seine eigene religiöse Weltanschauung ausspricht. Es ist das helle Christentum, das Zosima vertritt. (...) Dostojewskij hielt das sechste Buch »der Brüder Karamasow« über den »russischen Mönch« für den Kulminationspunkt des Romans, wie er auch gesteht, nur diesem Thema zuliebe ein ganzes Werk geschrieben zu haben. (...) Das Wesen des Starez Zosima bildet eine Liebe zu allen Menschen, die durch keinerlei Sympathie- und Antipathiegefühle eingeengt ist. Aus dieser Liebe heraus vermag er die Seele des anderen Menschen ganz in seine eigene aufzunehmen und auf die zahllosen Kummernisse geplagter Menschen völlig einzugehen. (...) Zosima ist trotz seinem Starzentum eine dem Leben zugewandte Persönlichkeit, jemand, der das Glück der Menschen bejaht.“<sup>208</sup>

In diesem Hauptkapitel dieser Arbeit geht es vor allem um eine möglichst genaue Analyse der Person von Starez Zosima, die für viele als „die wunderbarste Figur in der gesamten Dichtung Dostojewskijs“<sup>209</sup> gilt. Im Folgenden wird versucht seine Genealogie und Charakteristik darzustellen.

---

<sup>207</sup> LINDENBERG, W., Ein russischer Mönch, 13.

<sup>208</sup> NIGG, W., Religiöse Denker. Kirkergaard/Dostojewskij/Nietzsche/Van Gogh, Berlin-München 1952, 199.

<sup>209</sup> LINDENBERG, W., Ein russischer Mönch, 18.

### **3.1. Urbilder des Zosima**

Das tiefe Studium der Person Zosima zeigt: „Dieser gütige alte Mönch, der Liebe, Erbarmen, Allverzeihen und Freude nicht nur predigt, sondern mit seinem ganzen Wesen verkörpert und lebt, hat sich aus verschiedener Prototypen entwickelt.“<sup>210</sup> Es ist charakteristisch für Dostojewskij, dass manche Gestalten einen literarischen Ursprung haben, viele haben sich sogar aus seinen früheren Romanfiguren entwickelt, andere sind aus dem Leben gegriffen, haben wirklich gelebt, waren Dostojewskijs Zeitgenossen oder historische Persönlichkeiten. Hagiographische Darstellungen zeigen, dass die Hauptfiguren oft unter dem Einfluss apokrypher Heiligenlegenden bzw. Heiligenviten entstanden sind. „Bei den meisten Personen des vorliegenden Romans haben mehrere verschiedene Urbilder gleichzeitig Pate gestanden. Dies ist z. B. bei dem Starez Zosima der Fall.“<sup>211</sup> Bis zu diesem Moment bleiben die Forschungsergebnisse eindeutig und die Diskussion beginnt bei dem Versuch, die konkreten Vorbilder von Zosima zu bestimmen.

Einige Wissenschaftler negieren überhaupt die Option, dass konkrete Personen als Prototypen für die Figur des Zosima benützt wurden. Stanisław Mackiewicz - einer der Vertreter dieser Theorie – sagt dazu, dass der Heiligenschein Zosimas ein „Konglomerat“ aller Informationen aus den Heiligenlegenden (auch aus denen der katholischer Kirche) ist.<sup>212</sup> Diese These scheint aber zu einfach und sie wird durch die große Faszination Dostojewskijs an der Hagiographie widergelegt. In seinem Tagebuch schreibt er ironisch z. B.: „Wie viele kennen im übrigen Tichon Sadonskij?... Glauben Sie meine Herren, Sie würden zu Ihrer großen Verwunderung herrliche Dinge entdecken?“<sup>213</sup> In diesem Satz bringt der Schriftsteller nicht nur die große Liebe am Leben der russischen Heiligen zum Ausdruck, sondern er bedauert gleichzeitig das Desinteresse des Volkes für die Lehre und Vorbild der heiligen Mönche aus der Vergangenheit.

Um den heutigen Stand der Forschung über die Genealogie von Starez Zosima systematisch darzustellen, werden hier die historischen und literarischen Urbilder dieser Person analysiert.

---

<sup>210</sup> REBER, N., Dostojewskij's „Brüder Karamasow“, 16.

<sup>211</sup> Ebd., 16.

<sup>212</sup> Vgl. MACKIEWICZ, S., Dostojewski, Warszawa 1957, 240, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>213</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Tagebuch eines Schriftstellers, 137.

### 3.1.1. Historische Prototypen

Die Person des Starez Amwrosij von Optina wird aufgrund der biographischen Ähnlichkeiten häufig als das wirkliche Vorbild Dostojewskijs angesehen. Man kann aber auch Gegenstimmen dazu finden, wie z. B. Konstantin Leontjev, der längere Zeit in Optina verbrachte. Er stellte im Jahr 1891 fest: „Weder in seiner Lehre, noch im persönlichen Charakter erinnert der Starez Zosima überhaupt nicht am Vater Amwrosij. Dostojewskij hat nur seinen äußere, physischen Eigenschaften beschrieben. Das aber, was er in seinen Mund gab, war nicht im Stil von Vater Amwrosji.“<sup>214</sup> Diese These der Negation vertritt auch Vladimir Lossky, der behauptet: „Dostojewskij könnte nicht vergessen - beim Schaffen der Gestalt von Zosima in »den Brüdern Karamasow« von seinem Treffen mit dem Starez Amwrosij. Die ganze detaillierte Beschreibung des Klosters, der Erwartung der Gäste und der Szene des Empfangs beim Starez, erinnert unmittelbar an Optina. Der Starez Zosima hat aber fast nichts mit dem Starez Amwrosij zu tun. Diese Gestalt ist zu blass und zu idealistisch, als ob mit ihr ein Bild vom Leben gemalt sein könnte. Zosima erbt vielmehr einige Eigenschaften vom heiligen Tichon von Sadonsk.“<sup>215</sup> In diesem Kontext erscheint die Stellungnahme von Igor Smolitsch am ausgewogensten zu sein. Für ihn kann man in der Person Zosima die Eigenschaften von Amwrosij wie auch jene von Tichon finden, weil zwischen beiden Heiligen einfach viele Ähnlichkeiten bestehen.<sup>216</sup> Ein Beweis dafür gibt Metropolit Eulogius, der den heiligen Amwrosij noch persönlich kannte und sich mehrmals bei ihm Ratschläge holte. In seiner schriftlichen Arbeit über den Starez, die er an der Geistlichen Akademie in Moskau geschrieben hat, fand er „in der Person des heiligen Tichon einige der Eigenschaften, die für das Starzentum von Optina typisch waren.“<sup>217</sup>

Um die oben dargestellte Diskussion noch klarer und deutlicher zu machen, folgt unten die Präsentation von den beiden historischen Hauptprototypen. Neben Tichon und Amwrosij kommen in der wissenschaftlichen Literatur als Vorbilder für Starez

---

<sup>214</sup> Vgl. GRIGORJEFF, D. F., Dostoevsky's Edler Zosima and the Real Life Father Ambrosy, in: St. Vladimir's Seminary Quarterly 11 (1967) Nr. 1, 22-34, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>215</sup> Vgl. LOSSKY, V., Le starets Ambroise d'Optino, in: <http://www.pagesorthodoxes.net/saints/paternite-spirituelle/pat-ambroise.htm>, Stand am 12.01.2011, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>216</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 230.

<sup>217</sup> GRIGORJEFF, D.F., Dostoevsky's Edler Zosima and the Real Life Father Ambrosy, 22-34.

Zosima auch andere historische Figuren vor, wie z. B. der Mönch Parfenij<sup>218</sup> oder Bischof Ignatij Brjancaninov<sup>219</sup> oder auch der hl. Franziskus von Assisi.<sup>220</sup>

a) *Starez Amwrosij*

Aus vielen Texten, die von Amwrosij sprechen, erscheint der von Igor Smolitsch - mit einigen persönlichen Beschreibungen – einen der schönsten zu sein: „Die Besucher der Optina-Einsiedelei, die den Starez Amwrosij selbst noch gesehen oder gesprochen hatten — einige ihrer Berichte habe ich noch persönlich gehört —, waren von seiner Herzlichkeit und seiner Einfalt überwältigt. In seinem Äußeren und in seiner Gestalt lag eine große Anziehungskraft und Gelassenheit; sein Gesicht war das eines großrussischen Bauern, mit etwas vorstehenden Backenknochen, mit weißem Bart und klugen Augen, deren Blick bis tief ins Herz der Menschen zu dringen schien; sein Wesen war mild und freundlich, und aus seinen Reden fühlten die Besucher die wunderbar reiche Erfahrung des Lebens und Menschenkenners; jede Frage und jede Bitte aber behandelte er mit gleichem Ernst und mit gleicher Aufmerksamkeit.“<sup>221</sup>

Aleksandr Michajlovic Grenkov (Александр Михайлович Гренков) wurde am 23.11.1812 in Bolchaja Lipowica geboren<sup>222</sup>. Sein Vater übte die liturgische Funktion eines Kantors in einer kleinen Dorfkirche aus und er war der erste Lehrer seines Sohnes. Dann begann Alexander mit dem Studium in der Geistlichen Schule und endlich im Geistlichen Seminar der Stadt Tambow. Nach der Vollendung seines Studiums war er einige Jahre als Lehrer an der Geistlichen Schule in Lipetzki tätig.<sup>223</sup>

Der freundliche und gefühlsvolle Junge wurde von allen geliebt. In dieser Zeit begann er eine tiefe Wandlung zu erleben. Er beobachtete, dass die ausgeübten Aufgaben ihm keine volle Zufriedenheit gab und er fühlte immer stärker seine Neigung zur Einsamkeit und zum Gebet. Er versteckte sich oft im Garten oder auf dem Dachboden, um dort in Ruhe beten zu können. Während einer Krankheit, noch in der Seminarzeit, gab er das Versprechen ab, nach seiner Genesung in ein Kloster zu gehen. Nach der Heilung wollte er aber der Zusage nicht treu bleiben. Eines Tages,

---

<sup>218</sup> Vgl. EVDOKIMOV, P., Gogol e Dostoyevskij, Roma 1978, 225, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>219</sup> Vgl. BELOVOLOV, G. V., Starez Zosima i Episkop Ignatij, in: Dostojewskij. Materialy i Issledowenija, Leningrad 1991, Bd. 9, 167-197, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>220</sup> Vgl. VELTOVSKAJA, V. E., Pater Seraphicus, in: Dostojewskij. Materialy i Issledowenija, Leningrad 1982, Bd. 5, 163-178, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>221</sup> SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 162.

<sup>222</sup> Vgl. KNECHTEN, H. M., Starzen in Optina. Studien zur russischen Spiritualität, Waltrop 2007, 82.

<sup>223</sup> Vgl. LOSSKY, V., Le starets Ambroise d'Optino, ebd.

während des Spaziergangs im Wald, hat er plötzlich im Rauschen des Baches eine Stimme hörte, die sagte: „Lobe Gott! Liebe Gott!“. Diese Worte bewegten sein Herz. Solche Unruhe und Angst führten ihn zu einem bekannten Starez Ilarion. Nach dem Gespräch und mit dem Segen vom Starez Ilarion wurde Alexandr nach Optina geschickt, um dort das zu lernen, was er in Zukunft anderen lehren sollte.<sup>224</sup>

Im Herbst 1839 kam Alexandr nach Optina, wo er vom Starez Leonid empfangen und ihm anvertraut wurde. Als Novize arbeitet er zuerst in der Küche und dann auch als Lektor. Jeden Tag musste er in der Zelle des Starez alle Gebete vorlesen, die in der monastischen Regel vorgesehen waren. Kurz vor dem Tode Leonids übergab er Alexandr seinem Nachfolger Makarij „Ich vertraue ihn dir an, meine Hände, übergeben ihn in deine Hände weil er uns beiden sehr nahe ist.“<sup>225</sup> Durch die aktive Hilfe bei den Übersetzungen und Bearbeitung der verschiedenen Schriften zeigte sich die ganze Reihe seiner Begabungen und Fähigkeiten. Kurz nach der Priesterweihe ist Vater Amwrosij sehr schwach geworden und so begann seine lange und starke Krankheit, die das ganze Leben Amwrosijs prägte. Er konnte keine Liturgie mehr zelebrieren und nicht an den klösterlichen Feiern teilnehmen. Die meiste Zeit verbrachte er im Bett, wo er auch betete. Die schwere Krankheit von Amwrosij veränderte nicht nur die physische Art des Lebens, sondern auch seinen Charakter und seine Meinungen. Er ist – in der Erfahrung des Leidens – in sich selbst eingedrungen und er konnte sich so dem inneren Gebet widmen.<sup>226</sup>

Nach dem Tode des Starez Makarij hat er seinen Platz übernommen. Er versuchte Beziehungen zu Personen zu knüpfen, das Leben von ihnen zu untersuchen, ihre geistlichen Erkrankungen zu überprüfen, um ihnen so besser in der Heilung helfen zu können. Sein Geist war immer lebendig und durchdringend, immer stärker angereichert durch die guten Kenntnisse der asketischen Literatur. Er hatte ein großes Interesse an allem, was den ganzen Mensch betrifft: das verborgene Leben der Seele und zugleich die körperliche Aktivität. Im mystischen Prozess des tiefen Gebets bekam Amwrosij die Scharfsichtigkeit des Herzes und die Fähigkeit der Erkenntnis von den Herzen der anderen. Den Inhalt jeder Seele mit allen Geheimnissen konnte er so einfach lesen, wie man ein Buch liest. Die Pilger, die zu ihm kamen, konnten in der Zelle des Starez auch schweigen. Ohne ein Wort zu hören,

---

<sup>224</sup> Ebd.

<sup>225</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 162-165.

<sup>226</sup> Ebd.

wusste er ganz genau, was im Leben jeder Person passiert ist und warum sie zu ihm nach Optina gekommen ist.<sup>227</sup>

„Diese Scharfsichtigkeit des Geistes verband sich bei Amwrossij mit einer geradezu mütterlichen Zärtlichkeit, die ihn befähigte, den bittersten Kummer zu lindern und jede noch so heimgesuchte Seele zu trösten. Schon sein Äußeres erweckte Sympathie. Sein Gesicht war das eines großrussischen Bauern mit vorspringenden Backenknochen, weißem Bart und Augen voller Klugheit und schelmischer Güte. Trotz seiner ständigen Schwäche war er stets guter Laune und verstand es, seine Unterweisungen so einfach, klar und freundlich vorzubringen, das sie für immer im Gedächtnis der Zuhörer blieben.“<sup>228</sup> Wenn der Starez allein war, blieb sein Gesicht - nach Vladimir Lossky - ernst und nachdenklich. Wenn er aber eine Person traf, lachte er freundlich wie ein Junge. Seine schwarzen Augen durchdrangen so tief die menschliche Seele, dass alle Schwächen und Sorgen völlig entblößt wurden.

Der heilige Mönch wurde immer mehr bekannt. Reiche und Arme, Gebildete und Unwissende, Menschen aus dem Volk und Aristokraten, Gesunde und Kranke kamen zu ihm, um einen Rat zu empfangen, eine Ermahnung, eine Tröstung und ein Wort des Segens zu hören. Amwrossij machte keinen Unterschied bei der Person. Alle hatten das gleiche Recht, mit ihm zu sprechen: Der Politiker aus Petersburg und die alte Bauernfrau, der Universitätsprofessor und die elegante Pariserin, Dostojewskij und Solowjow, Leontjew und Tolstoj; alle galten in seinen Augen gleich, alle waren für ihn nur Menschen, die geistliche Tröstung suchten, arme Patienten, die seine helfende Liebe brauchten. Für jeden fand er das richtige Wort und das geeignete Mittel, um ihm aus seiner Not zu helfen: „Im Leben und im monastischen Dienst vom hl. Amwrosij finden wir die wunderbare Synthese zwischen der ewigen Aktualität der Heiligkeit der Kirche und dem veränderlichen Alltag der Geschichte. Amwrosij gehörte zu den wenigen Aszeten in der Geschichte des Heiligen Russlands, die die Hochschätzung für die himmlischen Dinge und gleichzeitig die Aufmerksamkeit für die Bedürftigen auf die Erde verbinden konnten.“<sup>229</sup>

Am 10. Oktober 1891 starb der Starez Amwrossij im Kloster Schamordino, das er selbst gegründet hat. Sein Begräbnis hatte einen feierlichen Ablauf. Die Mönche

---

<sup>227</sup> Vgl. LOSSKY, V., *Le starets Ambroise d'Optino*, ebd.

<sup>228</sup> KOLOGRIWOW, I., *Das andere Russland*, 353.

<sup>229</sup> MITROFANOV, G., *Lo "starez" Amwrosij*, in: *Evlogij Di Vladimir* (Hrsg.), *Optina Pustyn' e la paternità spirituale*, Comunità di Bose, Magnano 2003, 125-126, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

und die Nonnen brachten den Sarg in der Prozession nach Optina in der Präsenz von den Tausenden der Pilger mit den Kerzen.<sup>230</sup> Im Jahre 1988 – tausend Jahre nach der „Taufe der Kiewer Rus“ - wurde er offiziell von der orthodoxen Kirche kanonisiert.<sup>231</sup>

Wenn man das Leben und die Lehre von Amwrosij in einem Wort zusammenfassen will, muss man zweifellos seine große Demut nennen. Als bestes Vorbild der wahren Demut diente dem Starez Christus selbst und die Wüstenväter oder die heilige Mönche vom Athos. In seinen Briefen kommt sehr oft dieses Motiv zum Ausdruck: „Es wäre gut, wenn wir das einfache Wort der heiligen Väter verstehen könnten: Wenn wir demütig sind, finden wir an jedem Ort Ruhe. Dann zögen wir nicht im Intellekt an vielen Orten umher, an denen wir doch vielleicht das Gleiche, wenn nicht Schlimmeres, erleben. Ich weiß selbst nicht, warum ich so ausführlich auf dieses Thema eingehe, obwohl ich sehr schwach bin. Offensichtlich ist dies notwendig. Häufig habe ich dir bereits darüber geschrieben, aber du fährst dennoch fort zu fragen, ob dir dieser Ort heilsam ist, an dem du lebst.“<sup>232</sup> Für die Forscher besteht genau hier bei Amwrosij die Quelle für solches Verständnis der Demut bei Zosima.

Nach dem Tod seines jüngeren Sohnes unternahm Dostojewskij im Jahr 1878 mit dem jungen Philosophen Vladimir Soloviev eine mehrtätige Reise nach Optina Pustyn`. Es sah damals Amwrosij dreimal, davon zweimal unter vier Augen. Es wurde überliefert, dass der Starez selbst über dieses Treffen sehr zufrieden war und er soll über Dostojewskij gesagt haben: „Ein Büßender“<sup>233</sup>. Obwohl der Schriftsteller keine Berichte darüber geschrieben hat, kann man aber mit Sicherheit feststellen, dass er von der Gestalt des Starez beeindruckt war.<sup>234</sup> Diese Sympathie von Dostojewskij an Amwrosij wird von seiner Frau Anna Grigorjewna Dostojewskaja bestätigt: „In friedlicher Stimmung und wesentlich beruhigt schien Fjodor Michailowitsch aus Optina zurückgekehrt zu sein; er erzählte mir von den Sitten in Pustyn, wo er zwei Tage zugebracht hatte. Mit dem damaligen berühmten »Starez«, dem Vater Ambrosius, war mein Mann dreimal zusammengekommen: einmal inmitten der Volksmasse und zweimal allein, unter vier Augen, und diese Gespräche haben in ihm einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Als Fjodor Michailowitsch dem

---

<sup>230</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen, 162-165.

<sup>231</sup> Vgl. LOSSKY, V., Le starets Ambroise d'Optino, ebd.

<sup>232</sup> KNECHTEN, H. M., Starzen in Optina, 86.

<sup>233</sup> NIGG, W., Buch der Büsser, 170.

<sup>234</sup> Vgl. DUNLOP, J. B., Amwrosij di Optina, Magnano 2002, 69, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

Starez von unserm Unglück erzählte, fragte ihn dieser, ob ich gläubig sei — und als ihm Fjodor Michailowitsch dies bejahte, bat er ihn, mir seinen Segen und eben jene Worte zu übermitteln, die der Starez Zosima der leidenden Mutter zu ihrem Trost gesagt hatte. Aus den Erzählungen Fjodor Michailowitschs sah man, welch tiefe Kenntnis des menschlichen Herzens und welche weise Voraussicht dem allverehrten Starez eigen waren.“<sup>235</sup>

Nicht nur der Besuch von Dostojewskij in Pustyna' Optina verleitet dazu, Amwrosij als Vorbild für Zosima anzusehen, sondern auch viele Details im Roman, die die Umgebung, die Lebensweise und das Äußere des Zosima betreffen. Solche Elemente wie z.B. die Person des Dieners der Zelle Vater Josiph oder die ganze Beschreibung der Zelle in Optina scheinen auf den Seiten von „den Brüdern Karamasow“ treu kopiert worden zu sein.<sup>236</sup>

*b) Tichon von Sadonsk*

„(...) Wie viele von uns kennen denn überhaupt Tichon Sadonskij? Warum liest man nie etwas von ihm? Glauben Sie mir, Sie werden zu Ihrem Erstaunen wunderbare Sachen erfahren. Und abgesehen von diesem Heiligen: Wie steht es mit unserer Literatur?“<sup>237</sup> Diese Worte Dostojewskijs, die einen Protest gegen die Unkenntnis der russischen hagiographischen Literatur, bringen gleichzeitig sein Wissen über Tichon zum Ausdruck.

So definiert Iwan Kologriwow die Person dieses Heiligen: „Ein zweifacher »Podwig«<sup>238</sup> erfüllte sein Leben: der eines Seelenhirten, der als glühender Prediger die Gesetze der christlichen Moral verkündete, und der eines Mönches, eines »Starez«, der aus seiner stillen Zelle heraus die verirrteten Seelen auf den Weg der Vollkommenheit zu führen suchte und sie mit göttlicher Weisheit nährte, die in Gebet und Entsagung gereift war.“<sup>239</sup> Der heilige Tichon, also Timofej Saweljewitsch Sokolow (Тимофей Савельевич Соколов), wurde im Jahre 1724 im Dorfe Korezk (im Gouvernement Nowogrod) in einer armen Familie geboren wurde. Als er 14 Jahre alt war, begann er mit dem Studium im Geistlichen Seminar. Diese Ausbildung

---

<sup>235</sup> GRIGORJEWNA – DOSTOJEWSKAJA, A., Erinnerungen, 318.

<sup>236</sup> Vgl. DUNLOP, J. B., Amwrosij di Optina, 71, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>237</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Tagebuch eines Schriftstellers, 137.

<sup>238</sup> Vgl. S. 20.

<sup>239</sup> KOLOGRIWOW, I., Das andere Russland, 288.

dauerte 14 Jahren lang und er hatte schon damals eine sehr tiefe und reiche Spiritualität. 1754 wurde er zum Titularprofessor an der „Griechischen Schule“ und dann Professor für Rhetorik am Seminar. Timofej war immer stärker von dem Gefühl beherrscht, in der ständigen Gegenwart Gottes zu leben. Diesem Gefühl entsprach seine völlige Hingabe an das Walten der Vorsehung. Ein solcher Zustand des Geistes musste ihn zum Mönchtum führen. Am 10. April 1758 empfing er die erste Profess und den Mönchname Tichon. Einige Monate später wurde er zum Diakon und zum Priester geweiht.<sup>240</sup>

Dank seiner angeborenen Intelligenz und seiner tiefen Spiritualität wurden ihm immer neue Aufgaben und Funktionen anvertraut. Er war Professor der Philosophie, Rektor des Seminars und er wurde im Jahre 1761 zum Weihbischof in Nowograd ernannt. Am 3. Februar 1763 berief ihn die Zarin Katharina II. persönlich zum Bischof von Woronesch und Jelez. Er bemühte sich dort um die verschiedenen Reformen und die Vorbereitung des Klerus. Er visitierte oft seine Diözese und gründete zahlreiche Klöster. Sehr bekannt waren seine Predigten, die immer die aktuellen moralischen und sozialen Themen besprachen. Neben den pastoralen Aktivitäten behielt er auch monastische Formen des Lebens bei, durch Fasten, Nachtwachen und andere asketischen Praktiken<sup>241</sup>. Der alte Text des Hymnus an seinen Gedenktag bezeichnet die Werke des heiligen Mönch-Bischofs so: „Eine Fackel, die in der Nacht brennt und den Weg beleuchtet“<sup>242</sup>. Und ein Akathistos-Hymnus, das zu seiner Ehre geschrieben wurde, lobt ihn mit den Worten: „Du hast deine Augen nie einschlafen lassen und du hast nie gekannt, was Schläfrigkeit ist.“<sup>243</sup>

Im Übermaß seines Eifers hatte Tichon den Grad seiner physischen Kräfte überschätzt. Er spürte immer stärker seine schwache Gesundheit und das Gewicht des bischöflichen Amtes. Im Jahr 1767 verließ er seine Diözese und ging nach Sadonsk, um im dortigen Kloster in Ruhe und Einsamkeit sterben zu können. Dort verfasste er seine wesentlichen Werke und er stellte sich den anderen zur Verfügung. Die letzten Jahre seines Lebens waren erfüllt von Gebet, Kontemplation und Gesprächen. Als er am 13. August 1783 im Alter von 59 Jahren starb, galt er bereits als heilig. Die Verehrung Tichons begann schon in den ersten Tagen nach seinem

---

<sup>240</sup> Vgl. GORODETZKY, N., *Saint Tikhon Zadonsky. Inspirer of Dostoevsky*, London 1951, 1-44, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>241</sup> Vgl. KOLOGRIWOW, I., *Das andere Russland*, 296-304.

<sup>242</sup> ŠPIDLÍK, T., *I grandi mistici russi*, 53, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>243</sup> Ebd.

Tode. Ganz Russland wurde zum Wirkungsfeld seiner Wohltaten und brachte ihm spontane Liebe entgegen. Am 25. August 1861 wurde Tichon durch ein Dekret des Heiligen Synodes in die Schar der Heiligen aufgenommen und sein Fest auf den 13. August festgelegt.<sup>244</sup>

Dieser große russische Asket wird oft mit den Kirchenvätern aus den ersten Jahrhunderten des Christentums verglichen.<sup>245</sup> Er gilt in der russischen Tradition als Vorbild der Demut und des Guten. Seine zahlreiche „asketische Werke“ wurden auf Grund der klaren und eindeutigen Sprache bei den Mönchen und beim ganzen russischen Volk rasch bekannt und geschätzt.<sup>246</sup> Tichon gab immer eine große Bedeutung der moralischen Dimension des christlichen Glaubens. In seiner Lehre hatte der Begriff der Wahrheit einen ganz besonderen Platz. Es geht hier um einen wichtigen Aspekt der russische Seele, der viel mit der Gerechtigkeit zu tun hat, und der alle zwischenmenschlichen Beziehungen begründet. Die Bedeutung der Wahrheit ist, nach Smolitsch, so groß, dass sie die ganze Evolution des russischen Volkes begleitet hat. Sie sollte auch die religiösen und philosophischen Ideen völlig beeinflussen.<sup>247</sup> Man kann feststellen, dass auch das Werk Dostojewskijs von der Suche der Wahrheit gekennzeichnet ist. Die Faszination des Schriftstellers an der Person und den Schriften Tichons könnte auch in diesem Punkt begründet sein.<sup>248</sup> M. F. Dostojewskij selbst äußert in einem Brief gegenüber seinem Freund Apollon Nikolajewitsch Majkow seine Pläne und schreibt: „In der 2. Erzählung soll als Hauptperson der heilige Tichon Sadonskij auftreten; selbstverständlich unter einem anderen Namen, doch wird es gleichfalls ein Bischof sein, der sich zur Ruhe in ein Kloster zurückgezogen hat.(...) Vielleicht wird es mir gelingen, eine majestätische, positive, heilige Gestalt zu schaffen. (...) Vielleicht ist gerade Tichon der positive russische Typus, den unsere Literatur sucht.“<sup>249</sup>

Die Bestätigung dieser Faszination könnte die Tatsache sein, dass der Starez Zosima einige der Charakterzüge des heiligen Bischofs geerbt hat. Einer der größten Vorsteher dieser These ist Paul Evdokimov: „Nach der Analyse aller kritischen Spuren wird deutlich, dass Zosima kein rein literarisches Geschöpf ist. (...) Seine Lehre

---

<sup>244</sup> Vgl. GORODETZKY, N., Saint Tikhon Zadonsky. Inspirer of Dostoevsky, 164-174.

<sup>245</sup> Vgl. JOURNEY TO HEAVEN, Saint Tikhon's of Zadonsk, in: [http://www.fatheralexander.org/booklets/english/tikhon\\_zadonsk\\_1.htm](http://www.fatheralexander.org/booklets/english/tikhon_zadonsk_1.htm), Stand am 12.01.2010, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>246</sup> Vgl. SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum, 516-520.

<sup>247</sup> Ebd.

<sup>248</sup> Ebd.

<sup>249</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Gesammelte Briefe 1833-1881, 349-350.

überträgt treu die Lehre aus den Schriften von Tichon von Sadonsk. Die kosmische Freude, die feierliche Erwartung der Auferstehung und auch die Ekstase von Aljoscha (...) geben genau die entsprechenden biographischen Erzählungen über den heiligen Tichon.“<sup>250</sup>

### **3.1.2. Literarische Prototypen**

Die Gestalten Dostojewskijs hatten neben historischen Persönlichkeiten oder Dostojewskijs Zeitgenossen auch literarische Prototypen als Urbilder. Weil dieser Teil der Forschung das Thema dieser Diplomarbeit nicht direkt betrifft, wird diese These nur erwähnt, ohne eine tiefere Analyse durchzuführen. Wie die Frage nach den historischen Prototypen, so wird auch die nach den literarischen immer noch offen erforscht und diskutiert. Es geht also im Konkreten um Hinweise dafür, welche Romanfiguren aus früheren Werken Dostojewskijs bei der Schaffung der Person von Zosima benützt worden sein könnten. Als Beispiel dafür können die wissenschaftlichen Ergebnisse von Natalie Reber dienen, die behauptet:

„In den Entwürfen zu den »Brüdern Karamasow« trägt der Mönch noch den Namen Makarij, was ganz offensichtlich auf seine enge Verbindung zum Pilger Makar Dolgorukij in Dostojewskijs Roman »Der Jüngling« (1875) hinweist, von dem er sich im Ursprungsstadium noch nicht völlig gelöst hat. Das zweite literarische Vorbild ist ebenfalls in Dostojewskijs eigenem Werk zu finden: und zwar in den »Dämonen« (1871), in der Gestalt des Geistlichen Tichon, bei dem Stawrogin in seiner tiefen Verzweiflung Rat und Hilfe sucht. Dostojewskij gestand, dass er diese Gestalt, die das Ideal christlicher Vollkommenheit verkörpert, schon längst und mit Begeisterung und Ehrfurcht in seinem Herzen aufgenommen habe. So zieht sich ein roter Faden von Tichon zu Makar Dolgorukij und weiter zum Gipfel dieser Entwicklung, zum Starez Zosima. Alle drei sind sie verschiedene Varianten ein und desselben Archetyps.“<sup>251</sup>

## **3.2. *Darstellung der Person***

### **3.2.1. Kindheit**

„Wir lernen ihn (Zosima) als Greis kennen, in den letzten Tagen seines Lebens, im Lichte jener schrägen Strahlen der untergehenden Sonne, die in Dostojewskijs

---

<sup>250</sup> EVDOKIMOV, P., Gogol e Dostoyevskij, 224, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>251</sup> REBER, N., Dostojewskij's „Brüder Karamasow“, 16.

Werken so oft wiederkehren, Symbol für eine letzte metaphysische Nähe. Gläubig gesehen, ist der Greis nicht nur der still gewordene Weise, sondern der innere, aus der Wiedergeburt hervorgehende Mensch ist in ihm erstarkt und steht in Fühlung mit dem Ewigen vor ihm. (...) Die Geheimnisfülle des Abendlichtes liegt um den alten Starez. Sein ganzes Leben sammelt reich und wird in den Tagen vor seinem Tode gegenwärtig. Die ferne Jugend taucht aus seiner Erinnerung auf. Was im Laufe der Jahre geschehen ist, empfängt seine Deutung aus jenen Anfängen, nachdem ein langes Leben offenbar gemacht hat, was in ihnen verborgen lag. (...) Im Greise, der in der Ewigkeit erwartenden letzten Stunde die Integration seines Lebens erfährt, erwacht die Kindheit.“<sup>252</sup> Es wird mit diesen Worten von Guardini also klar, dass die ganze Erfahrung des Lebens Zosimas ihre Quelle schon in der Kindheit findet. Dies ist gleichzeitig die Erklärung, warum genau die Beschreibung dieser Lebensperiode des Starez eine so große Aufmerksamkeit von Dostojewskij bekommen hat. Man kann in dieser Analyse der Kindheit zwei Hauptthemen erkennen: die Person seines Bruders Markel und die Rolle der Bibel.

Der literarische Mechanismus Dostojewskijs übergibt die Narration über die Person von Zosima im Mund seines geliebten Schülers Alexej. Dieser junge Karamasow hat alles, was er über das Leben und die Lehre Zosimas persönlich gehört hat, in der Form eines Tagesbuches mit dem Titel: „Aus der Vita des in Gott entschlafenen Hieromonachos Starez Zosima, nach seinen eigenen Worten zusammengestellt von Alexej Fjodorowitsch Karamasow“<sup>253</sup> dargestellt. Dieser Übertreibung entsprechend wurde Sinowij, der künftige Starez, in einem Gouvernement im Norden, in der Stadt W. geboren. Obwohl sein Vater ein Mann von Adel war, gehörte aber seine Familie nicht zur reichen und bekannten Oberschicht. Sie lebten sehr einfach, aber nicht in Armut. Als er zwei Jahre alt war, ist sein Vater gestorben und er hat im Gedächtnis keine Erinnerungen an ihn. Nach dessen Tod hat Sinowij mit seiner Mutter und dem Bruder Markel – der acht Jahre älter war – in einem kleinen Holzhaus gewohnt. Dank des kleinen Kapitals des Vaters konnte die Familie ihren Unterhalt bestreiten.<sup>254</sup>

Sinowij war fasziniert von seinem älteren Bruder und sein Bild war lebenslang gegenwärtig im Gedächtnis des Starez. In der Person von Alexej

---

<sup>252</sup> GUARDINI, R., *Religiöse Gestalten in Dostojewskijs Werk*, Mainz 1989, 82-83.

<sup>253</sup> DOSTOJEWSKIJ, M. F., *Die Brüder Karamasow*, 461.

<sup>254</sup> Vgl. DOSTOJEWSKIJ, M. F., *Die Brüder Karamasow*, 461.

Karamasow steckten viele Ähnlichkeiten mit seinem Bruder Markel, die auch eine große Liebe und Vertrauen ihm gegenüber erwecken konnten. Zosima sagt: „Es ist erstaunenswert, Väter und Lehrer, dass Alexej, ohne ihm eigentlich äußerlich zu ähneln, höchstens ein wenig, ihm geistig so ähnlich scheint, dass ich ihn manches Mal wahr und wahrhaftig für jenen Jüngling nahm, meinen Bruder, der sich auf geheimnisvolle Weise am Ende meines Weges mir beigesellte, zur Erinnerung und zum Erkennen, so dass ich mich sogar über mich selbst und meine seltsame Einbildung wundern musste.“<sup>255</sup>

Starez Zosima kann sich erinnern, dass sein Bruder - obwohl er von auffahrendem und reizbarem Gemüt war – ein gutes Herz hatte. Er war ein guter Schüler im Gymnasium, niemals spöttisch und eigenartig schweigsam. Als er schon siebzehn war, kurz vor seinem Tod, besuchte er einen politischen Verbannten, der ein Freidenker aus Moskau war und die Stelle des Philosophieprofessors an der Universität in der Stadt W. bekam. Diese Bekanntschaft hatte einen sehr großen Einfluss auf das religiöse Leben des Jünglings. Er wollte zuerst nicht fasten und er negiert dann ganz offen die Existenz Gottes.<sup>256</sup> „(...) auch ich war, obwohl damals noch ein Kind von neun Jahren, als ich seine Worte hörte, sehr erschrocken.“<sup>257</sup> – erinnert sich Zosima.

Markel war schon immer anfällig für Krankheiten, aber die Situation ist in der sechsten Woche der Fastenzeit geworden noch schlechter. Er war schwach auf der Brust, schwächig und neigte zur Schwindsucht.<sup>258</sup> Die ärztliche Diagnose war schockierend für die ganze Familie: „...es liege galoppierende Schwindsucht vor und er werde das Frühjahr nicht überleben.“<sup>259</sup> Die Mutter begann den Sohn zu bitten, sich auf den Empfang der Heiligen Kommunion in der Kirche vorzubereiten. Das hat aber in ihm den Zorn gegen die Kirche Gottes erweckt. Zosima ergänzt dazu, dass sein Bruder aber die Schwierigkeit seiner eigenen Situation verstanden hat und nachdenklich geworden ist. In der Karwoche begann er seine Vorbereitung zur Kommunion mit den Worten: „Ich tue es, Mutter, eigentlich Ihnen zuliebe, - um Ihnen eine Freude zu machen und Sie zu beruhigen.“<sup>260</sup> Markel wurde jeden Tag immer

---

<sup>255</sup> Ebd., 459.

<sup>256</sup> Ebd., 461-462.

<sup>257</sup> Ebd., 462.

<sup>258</sup> Ebd., 462.

<sup>259</sup> Ebd.

<sup>260</sup> Ebd., 463.

schwächer und konnte die Beichte und die Sakramente nur noch zu Hause empfangen. Mit der Verschlechterung seines Gesundheitszustandes kommt es paradoxerweise zur Heilung seiner Seele. Und genau diese Erinnerung der inneren Erneuerung von Markel steht ganz tief im Herz Zosima, der emotionsvoll seine Worte wiederholte: „Mamma, weine nicht, du meine Liebe! Das Leben ist ein Paradies, und wir alle sind im Paradies, aber wir wollen es nicht wahrhaben, wenn wir es wahrhaben wollten, dann wäre schon morgen die ganze Welt ein Paradies.“<sup>261</sup> Er bestätigt damit, dass das Paradies mit Gott in dieser Welt nicht zwei trennbare Realitäten sind, sondern die Welt als Geschöpf Gottes angesehen werden kann nur wenn sie in Gott existieren kann. In diesem Sinn hat Romano Guardini Recht, wenn er schreibt: „Paradies ist die himmlische Einheit.“<sup>262</sup>

Jedes kleines Detail kann bei Dostojewskij eine sehr tiefe Bedeutung bekommen und eben dies passiert in der Szene, wo der Greis Zosima das Erlebnis der Verwandlung seines Bruders „reproduziert“. „Es kamen lichte, klare Tage voller Wohlgerüche — es war ein spätes Ostern. Die ganze Nacht hindurch, ich weiß es noch, hustete er und fand keinen Schlaf, aber wenn der Morgen anbrach, kleidete er sich jedes Mal an und ließ sich in einem weichen Lehnstuhl nieder. Und so sehe ich ihn vor mir: Er sitzt still da, lächelt sanft, leidet, aber sein Antlitz ist heiter und voll Freude. Seine Seele war ganz und gar verwandelt — und wundersam war die plötzlich eingetretene Verwandlung!“<sup>263</sup> Solche Elemente wie das Licht von Ostern, das der kleine Sinowij nur beobachtet hat, werden für den alten Zosima, so wie für alle Christen, die Zeichen der Auferstehung Christi. Es ist dort die einzige – für den Starez - wahre Quelle jeder Verwandlung, der Freude und des Frieden, die Markel noch vor seinem Tod erfahren konnte.

Das Beispiel Markels zeigt nicht nur seine innere Wandlung, sondern auch seine Neubestimmten Beziehungen zur Welt. „Eine neue gottgeschenkte Mitte entsteht und wandelt mit inbrünstiger Intensität das ganze Dasein um. (...) Welt ist ja nicht fertig und fest; sie wird ja immer erst auf den Menschen hin, und wird eine solche, wie dieser Mensch ihr zu werden erlaubt – oder auferlegt.“<sup>264</sup> Der Mensch, der durch die persönliche Bekehrung mit dem göttlichen Licht erleuchtet wird, bekommt

---

<sup>261</sup> Ebd., 464.

<sup>262</sup> GUARDINI, R., Religiöse Gestalten, 85.

<sup>263</sup> DOSTOJEWSKIJ, M. F., Die Brüder Karamasow, 463.

<sup>264</sup> GUARDINI, R., Religiöse Gestalten, 86.

er wieder die Freiheit in Gott und beginnt schon hier und jetzt das Leben im Paradies. Diese fundamentale Lehre Markels kommt in der Erzählung des Starez Zosima zum Ausdruck, dem Fiodor Dostojewskij seine farbvolle und einzigartige Sprache zuordnet.

„Die Fenster seines Zimmers gingen auf den Garten hinaus, und unser Garten war schattig, mit alten Bäumen, die Bäume waren voller Frühlingsknospen, die ersten. Zugvögel waren zurückgekommen, sie zwitscherten und sangen zu den Fenstern herein. Und plötzlich begann er, voll Freude über ihren Anblick auch sie um Vergebung zu bitten: »Ihr Vöglein Gottes, ihr Vöglein der Freude, vergebt auch ihr mir, weil ich auch vor euch gesündigt habe.« Das konnte bei uns nun wirklich niemand begreifen, er aber weinte vor Freude. »Doch«, sagte er, »es war die ganze Herrlichkeit Gottes um mich herum: Vögel, Bäume, Wiesen, Himmel. Ich allein habe alles veruntreut, ich allein war der Schändliche und habe die Schönheit nicht gesehen und nicht gerühmt. « — »Viel zu viele Sünden lädst du auf dich«, weinte oft unsere Mutter. »Mütterchen, du meine Freude, ich weine doch vor Freude und nicht vor Kummer; mich verlangt es doch danach, vor ihnen schuldig zu sein, ich kann es dir nur nicht erklären, weil ich nicht weiß, wie ich sie genug lieben soll. Mag ich mich an allen versündigt haben, dafür wird mir auch von allen vergeben, und das ist das Paradies. Bin ich jetzt nicht im Paradies? «<sup>265</sup>

Markel hat auch eine persönliche Botschaft seinem Bruder Sinowij hinterlassen, als er – kurz vor dem Tod – zu ihm sagte: „Nun, geh jetzt spielen, lebe an meiner statt.“<sup>266</sup> Nach Guardini kommt es hier zum Geheimnis der heiligen Zeugung. Das alles, was Markel in seinem kurzen Leben geistlich erfahren will, er weitergeben an den künftigen Starez mit dem identischen Auftrag für die Zukunft. Jede Weitergabe des eigenen Lebens in ein Fremdes hinein sollte aber nicht ideell oder psychologisch, sondern wahrhaft und wirklich passieren. Es geht hier einfach um eine Neugeburt aus dem Tod, die nur bei Gott möglich ist.<sup>267</sup> Genauso hat Zosima diese Aufgabe verstanden und er ist ihr ein Leben lang treu geblieben.

Markel starb einige Woche nach Osten, aber er blieb immer lebendig im Herz und Gedächtnis Zosimas, der sagt: „Jung war ich, ein Kind noch, aber in meinem Herzen blieb alles unauslöschlich, ein tief verborgenes, heimliches Gefühl. Zu seiner

---

<sup>265</sup> DOSTOJEWSKIJ, F.M., Die Brüder Karamasow, 465-466.

<sup>266</sup> Ebd., 466.

<sup>267</sup> Vgl. GUARDINI, R., Religiöse Gestalten, 87.

Zeit sollte alles erwachen und seine Stimme erheben. Und so geschah es auch.“<sup>268</sup> Die Intuition eines Kindes hat ihm richtig die tiefe Dimension der Seele seines Bruders gezeigt. Nach dem Tod des Bruders blieb Sinowij nur mit seiner Mutter. Nach dem Rat der guten Bekannten schickte sie ihren Sohn nach Petersburg, um ihm die glänzende Zukunft im Kadettenkorps und dann in der kaiserlichen Garde zu garantieren. Sie hat Sinowij auf der Reise noch begleitet und er hat sie damals das letzte Mal gesehen, weil sie drei Jahre später starb.

Zosima betont sehr eindeutig die große Rolle der eigenen Familie: „Ich habe nur kostbare Erinnerungen an mein Elternhaus, denn es gibt für den Menschen keine kostbareren Erinnerungen als die an die frühe Kindheit im Elternhaus, das trifft fast immer zu, selbst wenn in der Familie auch nur ganz wenig Liebe und Eintracht herrschten. Man kann kostbare Erinnerungen auch an das schlimmste Familienleben behalten, wenn die Seele nur die Gabe hat, das Kostbare zu finden. Zu meinen Erinnerungen an das Elternhaus zähle ich auch die Erinnerungen an die biblische Geschichte, die, obgleich ich noch ein Kind war, mein großes Interesse weckte.“<sup>269</sup>

Diese Sätze aus dem Mund Zosimas können als ein Übergang zur zweiten, neben der familiären, Hauptdimension seines Lebens dienen: die Liebe zur Heiligen Schrift. Die heilige Bibel war für ihn das erste Lehrbuch. „Ich hatte damals ein Buch, Biblische Geschichte, mit wunderbaren Bildern, es hieß »Hundertundvier biblische Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament«, und nach diesem Buch habe ich lesen gelernt. Heute liegt es bei mir hier auf dem Bord, ich bewahre es als ein kostbares Andenken.“<sup>270</sup> – erinnert sich der Starez. Viele biblische Erzählungen, die er in der Kinderzeit hörte, sind ganz besonders in seinem Herz geblieben.

Die Geschichte über Hiob hatte für Zosima eine sehr große Bedeutung. Als er noch Kind war, kam er während der Karwoche mit seiner Mutter in die Kirche, wo genau diese Geschichte vorgelesen wurde „und plötzlich verstand ich, ich verstand zum ersten Mal in meinem Leben, was im Gotteshaus gelesen wird.“<sup>271</sup> Er erlebte also als ein achtjähriger Junge seine erste geistliche Erleuchtung: „Ich schaute voll Innigkeit und habe damals zum ersten Mal in meinem Leben den ersten Samen des

---

<sup>268</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 466.

<sup>269</sup> Ebd.

<sup>270</sup> Ebd., 467.

<sup>271</sup> Ebd., 468.

Wortes Gottes bewusst in meine Seele aufgenommen.“<sup>272</sup> Die Hiobsgeschichte faszinierte den Starez Zosima sein Leben lang und evozierte in ihm immer neue Gedanken und geistliche Impulse: „Seitdem — sogar gestern noch nahm ich sie wieder in die Hand — kann ich diese hochheilige Geschichte nicht ohne Tränen lesen. Und wie viel Großes, Geheimnisvolles, Unvorstellbares ist darin enthalten! Später hörte ich die Reden der Spötter und Lästere, es waren stolze Reden: Wie konnte der Herr den Liebsten unter seinen Heiligen dem Satan zur Kurzweil überlassen, ihm seine Kinder entreißen, ihn selbst mit Krankheit und bösen Schwären schlagen, so dass er mit einem Scherben den Eiter von seinen Wunden schaben musste, und dies alles nur, um vor dem Satan sich zu rühmen: »Siehe, was mein Heiliger um meinetwillen erleiden kann!« Aber das ist ja das Große, dass hier ein Geheimnis waltet — dass ein vergängliches irdisches Antlitz und die ewige Wahrheit hier einander berühren. Der irdischen Wahrheit geht das Wirken der ewigen Wahrheit voraus. Hier sieht der Schöpfer wie an den ersten Schöpfungstagen, da Er jeden Tag mit dem Lob beschloss: »Siehe da, es war sehr gut« — der Herr sieht Hiob und lobt wiederum seine Kreatur. Und Hiob, der den Herrn preist, dient nicht nur Ihm, sondern wird Seiner gesamten Schöpfung dienen, von Geschlecht zu Geschlecht und in alle Ewigkeit, denn das war ihm bestimmt.“<sup>273</sup>

Im Zentrum des ganzen Lebens vom Zosima stand immer die Heilige Schrift als Buch des Lebens. Aus der Dankbarkeit für dieses Geschenk Gottes an den Menschen entsteht sein Lob: „Mein Gott, was für ein Buch und was für Lehren! Was ist diese Heilige Schrift für ein Buch, welch ein Wunder und welch eine Kraft sind mit ihr dem Menschen gegeben! Es ist wie ein gemeißeltes Bild der Welt und des Menschen und menschlicher Charaktere, und alles ist beim Namen genannt und dargetan für alle Ewigkeit. Und wie viele Geheimnisse, Enthüllte und Offenbarte.“<sup>274</sup> In dieser Liebe Zosimas zum Heiligen Buch besteht, nach Romano Guardini, das höchste Verständnis der Einheit zwischen dem Schriftzeichen und der Offenbarung. Diese tiefe Verbundenheit mit dem Inhalt der Heiligen Schrift bringt, dass „sein Inneres durch die Erzählung des Buches der Bücher beherrscht ist.“<sup>275</sup>

---

<sup>272</sup> Ebd.

<sup>273</sup> Ebd. 469.

<sup>274</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 470.

<sup>275</sup> GUARDINI, R., Religiöse Gestalten, 88.

Nach dem Tod aller aus der Familie, obwohl Sinowij noch ein Kind war, musste er relativ schnell erwachsen werden. In Petersburg sah er sich vor viele Herausforderungen gestellt: die innere Einsamkeit, die fremde Umwelt, neue Situationen und Konfrontation mit unterschiedlichen Wertehierarchien. Die beiden wichtigen Erinnerungen aus der Kindheit: Das heilige Bild seines Bruders mit der reichen Spiritualität und die Liebe zum Heiligen Buch waren so tief verwurzelt im Herz Zosimas, dass auch die nächste turbulente Periode seines Lebens sie nicht löschen konnte. Eines Tages werden sie wieder zurückkommen und in der Realität eingefügt. Noch kurz vor seinem Tod kam ihm im Gedächtnis die Erinnerung an die erste Etappe des Lebens zurück: „Meine Väter und Lehrer, verzeiht mir meine Tränen, denn meine ganze Kindheit steht wieder auf in mir, und ich atme wieder, wie ich damals mit meiner kleinen Kinderbrust atmete, und ich fühlte wie damals Erstaunen, Rührung und Freude.“<sup>276</sup>

### **3.2.2. Die Bekehrung**

Die Geschichte des Christentums kennt viele Personen, die ihre Heiligkeit durch den Kampf mit sich selbst und mit der Welt erlangt haben. Es passiert sehr oft, dass Wege zur Helligkeit mit der leidvollen Auseinandersetzung mit den schweren Sünden beginnen. Und genau dort, in der eigenen Schwachheit, werden sie erreicht vom Licht der Liebe Gottes. So wie Paulus erleben sie das eigene Damaskus-Erlebnis und finden den richtigen Weg zu Gott. Solche Erleuchtung oder Neugeburt ist so stark, dass es nicht nur für einen selbst genügt, sondern sie bringt den Auftrag der Weitergabe an den Nächsten mit sich. Einen solchen Weg hat auch unser Held Zosima erlebt.

Die Erziehung Sinowijs im Kadettenkorps hat 8 Jahre lang gedauert, brachte ihn zur totalen Vergessenheit von dem, was er noch im Elternhaus gelernt hat. Neue Gewohnheiten, Meinungen und Praktiken verwandelten ihn, und er fand sich eines Tages als „ein fast wildes, grausames und närrisches Wesen vor.“<sup>277</sup> Obwohl er auch in dieser Zeitperiode als Soldat einige positive Dinge gelernt hat, wie die guten Manieren, die weltmännischen Umgangsformen oder die französische Sprache, verliert er gleichzeitig irgendwo seine geistliche Sensibilität. Er hatte keinen Respekt mehr gegenüber den jüngeren Soldaten, die für ihn nur als Vieh galten. So lange er

---

<sup>276</sup> Ebd., 469.

<sup>277</sup> Ebd., 476.

noch das Geld von seiner Mutter hatte, kamen oft viele Freunde zu ihm, mit denen er sich unterhalten und feiern konnten.<sup>278</sup> Starez Zosima erzählt: „Trunksucht, Ausschweifungen, Tollheiten galten beinahe als Tugenden. Ich will nicht sagen, dass wir schlecht waren; alle diese jungen Leute waren gut, sie führten sich nur schlecht auf, und ich war der Schlimmste. Die Hauptsache war, dass ich um diese Zeit über ein eigenes Kapital verfügte, und deshalb konnte ich dieses Leben genießen, mit allem jugendlichen Elan, hemmungslos, unter vollen Segeln.“<sup>279</sup>

Nachdem Sinowij so vier Jahre gedient hat, fand er sich in der Stadt K., wo damals sein Regiment stand. Die Gesellschaft dort war sehr bunt, zahlreich und lustig. Er wurde überall gut aufgenommen und bekam sehr oft zahlreiche Einladungen. Bald aber sollte etwas passieren, was das Leben des künftigen Starez total verändert hat: „Und da begab sich etwas, das der Anfang von allem war. Ich empfand eine Neigung zu einer wunderschönen jungen Dame, klug und voller Anstand, ein lauterer und vornehmer Charakter, Tochter ehrbarer Eltern.“<sup>280</sup> Er besuchte oft ihr Haus und seine Emotionen wurden immer noch stärker. Die Eigenliebe und der Mangel an Mut gestehen ihm den Heiratsantrag mit ihr nur im Traum zu. Er war ganz sicher, dass seine Liebe zu ihr nur gegenseitig sein könnte und wollte in der Zukunft konkrete Schritte machen. Plötzlich wurde er in einen anderen Kreis abkommandiert. Als er zwei Monate später zurück-kam, erfuhr er, die junge Dame habe gerade geheiratet, und zwar einen reichen Besitzer eines stadtnahen Gutes. „Ich fühlte mich durch diese unerwartete Wendung so sehr getroffen, dass sogar mein Verstand sich trübte.“<sup>281</sup> – erinnert sich Zosima „und plötzlich bemächtigte sich meiner ein unerträglicher Zorn.“<sup>282</sup>

Obwohl er von Natur aus einen leichten Charakter hatte, wurde er hässlich und närrisch und er düstete nur nach Rache. Er wartete eine günstige Gelegenheit ab, um seine innere Gefühle zum Ausdruck kommen lassen. Eines Tages gelang es ihm, aus einem scheinbar weitab liegenden Anlass, seinen Nebenbuhler zu einen Duell zu provozieren. Das Treffen von beiden Offizieren sollte am nächsten Tag vor der Stadt, in der Frühe stattfinden. Am Vorabend, als er in sein Quartier zurückkehrte, ärgerte er sich über seinen Offiziersburschen Afanassij und schlug ihn mit aller Kraft ins

---

<sup>278</sup> Ebd.

<sup>279</sup> Ebd.

<sup>280</sup> Ebd.

<sup>281</sup> Ebd., 477.

<sup>282</sup> Ebd.

Gesicht, so dass sein Gesicht blutüberströmt war. Dieser Akt war so bestialisch, dass Zosima in der Nacht nicht schlafen konnte. Sein Herz fühlte eine tiefe Unruhe und stellte sich die Fragen: „Wieso, denke ich, lastet auf meiner Seele irgendetwas Schändliches und Gemeines? Vielleicht, weil ich mich anschicke, Blut zu vergießen? Nein, denke ich, das ist es wohl nicht. Vielleicht, weil ich mich vor dem Tode fürchte, dass ich mich fürchte zu sterben? Nein, es ist etwas anderes, etwas ganz anderes... und plötzlich wusste ich, was es war: Es war Afanassij, den ich gestern Abend blutig geschlagen hatte! Und plötzlich sah ich es wieder vor mir, als wiederholte sich alles noch ein Mal: Er steht vor mir, ich hole aus und schlage ihn mitten ins Gesicht, er aber, Hände an der Hosennaht, steht kerzengerade da, reißt die Augen auf wie beim Appell; er zuckt bei jedem Schlag zusammen und wagt nicht einmal, die Hand schützend vor das Gesicht zu heben - so weit ist es mit dem Menschen gekommen, und es ist ein Mensch, der einen Menschen schlägt! Welch ein Verbrechen! Es war, als führe mir eine spitze Nadel durchs Herz.“<sup>283</sup> Nach diesen Worten begann er zu Weinen und da erinnert er sich an seinen Bruder Markel und an seine Worte. Genau in diesem Augenblick hat Zosima den Sinn verstanden von dem, was Markel vor seinem Tod über das Leben und die Menschen ausgesprochen hat.

Er war jetzt ganz sicher, dass das alles nicht nur Theorie, sondern die Realität ist und er konnte plötzlich in einem Mensch endlich einen Nächsten sehen. So beschreibt Guardini dieses Geschehen: „Die Blindheit fällt ab. Er sieht die Dinge, wie sie sind. Er sieht sich und Gott, und zwar gerade in jenem Verhältnis, worin eine so tiefe, für den Osten vielleicht besonders tiefe menschliche und christliche Problematik liegt: im Verhältnis zwischen Herrn und Diener.“<sup>284</sup> Zosima verstand, das erste Mal im Leben, dass das Geheimnis des Menschen in der Schöpfung Gottes besteht. Nur das Sein als ein Ebenbild Gottes kann die menschliche Würde, Werte und Gleichheit begründen. Solche Gedanken in seinem Kopf haben die ganze bisherige Art des Denkens und des Fühlens verändert.<sup>285</sup> Seine Seele kehrte wieder in der Kindheitszeit zurück und er hörte nochmals die Worte seines Bruders: „Mütterchen, mein Allertrautestes, wisse, dass ein jeder vor allen für alle schuldig ist, die Menschen wissen das nur nicht, aber wenn sie es wüssten — dann wäre das Paradies da! Mein Gott, vielleicht bin ich schuldig für alle, vielleicht bin ich der Allerschuldigste, vielleicht bin ich der

---

<sup>283</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 479.

<sup>284</sup> GUARDINI, R., Religiöse Gestalten, 91.

<sup>285</sup> Vgl. Ebd., 92.

Schlimmste von allen Menschen auf der Welt!“<sup>286</sup> Solche Offenbarung der ganzen Wahrheit in ihrem Licht ist aber nicht nur auf der Ebene des Denkens geblieben, sondern sie versuchte direkt, die konkrete Realität des Lebens zu verändern. In der Frühe, vor dem geplanten Duell, ging Zosima zu Afanassij mit den Worten: „Vergib mir!“<sup>287</sup> Dann ist er ihm zu Füßen gefallen und verneigte sich, bis die Stirn den Boden berührte, wiederholend nochmals die Bitte um Vergebung.<sup>288</sup>

Am Morgen des Duells aber, auf der Wiese, lässt er den beleidigten Ehemann zuerst schießen, wirft seine Pistole fort und gibt's sein Unrecht offen zu. Zosima wendete sich an seinen Gegner: „Mein Herr, sage ich, haben Sie Nachsicht mit mir, einem törichten jungen Menschen, dass ich mich erdreistete, Sie zu kränken, und jetzt auch noch gezwungen habe, auf mich zu schießen. Ich selbst bin zehnmal weniger wert als Sie und wahrscheinlich noch einmal zehnmal weniger. Richten Sie dies der Dame aus, die Sie mehr als alle anderen auf dieser Welt schätzen. (...) Gestern war ich noch dumm, aber heute bin ich klüger geworden.“<sup>289</sup> Sein Gegner und die Sekundanten waren sehr erbost, weil sie sich umsonst herbemüht haben, er aber ergeht sich in rührenden Betrachtungen über die Schönheit der Schöpfung und die brüderliche Verbundenheit unter den Menschen: „Meine Herren! Sehen Sie die Gaben Gottes ringsum: Der Himmel ist klar, die Luft rein, das Gras zart, die Vögelchen überall, die wunderbare Natur, die keine Sünde kennt, und wir, wir allein sind gottlos und töricht und verstehen nicht, dass das Leben ein Paradies ist, denn wir müssen es nur verstehen wollen, um es sogleich in seiner ganzen Schönheit beginnen zu lassen, und wir werden uns umarmen und weinen...“<sup>290</sup>

Im diesem wichtigen Moment der Begeisterung über die Schönheit der Natur, kommt - typisch für Dostojewskij – die Nostalgie nach dem Paradiese zum Ausdruck. Die Schwierigkeiten des Lebens, besonders die Grenzsituationen oder die Auseinandersetzung mit dem Tod machen dieses Streben nach dem Paradiese noch stärker. Der Gegner und die Zeugen des Duells wurden zuerst erschrocken von der Situation, dann aber haben sie den Sinn der Vergebung ganz richtig verstanden. Auch Zosima selbst ist es noch klarer geworden, dass die Kraft der Vergebung noch stärker als der Ehrenkodex und der Wunsch der Rache ist. In diesem heroischem Akt der

---

<sup>286</sup> DOSTOJEWSKIJ, F., Die Brüder Karamasow, 480.

<sup>287</sup> Ebd.

<sup>288</sup> Vgl. Ebd.

<sup>289</sup> Ebd., 481-482.

<sup>290</sup> Ebd., 482.

Demut Zosimas kommt es zum Auszug aus der Sklaverei der Sünden, zur endgültigen Bekehrung des Offiziers. Die einzige richtige Antwort auf die Entdeckung seiner Seele kann nur das Ablegen der Uniform eines Soldaten sein, um sich als Mönch Gott weihen zu lassen und die Buße für die Sünden aller Menschen lebenslang ausüben können.<sup>291</sup>

Der Wunsch Zosimas, in ein Kloster einzutreten, der bei dieser Gelegenheit geäußert wurde, provozierte bei seinen Gegner und Ankläger eine sehr positive und unerwartete Reaktion. In diesem Kontext wussten sie nämlich, dass es unmöglich wäre, ein Urteil über einen Mönch zu fällen. Der Starez kann sich erinnern, dass sie damals zu ihm freundlich und vergnügt geworden sind. Diese Geschichte wurde relativ schnell in der ganzen Stadt bekannt und damit auch die Person Zosimas. Er wurde oft mit großem Interesse eingeladen, wo er gerne auf die Fragen antwortete und sehr genau die Ursachen seines Handelns erklärte. Obwohl der künftige Starez mit großer Freude und Passion alles erzählte, könnten seine Zuhörer nicht verstehen, dass jeder für alle schuldig sein soll. Er sagte zu ihnen: „Aber wie sollten Sie das auch verstehen, da die ganze Welt schon längst einen anderen Weg eingeschlagen hat und wir uns angewöhnt haben, pure Lüge für Wahrheit zu halten, und auch von anderen Menschen dieselbe Lüge erwarten. Nun habe ich mich einmal im Leben entschlossen, aufrichtig zu sein, und schon bin ich für Sie alle eine Art Gottesnarr? Zwar mögen Sie mich jetzt, aber dennoch machen Sie sich über mich lustig.“<sup>292</sup> Nur einige aber lachten ihm ins Gesicht. Für die Mehrheit war sein Beispiel vor allem eine Inspiration und Stimulation, um seine innere Sünde aus der Vergangenheit öffentlich zu bekennen. Viele machtvolle und wichtige Bürger konnten endlich nach längerer Zeit zur Ruhe kommen, nachdem sie ihre Mordtaten in der Öffentlichkeit gebeichtet hatten. Durch die Erfahrung des Bekenntnisses und der Vergebung konnten sie schon hier auf der Erde das Paradies erreichen und sich in Frieden auf den Tod vorbereiten.

Zosima verlässt die Stadt und er beginnt – durch „katharsis“ (die Reinigung) - eine neue Etappe seines Lebens: das Zurückkehren ins Hause Gottes. Die starken Bilder aus der Kindheit, die in der Militärzeit verblasst waren, erlangten in seinem Herz die ursprüngliche Kraft wieder. Seine sensible Natur, die lange Zeit durch die ausgelassene Art des Lebens blockiert wurde, kommt endlich zu Wort. Die Kruste der

---

<sup>291</sup> Vgl. EVDOKIMOV, M., *Le Christ dans la tradition et la litterature russe*, Paris 1996, 317, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>292</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., *Die Brüder Karamasow*, 484-485.

Sünde kann jetzt zerbrochen werden und es zeigt sich im vollen Licht die naturale Schönheit russischer Seele. Das Erlebnis Zosimas wird so von Michel Evdokimov beschrieben: „Der Mann steht unter dem Eindruck einer radikalen Bekehrung - *metanoia* -, die ihn dazu drängt, auf diese Weise, wo es um Leben und Tod geht, mit seiner Vergangenheit zu brechen. Nachdem er bis zur Niedertracht gesunken ist und die Gesetze der Ehre gebrochen hat, schwingt er sich ähnlich wie Wlas bei Nekrasow zu einem Leben der Entsagung und der Lauterkeit auf.“<sup>293</sup> Dieser Prozess führte Zosima zur immer tieferen Entdeckung vom Gott-Menschen, der – als einziger – aus der Sklaverei der Sünde befreien kann. Die Voraussetzung für den endgültigen Übergang aus dem Tod zum Leben, aus der Finsternis zum Licht, ist die *Metanoia* (Umkehr), also die geistliche Erneuerung, deren erstes, äußeres Zeichen – besonders bei Dostojewskij – die Vergebung ist. Nur der Mensch, der sich mit Gott und mit allen Menschen versöhnt hat, bekommt die Fähigkeit, die Tragik seiner Existenz zu überwinden.

Sinowij steht jetzt als Pilger auf dem Weg des Suchens nach der Gegenwart Gottes im Alltag. Seine tiefe und lange Reise wird ihn zur Quelle des authentischen Friedens und der wahren Freude – zu Gott selbst also – führen.

### **3.2.3. Zosima als Mönch**

Sinowij fühlte sich durch einen unsichtbaren Finger geleitet, der ihm den richtigen Weg zu gehen zeigte. Und so wurde er Mönch. Er hat verstanden, dass Gott ihn würdig befunden hat, einen sicheren und wunderbaren Weg zu betreten und es beginnt so die neue Periode seines Lebens. Aus einem unsittlichen Offizier wird er zu einem „Verrückten Christi“, zum Tröster des Volkes, zum demütigen Mönch, zu dem eine Menge Personen, die nach Gott suchen, kommen werden, um Rat, Gebet und Segen zu bekommen.

Sein monastisches Leben beginnt im armen Kloster bei Kostroma. Von dort wurde er bald gesendet, um Spenden für das Kloster zu sammeln. Sein Begleiter war ein armer, einfacher, stiller, schweigender Bruder und der Demütigste der Demütigen: Anfim. Sie haben zu zweit viele Jahre lang durch das ganze heilige Russland gepilgert und die frohe Botschaft über die grenzenlose Liebe Gottes überall verkündet.<sup>294</sup> In den Erzählungen Zosimas finden wir keine genauen Berichte über seine Reisen. Man

---

<sup>293</sup> EVDOKIMOV, M., Russische Pilger. Vagabunden und Mystiker, Salzburg 1990, 144.

<sup>294</sup> Vgl. DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 456.

kann aber die Notizen über die Personen finden, die er unterwegs kennengelernt hat. Auf seiner Pilgerschaft traf er acht Jahre später in der Stadt K. seinen einstigen Burschen Afanassij und dann noch einen anderen sensiblen Jungen, der von der Schönheit der Schöpfung fasziniert wurde.<sup>295</sup>

Im Roman erkennt man Zosima als den Starez in einem unbekanntem Kloster kurz vor seinem Tod. Die Krankheiten, die Abmagerung und die Mündigkeit berauben nicht seine Freude und Freundlichkeit. Jeden Mensch trifft er immer mit dem lachenden Gesicht und dem väterlichem Wort.<sup>296</sup> Seine Berühmtheit als Starez wurde immer und überall bekannt. Dostojewskij beschreibt: „Viele glaubten, dass am Ende Starez Zosima, der so viele Jahre alle Besucher, die ihr Herz bei ihm erleichterten, die nach seinem Rat und seinem heilenden Wort dürsteten, angehört, so viele Geständnisse, Geheimnisse, so viel Reue und Erleuchtung in seine eigene Seele aufgenommen hatte, ein Blick in das Gesicht eines Unbekannten genügte, um zu erkennen: was diesen zu ihm geführt hatte, wonach er verlangte und sogar, welche Gewissensqual ihn peinigte, und er erschreckte gelegentlich den Angekommenen durch sein Wissen um seine Geheimnisse, bevor auch nur ein Wort gefallen war. (...) Fast alle, die zum ersten Mal zu dem Starez kamen, zu einem Gespräch unter vier Augen, ängstlich und unruhig bei ihm eintraten und ihn fast jedes Mal licht und freudig verließen und dass das allerfinsterste Gesicht sich in ein glückliches verwandelte. (...) Viele Hilfesuchende anflehten den Starez, er möge ihren kranken Kindern oder erwachsenen Verwandten die Hände auflegen und ein Gebet über ihnen sprechen, alsbald wiederkamen, manche schon am nächsten Tag, und unter Tränen vor dem Starez auf die Knie fielen und ihm für die Heilung ihrer Kranken dankten.“<sup>297</sup>

Starez Zosima hatte eine sehr große Liebe zu den Armen, die oft auch in Sünden lebten. Er verließ oft und gern seine Zelle, um mit den Pilgern ins Gespräch zu kommen, die auch von Weitem zu ihm kamen. Es waren zwischen ihnen die Repräsentanten aller sozialen Gruppen, Altersgruppen und Ständen. Es war z.B. eine alte einfache Dame, die nach dem Tod ihres Kindes keinen Frieden finden konnte; eine vom Bösen besessene Frau, die der Starez befreit hatte; die Dame, die sich um ihren Sohn kümmerte; die junge Frau, die nicht glauben konnte, dass Gott ihre schwere Sünde verzeiht; die freundliche Frau mit dem Kind; die schöne Dame mit der

---

<sup>295</sup> Ebd., 510.

<sup>296</sup> Ebd., 51.

<sup>297</sup> Ebd., 50- 52.

Bitte um die Heiligung ihrer Tochter.<sup>298</sup> Für jede Person, die zu ihm kam, hatte Starez Zosima immer genug Zeit, jeder gab Rat und Segen und versprach das Gebet für sie. Eine ganz besondere Art der Liebe hatte der Starez zu denen, die die größten Sünden begangen hatten.

Im Kloster sind auch die Gegner Zosimas gewesen. Diese Mönche, die voll von Eifersucht und Zorn waren, hassten und verachteten ihn auf Grund seiner wichtigen Rolle im Kloster<sup>299</sup>. Die Leitung dieser kleinen Gruppe hatte der falsche Asket Ferapont inne, der immer ein Gegner von Zosima war.<sup>300</sup> „Aber die überwiegende Mehrzahl der Klosterbrüder hielt bedingungslos zu Starez Zosima, und unter ihnen waren sehr viele, die ihn von ganzem Herzen liebten, heil und aufrichtig; einige von ihnen hingen ihm fast fanatisch an. Letztere behaupteten unumwunden, wenn auch nicht sehr laut, dass er ein Heiliger sei, dass daran kein Zweifel bestehe, und erwarteten bei seinem nahen Tod sogar Wunder und für die allernächste Zukunft großen Ruhm, den der Entschlafene dem Kloster bringen würde.“<sup>301</sup> – beschreibt F. M. Dostojewskij.

Zu dieser Gruppe gehörte auch Aljoscha Karamasow, für den ist der Starez Zosima Vater, Lehrer, Meister und Freund geworden. Er war sicher, dass gerade der Starez ein Heiliger und ein Hort der göttlichen Wahrheit ist: „Was macht es schon, er ist heilig, in seinem Herzen ruht das Geheimnis der Erneuerung aller, jene Macht, die endlich die Wahrheit auf Erden aufrichten wird, und alle werden heilig sein, alle werden einander lieben, es wird keine Armen und keine Reichen geben, keine Erniedrigten und keine Erniedrigten, und alle werden Kinder Gottes sein, und das wahre Reich Christi wird anbrechen.“<sup>302</sup> Für die Leute, so wie Aljoscha ist der Starez Zosima zum Symbol der Erneuerung Russlands und der ganzen Welt geworden. Der junge Karamasow glaubte, so wie viele andere, dass zahlreichen Wunder nach dem Tod des Starez geschehen werden.

Der Tod von Zosima trat wirklich unerwartet ein in der Gegenwart seiner engsten Freunde. Trotz seiner Schmerzen war er lächelnd bis zum Ende seines Lebens. Kurz vor seinem letzten Atemzug breitete er seine Arme aus, küsste die Erde

---

<sup>298</sup> Ebd., 77 – 98.

<sup>299</sup> Ebd., 50.

<sup>300</sup> Vgl. PAPROCKI, H., *Lew i Mysz*, Białystok 1997, 84, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>301</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., *Die Brüder Karamasow*, 51.

<sup>302</sup> Ebd., 53.

und betete. Dann gab er ruhig und freudig seine Seele Gott zurück.<sup>303</sup> Die Nachricht von diesem Tode verbreitet sich schnell und die Leute versammelten sich, etwas Besonderes erwartend. Statt der Wunder haben alle den Verwesungsgeruch des Körpers gefühlt. Die Träume wurden zur Illusion.

### **3.3. Zosima als christliches Ideal**

#### **3.3.1. Der wandernde Mystiker**

„Wieviel Seltsames, Lockendes, Mitreißendes und Wunderbares liegt in dem Wort: Landstraße! (...) Wie oft habe ich, wenn ich verzweifelte und unterging, nach dir gegriffen, und du hast mich jedes Mal großmütig herausgerissen und gerettet! Wieviel wunderbare Gedanken sind dir gegeben worden, wieviel poetische Träumereien; wieviel herrliche Eindrücke habe ich durchlebt!“<sup>304</sup> – so lobt Nikolai Gogol in einem Roman die Schönheit des Unterwegsseins als Schule der Erkenntnis der Welt und als Form des Erwerbes der Weisheit und des Wissens. Das Motiv des Weges hatte schon immer in der profanen und der christlichen Literatur eine große Bedeutung und man kann es auch bei vielen russischen Schriftstellern finden, und es begegnet auch bei Fjodor Michailowitsch Dostojewskij, der die Person des Starez Zosima als typischen Pilger beschreiben wird.

Der Autor von „Brüder Karamasow“ baut auf dem Motiv des Weges eine ganze Mystik. Er sammelt eine lange Reihe sakraler und weltlicher Elemente, wie z.B. die *via crucis* des russischen Volkes, persönliche und soziale Leidenschaften, aber auch die Form der Erkenntnis der Realität oder das Symbol der Flucht von der unakzeptablen Welt. Dostojewskij als guter Kenner der menschlichen Seele wusste genau, dass während der Wanderschaft (блуждающий), der Mensch die geistlichen Wunden erkennen und heilen lassen kann. Wenn er auf diesem Weg die Sorgen und Leidenschaften der Anderen trifft, kann er einfach die eigenen, egoistischen, geistlichen Schmerzen vergessen und sich auf die Schönheit der Welt konzentrieren.<sup>305</sup> In diesem Kontext des ganzen Lebensablaufs Zosimas, der schon oben beschrieben wurde, zeigt sich jetzt der Starez als ein wandernder Mystiker. Zosima war ein Pilger: nicht nur in der Zeit, als er mit Pater Anfim ganz Russland

---

<sup>303</sup> Vgl. Ebd., 523.

<sup>304</sup> GOGOL, N., Die toten Seele, Stuttgart 2009, 304-305.

<sup>305</sup> Vgl. KUSAKOW, W., F. M. Dostojewski a literatura staroruska, in: Przegląd Humanistyczny XVI (1971)/5, 5, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

durchwanderte, um die Almosen für das Kloster zu sammeln<sup>306</sup>, sondern sein ganzes Leben war eine existenzielle Reise zu Gott. Für Dostojewskij war die äußere Beschreibung der Details seiner Wanderschaft nicht wichtig, sondern ihm lag an den inneren Zuständen von Zosimas Seele. Die positiven und negativen Erfahrungen und Erlebnisse im Herzen Zosimas zeigen sehr realistisch den immer dauernden Kampf, der das Geistleben bewegt und der gleichzeitig zur Tiefe des menschlichen Wesens gehört.

In seinen Gesprächen gab der Starez der Wanderschaft eine metaphysische Dimension und definierte sie als Folge des Sündenfalls, der die Wurzel in einer anderen Realität hat. In diesem Sinn sieht Zosima in jedem Mensch einen Pilger, der nur durch das Üben eigener Pilgerschaft die anderen Welten in sich und außer sich erkennen kann. Dostojewskij legt dem Starez eine große Neugier nach diesen geheimnisvollen Welten in den Mund, die den Charakter der philosophischen Reflexion bekommen hat:

„Auf Erden aber irren wir wahrhaftig umher, und schwebte uns nicht das teure Bild Christi vor, würden wir verloren sein und gänzlich in die Irre gehen, gleich dem Menschengeschlecht vor der Sintflut. Vieles auf Erden ist uns verborgen, dafür aber ist uns im Inneren ein geheimes Gefühl unserer lebendigen Verbindung mit einer anderen Welt gegeben, einer höheren und erhabeneren Welt, und auch unsere Gedanken und Gefühle haben ihre Wurzeln nicht hier, sondern in anderen Welten. Deshalb meinen auch die Philosophen, dass man das Wesen der Dinge auf Erden nicht erfassen könne. Gott hat die Samen aus anderen Welten genommen und sie auf dieser Erde ausgesät und hat Seinen Garten wachsen lassen; und alles ist aufgegangen, was aufgehen könnte, aber alles Wachsende lebt und hat Teil am Leben allein durch das Gefühl der Berührung mit anderen geheimnisvollen Welten; und wenn dieses Gefühl in dir ermattet oder gar abstirbt, dann stirbt auch das, was Gott in dir hat wachsen lassen. Dann wirst du gleichgültig sein gegen das Leben und es sogar hassen. So denke ich.“<sup>307</sup> In diesem wichtigen Abschnitt bestätigt Zosima die Notwendigkeit der Pilgerschaft, weil ein Sich-Niederlassen auf dieser Erde, wo man das Wesen der Dinge nicht erfassen kann, unmöglich ist. Dostojewski erweitert zu einer Glaubensvision das alles, was der Seher und Philosoph mit Hilfe seiner eigenen Begriffe ausdrückt. Der

---

<sup>306</sup> Vgl. DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 456.

<sup>307</sup> Ebd., 517.

Mensch in der Höhle tappt immer im Dunkeln, hier aber hat der Mensch ein Licht, das ihn leitet, das „kostbare Bild Christi“, ein Bild, das ihm tief ins Herz geprägt ist. Das Wesen des Glaubens besteht in der Erkenntnis, dass alles, was wir hier auf Erden erleben, vorübergehend, unvollendet und verborgen bleibt, in der Sehnsucht nach Fülle, nach dem Offenbarwerden der Geheimnisse aller Wesen und Dinge, in einem Sich-Aufmachen. Da der Mensch sowohl auf dieser Erde als auch im Himmel beheimatet ist, kann ihn das, was sich ihm bietet, nie ganz zufriedenstellen — deshalb definiert Zosima das Leben als ein ständiges Unterwegssein. Die Pilgerschaft ist nach dem Starez die Suche nach der mystischen Quellen, die ihren Wurzeln „in anderen Welten“ haben. Für die Christen geschieht die Gründung ihrer Welt im Evangelium, wo die himmlische Realität sich mit der Erde verbindet. Die Gläubigen bekommen so die Aufgabe, Zeugen Christi zu sein und die Suche nach der Entdeckung einer anderen Welt, die seit jeher im Herzen der Menschen eingepflanzt wurde.

Michael Evdokimov beschreibt ganz genau die Verbindungen zwischen dem Pilger-Sein und Vater-Sein unseres Starez: „Zosima zieht nicht mehr herum, er ist ein sesshaft gewordener Pilger. Sein Streben nach dem himmlischen Jerusalem hindert ihn keineswegs daran, an weltlichen Angelegenheiten direkt Anteil zu nehmen und auf die existenzielle Situation derer einzugehen, die ihn besuchen kommen, sie zu trösten, ihnen den Weg zu weisen, manchmal auch hellseherisch etwas zu prophezeien und die Wirklichkeit zu entschlüsseln. Der ehemalige Pilger Zosima hat das Charisma empfangen, ein Vater zu sein, der sowohl eine Autorität, ein starker Fels und ein Hafen des Friedens ist als auch die Gabe der Demut, des Sich-Verschenkens und des Dienstes am Nächsten besitzt.“<sup>308</sup>

### **3.3.2. Das Christentum Zosimas**

„Ich verstehe und bin einverstanden mit der Sehnsucht Dostojewskijs nach dem Christentum, dessen Inkarnation z.B. der Starez Zosima ist. (...) Wenn man, so wie Dostojewskij, das volle Bewusstsein der Tragik der Welt und des eigenen Lebens hat, soll man nach solchem Christentum der Vergebung, des Friedens, der Freundlichkeit, der Sanftmut vermissen.“<sup>309</sup> – schreibt der polnische Priester und Schriftsteller Pasierb. Man kann annehmen, dass im Herz Dostojewskijs zwei wichtige Träume

---

<sup>308</sup> EVDOKIMOV, M., Russische Pilger, 148.

<sup>309</sup> PASIERB, J. S., Ankieta – Dostojewski dzisiaj, in: Znak XXXIII (1981), 45-46, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

gegenwärtig sind: die Sehnsucht nach dem authentischen Christentum und nach dem Ideal des Menschen, der die schwierigen Voraussetzungen am Ende des 19. Jh. bewältigen könnte. Und genau da kommt seine Idee zum Leben, um einen Helden zu schaffen, der als ein Medikament für das ganze Böse in der Umwelt gelten könnte. Diesen Wunsch realisiert der Schriftsteller in der Person des gottesfürchtigen Mönches, des heiligen Pilgers, des seligen Starez, der zum Symbol des Herausziehens des Volkes aus dem geistlichen Tod werden sollte. Man kann sich fragen, wo die Besonderheit dieser Gestalt oder die Neuheit in der Person Zosimas besteht. Die Antwort aber kann überraschend sein. Dostojewskij möchte lieber durch den literarischen Starez das wiederholen, was seit jeher schon wichtig war: das Evangelium Jesu Christi. Die erste und wichtigste Aufgabe von Zosima besteht also darin, „den Menschen von heute“ bewusst die Worte Jesu zu verkünden und ihre Aktualität mit dem Beispiel des eigenen Lebens aufzuzeigen.

„Man behauptet, die Welt schließe sich immer enger zusammen, vereinige sich zu einer brüderlichen Gemeinschaft, weil die Entfernungen verkürzt und die Gedanken durch die Luft übertragen werden.“<sup>310</sup> – so beschreibt Zosima selbst die Bereiche der Gesellschaft, wo man am meisten „das Christentum am Werk“ braucht. Die Negation der geistlichen Welt bringt mit sich die schweren Konsequenzen in der Form der Vernichtung der menschlichen Solidarität. Der Starez sieht auch, dass die Freiheit –die über die Welt herrscht – falsch interpretiert wird. Die Welt, die sagt: „Du hast die Bedürfnisse, also befriedige sie. Denn dir stehen dieselben Rechte zu wie den Vornehmsten und Reichsten. Scheue dich nicht, sie zu befriedigen, im Gegenteil, vermehre sie!“<sup>311</sup>, kann nur zur Vernichtung und zur Selbstzerstörung führen. Die Gefahr eines solchen Procedere besteht nach Zosima besonders für die Natur der menschlichen Seele, die in die geistliche Sklaverei geleitet wird. Diese Logik der Welt muss von der Logik des Evangeliums bekämpft werden und so zeigt der Autor eine nächste große Herausforderung der Christen in der Zeit Dostojewskijs auf.

Es ist typisch für M. F. Dostojewskij, dass den Mönchen und dem einfachen Volk die größte Rolle im Modell des idealen Christentums anvertraut wird. Das Grundelement für die geistliche Erneuerung findet sich besonders in den Klöstern. Sie sollten die antike und reiche Tradition des Glaubens bewahren. Als demütige und

---

<sup>310</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 505.

<sup>311</sup> Ebd.

sanfte Asketen und Schweiger müssen sie immer bereit sein, um der Welt die Wahrheit Christi zu zeigen. Starez Zosima, der selbst ein Mönch war, beschreibt das Wesen des Mönchtums so: „Über Gehorsam, Fasten und Gebet macht man sich sogar lustig, aber sie allein sind der Weg zur echten, wahren Freiheit: Ich entledige mich der überflüssigen und entbehrlichen Bedürfnisse, ich geißele meinen eitlen und stolzen Willen, geißele ihn durch den Gehorsam und erlange mit Gottes Hilfe die Freiheit des Geistes und mit ihr auch die geistige Freude!“<sup>312</sup> Bei Zosima sieht man auch eine große Liebe zum einfachen Volk. Er wurde fasziniert vom tiefen Glauben dieser Personen und formulierte zahlreiche Prophezeiungen, deren Erfüllung mit dem Volk verbunden wird. „Das Volk wird die Rettung Russlands sein. Das russische Kloster aber war von jeher mit dem Volk. Wenn das Volk in Zurückgezogenheit lebt, leben auch wir in Zurückgezogenheit. Das Volk glaubt, wie wir glauben, und ein Ungläubiger wird bei uns in Russland nichts erreichen, selbst wenn sein Herz aufrichtig schlägt und er ein genialer Denker ist. Behalten Sie meine Worte. Das Volk wird dem Atheisten entgentreten und ihn besiegen, und dann wird das einige rechtgläubige Russland erstehen. Geht sorgsam mit dem Volk um und hütet sein Herz.“<sup>313</sup>

Mit der Figur von Zosima – nach Evdokimov - wollte Dostojewskij der ganzen Welt die Geburt der „Spiritualität für Morgen“ verkünden. Gegenüber der Religion der Angst stellte er das Christentum als die Quelle zahlreicher Perspektiven, als Reichtum der Gnade und Hoffnung mit voller Offenheit für den Heiligen Geist dar.<sup>314</sup> Ein so gestaltetes Christentum sollte vor allem auf die Zukunft orientiert sein. Die Prophezeiung des Schriftstellers lässt ihm die Grenzen der Geschichte zu überwinden. Starez Zosima wird zum visionären Vorbild eines Geistlichen und sein Schüler Aljoscha einen neuen Typ der Christen repräsentieren, der ganz anders als traditionell ist.<sup>315</sup>

### **3.3.3. „Die gebärende Vaterschaft“<sup>316</sup> Zosimas**

Nachdem die Starzen in sich selbst das Gesicht Gottes gesehen haben und die Wurzeln in der Gemeinschaft der Kirche - aus deren Sakramenten sie ihr geistliches

---

<sup>312</sup> Ebd., 507.

<sup>313</sup> Ebd.

<sup>314</sup> Vgl. EVDOKIMOV, P., Gogol e Dostoyevskij, 235, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>315</sup> Vgl. BERDJAEV, N., Die russische Idee, Sankt Augustin 1983, 190.

<sup>316</sup> Vgl. JASTRZĄB, D., Duchowy świat Dostojewskiego, Kraków 2009, 83, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

Leben bekommen haben - eingepflanzt haben, werden sie jetzt berufen, um der ganzen Welt die Freiheit aus der Sünde und die lebendige Quelle des unsterblichen Lebens zu verkünden.<sup>317</sup> Es geht hier einfach um die treue Erfüllung des Befehls des Auferstandenen: „Geht hin und verkündet das Evangelium!“ (Mk 16, 15b). Die Starzen sind sich bewusst, dass nur der, der im eigenen Leben die Auferstehung Christi erfahren hat, diese frohe Botschaft der ganzen Welt bringen kann und soll. Jede Zeit und jede Epoche braucht immer die angemessenen Formen und Methoden solcher Verkündigung, damit sie die Bedürfnisse der konkreten Menschen befriedigen können. Dieses Bewusstsein hatte auch F. M. Dostojewski, der sehr gut die damaligen Zeichen der Zeit erkannte und er verarbeitete seine pastorale Vision in den Seiten von „den Brüdern Karamasow“. In diesem Projekt bekommt der Starez Zosima eine wichtige Aufgabe: die Weitergabe des Glaubens. Diese wichtige Dimension des idealen Christentums werden wir in diesem Punkt noch genauer erklären.

„Nicht hier ist dein Platz einstweilen. Ich segne dich zu einem großen Dienst in der Welt. Du wirst noch lange zu pilgern haben. Und auch heiraten wirst du müssen. Alles wirst du ertragen müssen, bis du abermals hierherkommen wirst. Wirst vieles bewirken müssen. Aber ich zweifle nicht, deshalb sende ich dich aus. Christus sei mit dir. Bewahre Ihn, und Er wird dich bewahren. Großes Leid wird dir widerfahren, und in diesem Leid wirst du glücklich sein. Das ist mein Vermächtnis: Im Leid suche Glück!“<sup>318</sup> Diese Wort sprach Zosima, kurz vor seinem Tod, zum seinen Schüler, Freund und geistlichen Sohn – Aljoscha Karamasow. Die literarische Analyse dieser Beziehung, die Dostojewskij sehr präzise beschrieben hat, zeigt deutlich das spirituelle Erbe des Starez. Mit dem Tod von Zosima geht seine Lehre und Weisheit nicht mit ihm ins Grab, sondern sie findet in der Bereitschaft des jungen Aljoscha die Weitergabe seiner Mission.<sup>319</sup> Diese Form des metaphysischen, unsichtbaren Überlebens erscheint dem Starez wichtiger als die nach seinem Tod erwarteten wunderbaren und sichtbaren Zeichen.

Der Akt der Sendung Aljoschas ist für Zosima die letzte Etappe der heiligen Zeugung, derer Geheimnis im „Dahingeben eigenes Lebens“<sup>320</sup> steht. Der ganze Reichtum der Seele des Starez wird so zum Eigentum Aljoschas. Für diesen Weg

---

<sup>317</sup> Vgl. BEHR-SIGEL, E., Die russischen Starzen, in: Concilium 4 (1968), 525.

<sup>318</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 126.

<sup>319</sup> Vgl. GUARDINI, R., Religiöse Gestalten, 83.

<sup>320</sup> Ebd., 88.

bekommt er von Zosima nicht nur den Segen, sondern auch die klare Prophezeiung über die kommenden Schwierigkeiten und Leiden, die zum Wesen des Christseins gehören: „Du wirst diese Mauern verlassen, aber in der Welt wie ein Mönch sein. Gegner ohne Zahl wirst du haben, aber selbst deine Feinde werden dich lieben. Unglück ohne Zahl wird dir das Leben bescheren, du aber wirst darob glücklich sein und das Leben segnen und auch andere es segnen lehren — was das Wichtigste ist.“<sup>321</sup> Diese ganze Szene zeigt Zosima als einen „gebärenden Vater“, der vertrauensvoll die christliche Aufgabe der Weitergabe des Funkens Gottes an Aljoscha erfüllt. Bei ihm bestätigt sich die Regel: „Ein Starez kann Vater werden, nur wenn er den Stand der *theosis* – d.h. Vergöttlichung des eigenen Daseins - erreicht hat und Ikone für die Anderen geworden ist.“<sup>322</sup> Das erste Zeichen solcher Vergöttlichung ist die Liebe, die im Leben Zosimas eine wichtige Rolle spielte. Die Suche nach der Ähnlichkeit Christi begründet seine Liebe zu den Mitbrüdern, vor allem aber zu den Sündern, und macht ihn fähig, in jedem Menschen zuerst das Gute zu suchen.<sup>323</sup>

„Sein Herz klopfte, als er die Zelle des Starez betrat: »Warum, warum sollte er fortgehen? Warum hat er ihn in die Welt geschickt? Hier ist Stille. Hier ist das Heil und dort - Verwirrung, Dunkel, wo man sich sofort verliert und vom Weg abkommt...«“<sup>324</sup> Dieses Zitat bezeugt, dass die Aufgabe Aljoschas, die er von Zosima bekommen hat, ihm am Anfang nur Angst bereitet hat. Der Tod seines geistlichen Begleiters hatte ihm eine tiefe Krise des Glaubens gebracht und er fühlte die Empörung gegen Gott im Herz. Die Dunkelheit hat seine sensible Seele beherrscht und fast automatisch hat sich seine Liebe zu den Mitbrüdern zurückgezogen. Das Hauptmoment dieser Krise besteht in der Szene beim Sarg Zosimas. Als die skandalisierten Personen, die statt Wunder nur den stinkenden Leichnam gesehen haben, weggegangen sind, sieht sich Aljoscha vor die gleiche Konfrontation gestellt. Obwohl er damals zu Iwan sagte: „Ich rebelliere nicht gegen meinen Gott, ich nehme nur Seine Welt nicht hin.“<sup>325</sup>, wird es dann klar, dass er keinen Frieden im Herz hatte.

„Gestorben war der demütige Mönch Zosima, um zu leben in Ewigkeit, gestorben war er für die Erde, um im Himmel zu leben. Und noch an seinem Sarge stirbt sein getreuer Jünger Aljoscha, er stürzt zu Boden und erstirbt der Sünde, dann

---

<sup>321</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 458.

<sup>322</sup> JASTRZĄB, D., Duchowy świat Dostojewskiego, 84, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>323</sup> Vgl. Ebd.

<sup>324</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 254.

<sup>325</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 550.

aber steht er wieder auf, um von nun an für Gott zu leben.“<sup>326</sup> Wenn die innere Realität Aljoschas schon eine Grenzsituation geworden ist, wie es typisch für Dostojewskij ist – dann kommt der letzte Funke der Liebe zu Wort. Einige Erlebnisse, die er als persönliche Wunder erlebte, haben in ihm wieder die Gedanke an den heiligen Starez erweckt und er begann die besondere und starke Präsenz Zosimas zu fühlen. In einer mystischen Vision hat Aljoscha die Hochzeit in Kana gesehen und zwischen ihnen auch den verstorbenen Meister: „(...) der hagere, zierliche Greis, mit dem von feinen Runzeln überzogenen Gesicht, freudig und leise lächelnd. Der Sarg ist nicht mehr da, er trägt dasselbe Gewand, in dem er sie gestern empfing, als seine Besucher sich versammelten. Sein Gesicht ist ganz offen, die Augen strahlen.“<sup>327</sup> Diese Szene bringt dem Jungen das Verständnis, dass Christus selbst die Menschen einladen und berufen kann, wann und wie er will. Er konnte endlich in sich wieder die Kraft und Sicherheit finden, die aus ihm einen großen Mystiker und tapferen Botschafter des ewigen Lebens machten.

Man kann sich fragen, ob eine so detaillierte Beschreibung des Lebens Aljoschas im diesen Kontext überhaupt richtig war. Die Antwort darauf gibt sein Leben als Nachfolger. In diesem Sinn wird der Schüler Aljoscha zu einem lebendigen Spiegel, in dem sich die Seele seines Meisters Zosimas wiederreflektiert. Beide haben die Dunkelheit im Herzen und dann die moralische Schönheit erfahren. Beide haben entdeckt, dass die wahre Freiheit nur bei Christus ist, und dass man den Sinn des Leidens nur am Kreuz finden kann. Beide geben den kostbaren Schatz des Glaubens und die geistlichen Instrumente weiter, um sie zu bewahren. Vor allem aber realisiert sich im Leben von beiden das Wort Christi, aus dem Dostojewskij das Motto für den ganzen Roman macht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, dass das Weizenkorn in die Erde falle und erstrebe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viel Früchte.“(Joh 12, 24)

Durch die Person von Zosima betont Dostojewskij eine sehr wesentliche Funktion der Vaterschaft. „Der Vater ist der, der die eigene Reinigung erfahren hat und den inneren Zusammenhang eigener Persönlichkeit erreicht hat. Er kann dann als Vater, mit der Kraft eigener Vergöttlichung des Daseins und der Liebe, dem Sohn, in der empfindlichen, psychischen und geistlichen Integration der inneren Kräfte,

---

<sup>326</sup> BALOW, T., Der Starez und sein Schüler. Betrachtung zu F. M. Dostojewskijs Roman „Die Brüder Karamasow“, in: Stimme der Orthodoxie 12 /1979, 53.

<sup>327</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 582.

helfen.“<sup>328</sup> Die Resultate der „Pädagogik Zosimas“<sup>329</sup>, die durch Liebe begründet wurden, finden in Aljoschas Leben – wie oben gezeigt – ihre Fortsetzung und ihre treue Nachfolge.

---

<sup>328</sup> JASTRZĄB, D., *Duchowy świat Dostojewskiego*, 86, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>329</sup> Vgl. ABEL, G. (Hrsg.), *Krisis der Metaphysik*, Berlin (u.a.) 1989, 104.

## 4. Die Botschaft Dostojewskijs in der Person des Starez

„Ich will Ihnen von mir sagen, dass ich ein Kind dieser Zeit, ein Kind des Unglaubens und der Zweifelsucht bin und es wahrscheinlich bis an mein Lebensende bleiben werde.“<sup>330</sup> – schreibt Dostojewskij in einem Brief aus dem sibirischen Omsk vom Februar 1854. Er bestätigt damit seine große Fähigkeit der richtigen Erkenntnis der Realität. Als ein Kind seiner Zeit, das gleichzeitig große Sensibilität besitzt, kann er angesichts einiger Strömungen seiner Zeit nicht schweigen. Als Mitglied der Gesellschaft, als treuer Sohn seines Vaterlandes und als Sohn der orthodoxen Kirche fühlte er sich von seinem Gewissen herausgefordert, um eine endgültige Antwort auf die Fragen der Zeit zu geben. Er benutzt als Mittel der Kommunikation seine Romane, in denen er als Schriftsteller die Möglichkeit bekommt, sich über die wichtigsten Dinge dieser Welt in einer künstlichen und indirekten Art auszudrücken.

Im Fall der „Brüder Karamasow“ ist eine der Personen, die von M. F. Dostojewskij besondere Bedeutung bekommen, der Starez Zosima. Obwohl er keine Hauptfigur des Romans ist, spielt er eine so wichtige Rolle, dass das sechste Buch („Ein russischer Mönch“), das über ihn spricht, eine Schlüsselfunktion inne hat.<sup>331</sup> Der Starez wurde so perfekt im Hintergrund integriert, dass seine Wichtigkeit am Anfang fast unerkennbar erscheint. Seine Worte und seine Geschichte des Lebens braucht aber der Schriftsteller für ein ganz konkretes Ziel. Die Literaturforscher bemerken oft, dass man die ganze Lehre des Starez zweifellos als die Gedanken und Ideen von Dostojewskij selbst interpretieren kann. Alles, was Dostojewskij nicht sagen kann oder will, legte er dem russischen Mönch in den Mund, ihm gegenüber sollte man Respekt und Verehrung zeigen.

In diesem Sinn kann man sagen, dass der Starez als „Presssprecher“ des Schriftstellers betrachtet werden könnte, der in der Person von Zosima verschiedene Botschaften für die Leser parat hat. Einige dieser Botschaften werden in diesem letzten Kapitel dargestellt und analysiert. Der heilige Mönch wird sich als Kämpfer gegen die atheistische und nihilistische Strömungen zeigen, als Verteidiger des Volkes Gottes und der wahren Hoffnung, als Promotor des neuen Christentums und der geistlichen Vaterschaft.

---

<sup>330</sup> JENS, W., Dichtung und Religion, München (u.a.) 1992, 247.

<sup>331</sup> Vgl. LAUER, R., Geschichte der russischen Literatur, München 2009, 385.

#### **4.1. Zosima – eine Entsakralisierung des Starzentums?**

„Ist so der russische Mönch? Kann man ihn auf solchem Sockel stellen? Ich kann nicht denken, dass ich gegen die Realität gesündigt habe. Das ist nicht nur als Ideal gerecht, sondern auch als Realität. Ich weiß aber nicht, ob ich es geschafft habe. Ich denke, dass ich nicht ein Zehntel davon, was ich wollte, zum Ausdruck gebracht habe.“<sup>332</sup> So fragte sich und antwortet selbst M. F. Dostojewskij in einem Brief, relativ kurz nachdem er das sechste Buch seines Romans geschrieben hatte. Man kann vermuten, dass der Schriftsteller nicht ganz sicher war, ob er durch die Worte und Erzählungen über den Starez in ausreichendem Maße das Ideal von dessen Heiligkeit gezeigt hat. Einerseits also ist er sich gegenüber der eigenen Insuffizienz bei der Darstellung eines solchen wunderbaren Phänomens bewusst und andererseits fühlte er das Bedürfnis nach der Treue gegenüber der Realität. Und genau darin besteht die Größe Dostojewskijs, der eine besondere Fähigkeit der Konfrontation des Ideals mit der Realität hat. Es ist typisch für ihn, dass die Gruppierung der Personen immer etwas Bestimmtes ausdrücken. So ist es auch im Fall dieses Romans, wo den Brüdern Karamasow - die die bösen Eigenschaften dieser Welt repräsentieren - die Person des Zosima – als absolute Antipode des Glaubens und Gerechtigkeit – gegenübergestellt wird.<sup>333</sup> Dieser Ton, der den Starez fast wie einen Engel darstellt, wird plötzlich nach seinem Tod gestört und zerbrochen.

Nach dem Tod des großen Starez kam die Menge der Pilger, um die Wunder zu erleben, die in der Tradition mit dem Sarg des Heiligen verbunden waren: „(...) fanden sich sogar Menschen ein, die ihre Kranken, vor allem ihre Kinder, mitbrachten — als ob sie eigens diesen Augenblick abgewartet hätten, in offensichtlichem Vertrauen auf die heilende Kraft, die, wie sie glaubten, sich umgehend geltend machen müsse. Und da erst zeigte sich, wie sehr alle bei uns sich daran gewohnt hatten, den entschlafenen Starez schon zu Lebzeiten für einen über alle Zweifel erhabenen, großen Heiligen zu halten.“<sup>334</sup> Und diese Atmosphäre der Erwartungen wurde plötzlich durch den Geruch der Verwesung unterbrochen: „Es war nämlich an dem, dass von dem Sarg, nach und nach, immer bemerkbarer, ein Verwesungsgeruch ausging, der gegen drei Uhr nachmittags völlig eindeutig wurde und sich allmählich

---

<sup>332</sup> DOSTOJEWSKI, M. F., *Listy*, Warszawa 1979, 542, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>333</sup> Vgl. REBER, N., *Dostojewskij's „Brüder Karamasow“*, 45-46.

<sup>334</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., *Die Brüder Karamasow*, 528.

weiter verstärkte. Lange, sogar seit Menschengedenken schon, während der ganzen bisherigen Geschichte unseres Klosters, hatte es eine Anfechtung gegeben, die in keinem anderen Fall so roh und ungezügelt auch nur möglich gewesen wäre wie diese und der unmittelbar nach dem eingetretenen Ereignis selbst die Mönche erlagen.“<sup>335</sup> Die Gläubigen und die Ungläubigen, seine Freunde und Feinde, geistliche Kinder und die Anbeter des Starez könnten nicht unbewegt bleiben. Man beginnt die Diskussion, ob seine Heiligkeit wahr war, ob seine Ideale nur illusorisch waren. Das Argument von „смердящий труп“ (der stinkende Leichnam) ist so stark und absolut, dass keine Gegenargumente dafür als ausreichend erscheinen.<sup>336</sup> Diese Situation provozierte auch viele andere verschiedenen Dimensionen des Lebens: „Die vorzeitige Verwesung des heiligen Zosima wird zur Prüfung der Gläubigen wie auch Ungläubigen, lenkt den Blick auf das Verhältnis von Immanenz und Transzendenz.“<sup>337</sup>

Besonderes Erschrecken haben auch seine klösterlichen Mitbrüder erlebt: „Wenn man den Hergang dieser Wandlung in der Einstellung zum Starez Zosima genauer untersucht, so gewahrt man bei den Mönchen zunächst eine sprachlose Bestürzung, eine stumme Verstörtheit unter dem Andrang des Geruches; danach immer ungenierter das den Charakter dieser atmosphärischen Veränderung spiegelnde Mienenspiel; sodann der rasch um sich greifende Geruch. Erst danach löst sich aus dieser atmosphärischen Umwälzung das feste geformte Wort — und zwar das Wort als Frage: »Warum wird er denn für heilig gehalten?«“<sup>338</sup>

Dostojewskij war sich sehr bewusst, welch große und bedeutungsvolle Thematik er übernommen hatte: „Verwesung ist das Wesen des Lebens und vor allem des Leichnams. Mit allen Sinnen — auf der physischen wie spirituellen Ebene — wird dieser Endprozess wahrgenommen, vor allem aber mit den Augen und der Nase, dem feinsten und intimsten Sinnesorgan des Menschen. Verwesung berührt zentral die Auseinandersetzung mit dem Sinn von Sterben und Tod, mit der Frage von Auferstehung im Diesseits oder im Jenseits, mit dem Verhältnis von Endlichkeit und Ewigkeit, von Biologie und Freiheit und nicht zuletzt mit dem Wechsel der Generationen.“<sup>339</sup>

---

<sup>335</sup> Ebd., 532.

<sup>336</sup> Vgl. BRZOZA, H., Dostojewski, 210, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>337</sup> ENGELHARDT, D., Verwesung oder Transzendenz, in: Stefenelli, N. (Hrsg.), Körper ohne Leben, Wien (u.a.) 1998, 722.

<sup>338</sup> TELLENBACH, H., Geschmack und Atmosphäre, Salzburg 1968, 48.

<sup>339</sup> ENGELHARDT, D., Verwesung oder Transzendenz, 723.

Wozu braucht F. M. Dostojewskij eine solche, unerwartete Szene? Will er die Gestalt des heiligen Starez entsakralisieren? Sicher nicht! „Der Arzt der russischen Seele“ zeigt damit, in der suggestiven Art, dass das christliche Ideal keine Abstraktion, sondern das realistische und wirkliche Dasein ist. Die dargestellte Negation des Glaubens in dieser Szene ist nur angeblich und sie hilft in Wirklichkeit dem Schriftsteller, eine andere Dimension zu zeigen. Für Dostojewskij ist diese „смердящий труп“- Szene kein letztes Wort. Die literarische Blasphemie, die alle skandalisierte, übernimmt nur die Funktion der Überraschung und gleichzeitig der Vorbereitung auf die Finalszene. Die Krönung der „häretischen Geschichte“ kommt in der Vision Aljoschas zum Ausdruck, wo der lebende Starez als der Triumphierende dargestellt wird.<sup>340</sup> Dieses Bild bringt dem Aljoscha eine Erleuchtung und das tiefe Verständnis von all dem, was der Starez Zosima ihm gesagt hat. Solch geistliche Entdeckung wirkte in ihm, dass er das „смердящий труп“ nicht mehr als problematisch gesehen hat. Und genau darin besteht für F. M. Dostojewskij der Sinn des Ganzen.

Der Schriftsteller will nicht die Botschaft von Zosima als etwas Unrealistisches darstellen, etwa mit dem Ziel, sie zu destruieren. Er hat nämlich nie – nach M. Bachtin – eine Idee aus dem Nichts geschaffen. Seine Gestalten und Bilder entsprechen immer der Realität, auch wenn sie manchmal schockierend und skandalisierend sein könnten. Dadurch kann man aus dem Roman die konkreten Prototypen, Ideen und Gestalten des Autors relativ schnell entschlüsseln.<sup>341</sup> Dieser Annahme folgend muss man bestätigen, dass die Ideale Dostojewskijs, die er der Person Zosimas eingeschrieben hat, keine Fantasie, sondern ein Zeichen der wunderbaren Erkenntnis der damaligen Situation sind. Er sah die Notwendigkeit einer Individualität, die das Gewicht des richtigen Verständnisses der Welt ertragen könnte. Und so schuf er die Person des Starez Zosima, der gleichzeitig ein sterblicher Mann mit dem stinkenden Leichnam und der heilige Mönch war. Es kommt hier die Besonderheit dieser Gestalt bei Dostojewskij zum Ausdruck, die über die ganze Tragik der Realität dominiert.<sup>342</sup>

---

<sup>340</sup> Vgl. URBANKOWSKI, B., Dostojewski: Dramat humanistów, Warszawa 1994, 106, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>341</sup> Vgl. BACHTIN, M., Problemy poetyki Dostojewskiego, Warszawa 1970, 137, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>342</sup> Vgl. GIDE, A., Dostojewski: artykuły i wykłady, Warszawa 1997, 121, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

## 4.2. *Gegen den Nihilismus*

Große Sensibilität und die ernste Suche nach der Wahrheit machten Dostojewskij fähig, eine „pneumatische Exegese der Wirklichkeit“ zu machen. Er wurde von der Vision bewegt, dass die ganze Menschheit sich in einem Punkt der Geschichte befände, an dem es um die Alternative Untergang oder Rettung der Menschheit ginge. Diese reale Gefahr versuchte er - als Dichter und Schriftsteller - der ganzen Menschheit zu verdeutlichen.<sup>343</sup> Als erster Feind und Gegner nannte er den Nihilismus, der nach seiner Auffassung den Menschen haltlos macht. „Für Dostojewskij war der Nihilismus die Leere, in der der moderne Mensch steht, in dessen Rachen er mit Grauen schaut, jener Abgrund, der sich vor ihm auftut. Dem nihilistischen Menschen ist alles fragwürdig geworden; er hat die überlieferten Werte alle zerbrochen. Auch in religiöser Beziehung ist er völlig heimatlos geworden, und die Kirche wird als «himmlische Schnapsbude» verspottet. Der Sinn des Lebens ist ihm verloren gegangen; die großen geistigen Realitäten wie Gott, Unsterblichkeit, Gewissen sind seinen Augen entschwunden.“<sup>344</sup> Es ist signifikant, dass in Dostojewskijs Sprache das Wort «Wolf» Symbol für den Nihilismus ist. Die Bedeutung des Nihilismus erkannte Dostojewskij früher und schärfer als alle seine Zeitgenossen. Man kann sagen, dass der Nihilismus - den er als das größte Problem seiner Zeit sah - im Mittelpunkt seines Denkens steht.<sup>345</sup>

In seiner Exegese der Realität kommt auch die Quelle dieser „physisch-geistigen Erkrankung der Menschheit“<sup>346</sup> zum Ausdruck. „Die Trennung der Intelligenz von dem rechtgläubigen, in der orthodoxen Tradition lebenden und hier seinen substantiellen Halt findenden Volk ist für Dostojewski identisch mit der Genese des Nihilismus. Dostojewski sah in diesem Prozess der Ablösung der Träger des geistig-religiösen und kulturellen Lebens vom Volke die eigentliche Wurzel dessen, was wir Nihilismus nennen.“<sup>347</sup> Sein Kampf gegen den Nihilismus bringt auch die Lehre über die Medizin, die diese Krankheit heilen könnte, mit sich. „Was ist nun die Antwort Dostojewskijs auf diese Perspektive? Glaube freiwillig. In diesen beiden Worten liegt die Antwort beschlossen, die noch am ehesten der entsprechen durfte,

---

<sup>343</sup> Vgl. ROHRMOSER, G., Dostojewskij – die Antwort der christlichen Kultur auf den Nihilismus, Bietigheim/Baden 1992, 5.

<sup>344</sup> NIGG, W., Religiöse Denker, 138.

<sup>345</sup> Vgl. NIGG, W., Religiöse Denker, 128.

<sup>346</sup> Ebd.

<sup>347</sup> ROHRMOSER, G., Dostojewskij – die Antwort christlichen Kultur auf den Nihilismus, 9.

die Dostojewski in seinem Riesenwerk vermitteln wollte. Nur wenn die Menschen den christlichen Glauben freiwillig und nicht verführt oder gezwungen durch Autorität, Wunder oder Geheimnis annehmen, könne es eine Rettung geben.“<sup>348</sup>

Die Auseinandersetzung mit dem Problem des Nihilismus, die Dostojewskij als die persönliche Antwort auf die Herausforderungen der Wahrheit sieht, drückt dem dichterischen Werk Dostojewskijs den charakteristischen Stempel auf. So ist es auch in den „Brüdern Karamasow“, wo die religiös-metaphysische Problematik des Nihilismus von Dostojewskij gestaltet wurde. Die erste nihilistische Gestalt hat Dostojewskij in der Figur des Iwan Karamasow geschaffen, der sich oft mit metaphysischen Fragen beschäftigt. „Aber Iwan liebt niemand, Iwan ist ein Mensch, der nicht zu uns gehört; Menschen wie Iwan gehören nicht zu uns, die sind aufgewirbelter Staub....“<sup>349</sup> - diese so kurze Beschreibung von Iwan ist bedeutungsvoll. Die Hauptgedanken dieser Gruppe drücken sich klar in einem Gespräch zwischen den zwei Brüdern im Roman aus:

„Es gibt eine Kraft, die alles aushält«, sagte Iwan mit einem nun schon kühlen Lächeln.

»Was ist das für eine Kraft?«

»Die Karamasowsche... Die Kraft der Karamasowschen Gemeinheit.«

»Das heißt, in Verderbnis versinken, die Seele im Laster ersticken, ja, ja?«

»Auch das kann sein... aber vielleicht kann ich's bis Dreißig vermeiden, und dann...«

»Wie willst du es vermeiden? Mit welcher Hilfe? Mit deinen Gedanken ist das ausgeschlossen.«

»Auch auf die Karamasowsche Art.«

»Das heißt, mit 'Alles ist erlaubt'? Alles ist erlaubt, nicht wahr? Nicht wahr?«

»(...) Ja, von mir aus: 'Alles ist erlaubt', wenn das Wort nun schon einmal gefallen ist. Ich verleugne es nicht.«<sup>350</sup>

„Alles ist erlaubt“ - das sich wörtlich bei Nietzsche findet - ist die beste und bedeutungsvollste Maxime des Nihilismus, gegen den Dostojewskij auch in seinem letzten Roman kämpfen will. Und dazu braucht er Personen wie Zosima, die die andere Welt der Werte repräsentieren. Er macht aus dem weisen Starez - der die Welt Christi, eine Welt der Liebe, der Hingabe, des Verstehens, des Mitleidens und des

---

<sup>348</sup> Ebd., 18.

<sup>349</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 282.

<sup>350</sup> Ebd., 424-425.

Verzeihens repräsentiert - den ersten Krieger gegen den Nihilismus. Das sechste Buch des Romans bekommt einen dialektischen Charakter, in dem die Thesen der Welt und die christliche Antithesen dargestellt werden. Der Starez gründet seinen Gottesbeweis nicht auf die logischen Formen und abstrakten Schemata, sondern er antwortet mit dem ganzen Leben, seiner ganze Existenz.

Im Hintergrund der Lehre Zosima steht immer die dualistische Vision der Welten, wobei immer die Wichtigkeit der geistigen Welt betont wird. „Seht euch die Weltlichen an und die ganze Welt, die sich über das Volk Gottes erhebt, ob da das Antlitz Gottes und Seine Wahrheit nicht entstellt wurden? Sie haben die Wissenschaft und in der Wissenschaft nur das, was die Sinne fassen können. Die geistige Welt dagegen, die andere, höhere Hälfte des menschlichen Wesens, ist gänzlich verworfen, verbannt, mit einem gewissen Triumph, sogar mit Hass.“<sup>351</sup> Für Zosima, wie auch Dostojewskij, ist klar, dass einer der wichtigsten Faktoren des Nihilismus die falsche Interpretation der Freiheit ist. „Die Welt hat die Freiheit ausgerufen, zumal in der letzten Zeit, und was sehen wir in dieser ihrer Freiheit: nichts als Sklaverei und Selbstmord! Denn die Welt sagt: Du hast Bedürfnisse, also befriedige sie. Denn dir stehen dieselben Rechte zu wie den Vornehmsten und Reichsten. Scheue dich nicht, sie zu befriedigen, im Gegenteil, vermehre sie! — Das lehrt die Welt heute. Und darin soll die Freiheit bestehen.“<sup>352</sup> – sagt dazu der Starez.

Zosima ist kein Philosoph und kein Theologe und seine Lehre kommt aus der sensiblen und verantwortlichen Erfahrung der Existenz und sie wird zur christlichen Antwort Dostojewskijs auf die Thesen von den Nihilisten, die er oft als „Mönche des Unglaubens“<sup>353</sup> bezeichnete.

### **4.3. „Das Gott-tragende Volk“**

Der Inhalt dieses Punktes verbindet sich mit der oberbeschriebenen Thematik des Nihilismus. M. F. Dostojewskij wusste, dass das Volk die einzige Gruppe ist, die bei der Überwindung des Nihilismus wirklich erfolgreich sein kann. Seine Analyse war eindeutig und es stand für ihn fest, dass das ganze Unglück von der Trennung der

---

<sup>351</sup> Ebd., 505.

<sup>352</sup> Ebd.

<sup>353</sup> NIGG, W., Religiöse Denker, 142.

höheren, intelligenten Stände von den unteren, dem niedrigen Volke, ausging.<sup>354</sup> Durch diese Trennung wurden die gebildeten Menschen in ihrem Glauben zuerst schwach, dann indifferent und endlich atheistisch. „Das Volk ist die große lebendige Kraft, die nicht länger geringschätzig auf die Seite gestellt werden darf. Über seinen Glauben und seine Geschichte, seine Sitten und seine Bedeutung muss ein neues Nachdenken einsetzen, weil nur im Volk der Jungbrunnen einer seelischen Wiedergeburt liegt.“<sup>355</sup> Das Volk soll nicht mehr übersehen werden, sondern jetzt muss man alles vom Volk selbst erwarten, dass es auferstehen werde, und dass nur „das Volk allein uns in allem das letzte Wort sagen könne.“<sup>356</sup>

„Vielleicht ist Christus die einzige Liebe des russischen Volkes, und es liebt die Gestalt Christi auf seine eigene Art, das heißt bis zur Qual“ – fragt sich Dostojewskij im Roman „Dämonen“. Diese Feststellung zeigt klar, dass die Religiosität des Volkes auf ihn großen Eindruck machte. Dostojewskij setzt seinen Bemühungen die Krone auf, indem er diesem Volk den Titel „Gott-tragende Volk“ gibt, das dazu berufen ist, die Welt zu erlösen und im Namen Gottes zu erneuern. Starez Zosima, dem der Schriftsteller eine besondere Hingabe zugeschrieben hat, bekommt die sehr wichtige Aufgabe, ein Verkünder des Gedankens vom Gott-tragenden Volk zu sein. „Wer nicht an Gott glaubt, wird auch nicht an das Volk Gottes glauben. Wer aber des Glaubens an das Volk Gottes teilhaftig wird, der wird auch Sein Heiliges schauen, auch wenn er bis dahin gar nicht an Ihn geglaubt hat. Nur das Volk und seine künftige geistige Kraft wird unsere der heimischen Erde entfremdeten Atheisten bekehren.“<sup>357</sup> Diese mutvolle Prophezeiung bezeichnet den Glauben des Volkes an Gott als erste und einzige Herausforderung für eine bessere Zukunft.

Der heilige Starez ist sich bewusst, dass die wichtigste Rolle in der geistlichen Bildung des Volkes die Mönche haben. Deshalb wendete er sich oft an seine Klosterbrüder mit ganz konkreten Indikationen in Bezug auf diese Verantwortlichkeit der Klöster für das Bewahren der Gläubigkeit. „Das Volk wird die Rettung Russlands sein. Das russische Kloster aber war von jeher mit dem Volk. Wenn das Volk in Zurückgezogenheit lebt, leben auch wir in Zurückgezogenheit. Das Volk glaubt, wie wir glauben, und ein Ungläubiger wird bei uns in Russland nichts

---

<sup>354</sup> Vgl. DOSTOJEWSKI, F. M., Politische Schriften, München 1922, 315.

<sup>355</sup> NIGG, W., Religiöse Denker, 152.

<sup>356</sup> Vgl. DOSTOJEWSKI, F. M., Politische Schriften, 148.

<sup>357</sup> DOSTOJEWSKI, F. M., Die Brüder Karamasow, 473-474.

erreichen, selbst wenn sein Herz aufrichtig schlägt und er ein genialer Denker ist. Behalten Sie meine Worte. Das Volk wird dem Atheisten entgegentreten und ihn besiegen, und dann wird das einige rechtgläubige Russland erstehen. Geht sorgsam mit dem Volk um und hütet sein Herz. Erzieht es in Stille. Das ist euer großes mönchisches Werk, denn dieses Volk trägt Gott in sich.“<sup>358</sup>

Das tiefe Verständnis Dostojewskijs des Volkes besteht darin, dass er einfach eine sehr gute Erkenntnis der menschlichen Seele hatte, die ihn Bedjaev als Anthropolog bezeichnen lässt.<sup>359</sup> Im Herzen Dostojewskijs steht eine große Dankbarkeit für das Volk, von dem er die Gnade des Glaubens bekommen hat. Es ist also selbstverständlich, dass er seinen, zu optimistischen Standpunkt und seine zu optimistische Meinung vom russischen Volke zu verteidigen sucht: „Doch sagt mir nicht, dass ich das Volk nicht kenne! Ich kenne es: von ihm nahm ich erneut Christus in meine Seele hinein; Ihn hatte ich kennengelernt im Elternhaus, noch ein Kind, und Ihn hatte ich verloren, als ich mich meinerseits in einen, europäischen Liberalen verwandelte.“<sup>360</sup> Solch eine optimistische Vision des Volkes verstellt ihm nicht die Realität und er sieht, dass es neben den positiven Eigenschaften im Volk auch viel Sünde gibt. Ihm ist aber bewusst: „Die Sünde ist Gestank, und Gestank geht vorüber, wenn die Sonne in vollem Glanze strahlt. Die Sünde ist etwas Vorübergehendes, Christus aber ist ewig. Das Volk sündigt und beschmutzt sich täglich, aber in seinen besten Augenblicken, in den Christusaugenblicken, wird es in der Wahrheit niemals irren. Wichtig ist gerade, woran das Volk als an seine Wahrheit glaubt. (...) Das Ideal des Volkes aber ist Christus.“<sup>361</sup>

Die Besonderheit seines Volkes sah er darin, dass es so viele Heiligen gegeben hat, die in der Geschichte des Vaterlandes eine wesentliche Rolle gespielt haben. „Wer ein aufrichtiger Freund des Volkes ist, wem das Herz nur einmal für die Leiden des Volkes geschlagen hat, der versteht es und wird auch den Schmutz entschuldigen, in den unser Volk gesunken ist, und die Perlen trotzdem zu finden wissen. Ich wiederhole es: Richtet nicht das russische Volk nach seinen Fehlern und Lastern, sondern beurteilt es nach seinen großen und heiligen Idealen, nach denen es in seinem Schmutze lechzt. Und es gebe in unserem Volke nicht nur Schurken und

---

<sup>358</sup> Ebd., 507.

<sup>359</sup> Vgl. BERDJAEV, N., Die russische Idee, 171.

<sup>360</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Tagebuch eines Schriftstellers, 505.

<sup>361</sup> Ebd., 605.

Verbrecher, sondern auch Heilige, die uns voranleuchten und unser Dunkel erhellen.“<sup>362</sup> – schreibt er in seinem Tagebuch.

An seinen geistlichen Sohn Aljoscha Karamasow adressiert Zosima wichtige Worte in der Form eines Befehls: „Liebet das Volk Gottes!“<sup>363</sup> Dostojewski ist überzeugt, dass man das Volk vor allem lieben muss, und um es wahrhaft lieben zu können, muss man es genau kennen, so wie Dostojewskij es aus nächster Nähe kennenlernte, als er mit ihm jahrelang zusammen aß und schlief und mit ihm gemeinsam im Schweiß des Angesichts die Arbeit schwieliger Hände verrichtete. Diese Überzeugungen und die Liebe Dostojewskijs zum eigenen Volk – helfen, noch tiefer die Worte Zosima zu verstehen, die er kurz vor seinem Tod – fast wie ein Testament – ausgesprochen hat. „Vater und Lehrer, hütet den Glauben des Volkes, dies ist kein bloßer Traum: Mein ganzes Leben lang habe ich gestaunt über die Würde unseres großen Volkes, die herrlich ist und echt, ich habe es mit eigenen Augen gesehen, ich kann es bezeugen, ich habe es gesehen und bewundert, trotz der stinkenden Sünden und der bitteren Armut unseres Volkes. Es ist kein Volk von Sklaven, und das trotz den zwei Jahrhunderten Sklaverei. Es ist frei in Haltung und Benehmen, aber nicht kränkend. Es ist nicht rachsüchtig, und es ist nicht neidisch.“<sup>364</sup>

#### ***4.4. Das heilige Russland***

Eine Frau, die zum Starez Zosima kam, sagte: „Oh, ich verstehe, dass das Volk Sie liebt, ich selbst liebe das Volk, und ich will es lieben, wie sollte man das Volk nicht lieben, unser wunderbares, in seiner Größe treuherziges russisches Volk!“<sup>365</sup> In diesem einfachen und unscheinbaren Satz drückt sich für Dostojewskij eine wichtige Charakteristik seines Volkes aus: sein Russe-Sein. Das Volk ist so stark mit dem Land verbunden, dass die eventuelle Trennung zum Verlust der Identitäten von beiden führen könnte. Der Schriftsteller betont so stark die positiven Eigenschaften seines Volkes, das – durch seinen starken Glauben – dazu berufen ist, nicht nur dem Land, sondern der ganzen Welt die Rettung zu bringen. Er konstruiert dazu die Theorie, wonach Russland als „Christus der Völker“ dargestellt ist, was als ein Volksmessianismus bezeichnet wird.

---

<sup>362</sup> Ebd., 136.

<sup>363</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 264.

<sup>364</sup> Ebd., 509.

<sup>365</sup> Ebd., 88.

„Den Auserwählungsglauben des alten Israel überträgt Dostojewskij auf das russische Volk als dem neuen Israel. Durch seine Idee vom Gott-tragenden Volk wurde Dostojewskij zu einem großen Erneuerer des messianischen Bewusstseins des russischen Volkes. Die messianische Vorstellung von der Auserwähltheit des russischen Volkes zum neuen Volk Gottes, das dazu berufen ist, den andern Völkern das wahre Evangelium zu bringen.“<sup>366</sup> Das russische Volk hat die messianische Idee, nach dem jüdischen Volk, am besten assimiliert. Die Russen gaben sich selbst nicht nur ein eigenes Volk und ein eigenes Land, sondern auch eine eigene Kirche. Wie kein anderes christliches Volk haben sie das Vaterland „das heilige Russland“ genannt. Der Grund dafür war kein Hochmut, sondern ein Selbstbewusstsein der besonderen Berufung für den heiligen Dienst und mit den konkreten Aufgaben. Das Subjekt solcher göttlichen Berufung muss das Volk sein.<sup>367</sup> Der Volksmessianismus also verbindet in sich die zwei Dimensionen: die Liebe zum Land und den Glauben an Gott, der nur in der orthodoxen Kirche wirklich gegenwärtig ist. Und nur diese beiden Aspekte zusammen begründen das Wesen des Russentums. „Ich glaube an Russland, ich glaube an dessen Orthodoxie... Ich glaube, dass ein Ereignis in Russland sich zutragen wird.“<sup>368</sup> – proklamiert Schatov, eine der Gestalten Dostojewskijs. Auch Aljoscha in den „Brüdern Karamasow“ formuliert so sein Bekenntnis: „Russland liebe ich und den russischen Gott liebe ich, auch wenn ich selbst ein Schuft bin!“<sup>369</sup> Diese Sätze bestätigen, dass F. M. Dostojewskij nicht nur der Vorsteher des politischen Messianismus, der die Freiheit der Völker verkündet, war, sondern auch des kirchlichen, dessen Ziel ein Zeugnis der Rechtgläubigkeit der Orthodoxie ist. Nur die orthodoxe Kirche besitzt die wesentlichen Wahrheiten, die andere christliche Gruppierungen nicht haben<sup>370</sup>. Dieses Bewusstsein, die Bewahrer des richtigen Glaubens zu sein, begründet die messianische Sendung des orthodoxen Volkes Russlands. „Wir werden das Bild Christi bewahren und es wird wie ein kostbarer Diamant der ganzen Welt leuchten.“<sup>371</sup> – prophezeit der Starez Zosima.

---

<sup>366</sup> NIGG, W., Religiöse Denker, 142.

<sup>367</sup> Vgl. ŠPIDLIK, T., Die russische Idee, 281-283.

<sup>368</sup> DOSTOJEWSKIJ, M. F., Besy, Berlin 1921, Bd. 2, 315.

<sup>369</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 1121.

<sup>370</sup> Vgl. ŠPIDLIK, T., Die russische Idee, 287-288.

<sup>371</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 510.

„Fjodor M. Dostojewskij ist mehr als ein Dichter. Er ist ein Hellsichtiger, ein Prophet.“<sup>372</sup> Der russische Messianismus, den Dostojewskij auch in der Person von Zosima eingeschrieben hat, gehörte zum prophetischen Teil seiner Aktivität. In einer Rede, die er am 8. Juni 1880 gehalten hat, ruf Dostojewskij, im Überschwang seiner Begeisterung und in prophetischem Tone aus: „Oh, die Völker Europas wissen gar nicht, wie teuer sie uns sind! Und in der Folge glaube ich daran, dass wir, d. h. natürlich nicht wir, sondern die künftigen, die kommenden russischen Menschen, alle bis auf einen verstehen werden, dass echter Russe sein eben dies bedeutet: nach endgültiger Versöhnung der Widersprüche Europas trachten, der Schwermut Europas einen Ausweg zeigen in unserer russischen, allmenschlichen und alles einenden Seele (...)!“<sup>373</sup> Wenn jemand sagte, dass Russland doch ein armes und ungebildetes Land sei, so entgegnet direkt Dostojewskij: „Was macht es denn, rede ich etwa von wirtschaftlichem Ruhm, vom Ruhm des Schwertes oder der Wissenschaft? Ich rede nur von der Verbrüderung der Menschen und davon, dass zur universalen, allmenschlich-brüderlichen Vereinigung das russische Herz vielleicht aus allen Völkern am meisten veranlagt und vorherbestimmt ist; die Spuren davon sehe ich in unserer Geschichte, in unseren begabten Männern, im künstlerischen Genie Puschkins. Mag auch unser Land arm sein, doch dieses arme Land durchzog in Knechtsgestalt und segnend Christus.“<sup>374</sup> Kurz vor seinem Tod im Januar 1881, schreibt er noch über seine messianische Hoffnung auf die Sendung des russischen Volkes. Er beschreibt dabei, wie der Sozialismus für ihn ansehen soll und wie er mit dem Messianismus verbunden sein kann. „Ich spreche vom unablässigen Durste im russischen Volke, der ihm stets gegenwärtig ist, nach einer großen, allgemeinen, alle Völker als Brüder umspannenden Einigung im Namen Christi. (...) Nicht im Kommunismus, nicht in mechanischen Formen besteht der Sozialismus des russischen Volkes: es glaubt, dass es schließlich nur durch eine Einigung der ganzen Welt im Namen Christi gerettet wird. Das ist unser russischer Sozialismus!“<sup>375</sup>

Die oben beschriebene Stellung Dostojewskijs und die Hauptideen seines Messianismus waren notwendig, um die ganze Lehre des Starez in diesem Punkt noch besser zu verstehen. Die eindeutige und klare Prophezeiung von Zosima über die

---

<sup>372</sup> LINDENBERG, W., Ein russischer Mönch, 17.

<sup>373</sup> SCHULTZE, B., Russischer Denker, Wien 1950, 192.

<sup>374</sup> DOSTOJEWSKIJ, M. F., Tagebuch eines Schriftstellers, 505-506.

<sup>375</sup> Ebd., 566.

große Zukunft seines Vaterlandes hat zwei wesentliche Dimensionen. Auf der nationalen Ebene spricht er über die Rettung des eigenen Landes: „Aber Gott wird Russland erretten, denn mag der einfache Mann der stinkenden Sünde auch nicht mehr entsagen, so weiß er doch, dass Gottes Fluch auf seiner stinkenden Sünde liegt und dass er des Bösen ist, wenn er sündigt. Also glaubt unser Volk noch unablässig an die Wahrheit — und ehrt Gott unter innigsten Tränen.“<sup>376</sup> Der heilige Starez präzisiert den Grund solcher großen und besonderen Liebe Gottes zum russischen Volk: „denn Russland ist groß durch seine Demut.“<sup>377</sup> Und die zweite Ebene hat einen universalen Charakter. Die ganze Welt wird aus den Früchten des Heils genießen. „Gott der Herr aber wird Russland erretten, wie Er es schon einige Male errettet hat. Aus dem Volk wird das Heil für alle entspringen, aus seinem Glauben und aus seiner Demut. (...).“<sup>378</sup>

Der polnische Nobelpreisträger Czesław Miłosz schreibt, dass „Dostojewskijs Häresie des russischen Christus darin besteht, dass er der messianisch-nationalistischen Versuchung nicht widerstanden hat.“<sup>379</sup> Dieses Argument des Nationalismus kommt oft von verschiedenen Kritikern an Dostojewkij. In diesem Sinn kann man sagen, dass Zosima zum Nationalist wird. „Doch darf man gewiss Dostojewskij keinen allzu großen Vorwurf machen, wenn er in seinen Voraussichten über Russlands Zukunft in die Irre ging. Schließlich sind ja alle seine Prophezeiungen eingegeben durch die Liebe zu seinem Lande und zu seinem Volke.“<sup>380</sup> – sagen dazu seine Verteidiger. Er sorgte sich nur um die christliche Zukunft seines lieben „Mütterchen Russland“<sup>381</sup> und er wünscht nur eines, dass sein „heiliges Russland“ ein „Gott-tragendes Volk“ sein könnte.

#### **4.5. Hoffnung und Freude**

Die letzte hier analysierte Botschaft Dostojewskijs, die durch die Gestalt von Zosima zum Ausdruck kommt, ist die Hoffnung, in der auch oben geschriebene Realitäten gegründet sind. Die persönlichen Überzeugungen des Schriftstellers – als Christ, treuer Sohn seines „heiligen Vaterlandes“ aber vor allem das sensible Mitglied der

---

<sup>376</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 508.

<sup>377</sup> Ebd., 1116.

<sup>378</sup> Ebd., 509.

<sup>379</sup> MIŁOSZ, C., Ziemia Urlo, Warszawa 1982, 71-72, (Eigene Übersetzung des Verfassers).

<sup>380</sup> SCHULTZE, B., Russischer Denker, Wien 1950, 197.

<sup>381</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 1116.

Gemeinschaft – finden seine Inkarnation in der Person des Starez, der auf den Seiten von „Brüder Karamasow“ laut schreit, dass das Böse nicht das letzte Wort hat.

Die Hoffnung Dostojewskijs hat zwei Ebenen. Die erste, Religiöse, gründet sich in der Auferstehung Christi und macht aus Zosima einen „Mensch der österlichen Freude, der im Schatten des Auferstandenen – frei von den Dogmen und Ideologien – lebt.“<sup>382</sup> Das entspricht ganz genau der Lehre der orthodoxen Kirche, die mehr als die anderen christlichen Gemeinden den Akzent auf die Realität des leeren Grabes legt, die der wahre Moment der Gründung des Glaubens ist. In diesem Sinn glauben die Orthodoxen - und darin besteht oft die Schwierigkeit im ökumenischen Dialog – „dass Christi menschlicher Leib wieder mit seiner menschlichen Seele vereinigt wird“<sup>383</sup> und diese Perspektive gilt für alle Christen. Die erste und wichtigste Frucht dieses Glaubens ist die Freude, ohne deren Verkündigung das Christentum unverständlich wird. Genau diese Freude, die christologische Quellen hat, kennt Dostojewskij sehr gut. In seinem Roman schafft er einen Hymnus an die Freude: „Ich bleibe dennoch Dein Sohn, mein Gott und mein Herr, ich liebe Dich und empfinde die Freude, ohne die die Welt nicht sein und nicht bestehen kann. (...) Freude heißt die starke Feder in der ewigen Natur. Freude, Freude treibt die Räder in der großen Weltenuhr. Freude trinken alle Wesen an den Brüsten der Natur.“<sup>384</sup> Auch die Person des Starez wird immer als freudvoll dargestellt bis zu den letzten Minuten seines Lebens, wo er „trotz seiner Schmerzen immer noch lächelt“<sup>385</sup> um dann „freudig seine Seele Gott“<sup>386</sup> zurückzugeben. Auch nach seinem Tod sieht ihn Aljoscha in der Vision „mit dem von feinen Runzeln überzogenen Gesicht, freudig und leise lächelnd“<sup>387</sup> und hörte damals die Stimme des Starez: „Wir sind fröhlich, wir trinken den neuen Wein, den Wein der neuen, der großen Freude!“<sup>388</sup> Aljoscha bemerkte, dass Christus nicht das Leid, sondern die Freude der Menschen auf suchte, als er sein erstes Wunder tat. Und dann hörte Aljoscha wieder die Worte seines Meisters Zosima: „»Wer die Menschen liebt, der liebt auch ihre Freude«, das wiederholte der Verstorbene fortwährend, das war einer seiner wichtigsten Gedanken.“<sup>389</sup>

---

<sup>382</sup> PAPROCKI, H., *Lew i mysz*, 56.

<sup>383</sup> WARE, K., *Der Aufstieg zu Gott*, 116.

<sup>384</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., *Die Brüder Karamasow*, 175.

<sup>385</sup> Ebd., 523.

<sup>386</sup> Ebd.

<sup>387</sup> Ebd., 582.

<sup>388</sup> Ebd.

<sup>389</sup> Ebd.

Dostojewskij stellt den Starez so dar, dass die Quellen seiner Hoffnung und Freude eindeutig in Christus stehen. Die oft von Zosima wiederholten Worte: „Christus sei mit dir!“ entsprechen dem, was oft als „Christologie Dostojewskijs“ bezeichnet wird. Es ist typisch für den Schriftsteller, dass er das Christsein eines Menschen durch das Verhältnis zu Christus bestimmt. Auf den Seiten seiner Romane fühlt man seine große Faszination an der Person Christi. So kommt man mit dieser neuen Christusschau zur Theorie des „russischen Christus“, die einige Aspekte dieser göttlichen Person, die besondere Bedeutung für die russische Seele haben, zum Ausdruck bringt.<sup>390</sup>

Die zweite Ebene der Hoffnung kann als Gesellschaftliche bezeichnet werden. Dostojewskijs Messianismus mit den Konsequenzen für Russland und die ganze Welt begründet sich in seinem Willen der allgemeinen Verbesserung der politischen und sozialen Situation. Als der aufmerksame Sohn seiner Epoche kann er - angesichts des Wachstums des Nihilismus, Relativismus und Atheismus - nicht schweigen. Auf solche gesellschaftliche versuchte Provokationen antwortet er mit seinen Werken, in denen er es zu zeigen versuchte, dass das Böse nicht das letzte Wort hat und sich die wahre Hoffnung nicht in dieser Welt gründet.

Die letzte Szene des Romans, die religiöse und weltliche Dimensionen verbindet, kann als das Ethos der Hoffnung genannt werden. Aljoscha Karamasow verabschiedet sich nach dem Begräbnis von Iljuschetschka mit den Jugendlichen. Der Ton dieses Gespräches ist sehr optimistisch und hoffnungsvoll.

„Wir wollen erstens und vor allem gut sein, dann ehrlich und dann — dann wollen wir einander niemals vergessen. (...) Ach, Kinderchen, meine lieben Freunde, fürchten Sie sich nicht vor dem Leben! Wie schön ist das Leben, wenn man etwas Gutes und Rechtes getan hat! «

»Ja, ja! « wiederholten die Jungen begeistert.

» (...) Soll denn das wahr sein, was die Religion sagt, dass wir alle von den Toten auferstehen und wieder leben und uns wiedersehen werden, wir alle, auch Iljuschetschka?«

»Unbedingt werden wir auferstehen, unbedingt werden wir uns wiedersehen und heiter, freudig einander alles erzählen, was war. « antwortete Aljoscha halb lachend, halb triumphierend.

---

<sup>390</sup> Vgl. NIGG, W., Religiöse Denker, 183-190.

»Ach, wie wunderbar das sein wird! « entschlüpfte es Kolja.“<sup>391</sup>

Der moralische Inhalt und der lehrende Ton der Aussprache Aljoschas erinnern eindeutig an die Lehre seines Meisters. Die Worte Zosimas fanden im Herz seines geistlichen Sohnes guten Boden. Er lebt nicht nur selbst nach dem, was ihn der Starez gelehrt hat, sondern er teilt es gerne wie Brot mit allen, die sich auf seinem Weg befinden, vor allem aber mit den Jugendlichen, die die Träger der Hoffnung von morgen werden sein. Er übergab ihnen den unschätzbaren Schatz, den er selbst vom heiligen Starez bekommen hat. „Oh, ich liebe junge Menschen so sehr! Ich bin in junge Menschen verliebt. Junge Menschen – das Fundament unseres ganzen heutigen leidenden Russlands, seine ganze Hoffnung.“<sup>392</sup>

---

<sup>391</sup> DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, 1238-1240.

<sup>392</sup> Ebd., 719.

## Schluss

Um das Wesen des russischen Starzentrums zu zeigen wurde in dieser Arbeit die Gestalt Zosimas als literarisches Beispiel eines Starez in „den Brüdern Karamasow“ von Fjodor Michailowitsch Dostojewskij dargestellt. Die wissenschaftliche Analyse begann im ersten Kapitel mit einer allgemeinen Präsentation des russischen Starzentrums. Es wurden dort die Begriffe vom Starez und vom Starzentrum ethymologisch erklärt. Und dann folgte – vor allem auf Grund der Publikationen von Igor Smolitsch - die kurze Zusammenfassung der Geschichte dieses geistlichen Phänomens, wo drei wichtigste Phasen dieser Entwicklung beschrieben wurden. Es wurde gezeigt, dass die Entstehung der Anfänge des Starzentrums in der ersten Periode vielfältige Ursachen hatten. Die folgende Zeitperiode hatte keine größere Bedeutung für die Entwicklung des Starzentrums. Die wunderbare Erneuerung begann im 18. Jh. mit der Person von Nil Sorskij und vor allem mit Paisij Velischkowskij. Die Früchte dieser Reform des Starzentrums kamen im 19. Jh. und waren besonders in den berühmten Klöstern der damaligen Zeit sichtbar: Sarov und Optina Pustyn'. Nach der Geschichte wurden einige Eigenschaften des Starez wie seine Begabungen (Kardiognosie, Prophezeiung, Krankenheilung) und seine Aufgaben (geistliche Führung, soziale Aktivität, Beichtvater-Tätigkeit), dargestellt. Auf der Basis von Schriften und Überlieferungen einiger bekannter Starzen wurde das Profil eines typischen Starez gezeigt, das auf dem Leben des Gebetes, des Gehorsams, der Demut und der Geduld, gegründet ist.

Die Antwort auf die Frage, was Dostojewskij mit dem russischen Starzentrum zu tun hat, fand man im zweiten Kapitel. Um seine Werke und Hauptideen richtig verstehen zu können, wurde eine kurze Auseinandersetzung mit dem Glauben des Dichters durchgeführt. Sein Bild Gottes, seine eigene Christologie und das Verständnis der Liebe bei Dostojewskij drücken sich oft in den Gestalten seines Romans aus. Das gilt auch im Fall des Starez Zosima, dessen ganze Botschaft nur durch das Vorverständnis des Glaubens des Autors rezipiert werden kann. Das Kapitel enthält eine kurze Analyse aller Figuren im Werk Dostojewskij, die durch ihr Leben, ihre Funktion oder ihre Worten an die Spiritualität des Starzentrums erinnern. Besonders im sechsten Buch „Der Brüder Karamasow“ finden wir eine klare, reiche

und positive Darstellung des Starzentrums. Für den Biographen Dostojewskijs ist es klar, dass solche Gedanken, die sich im Roman in der Gestalt Zosima wiederfinden, ein literarisches Ergebnis der Reise nach Optina Pustyn' sind. Um die Wichtigkeit dieses Ortes für das ganze damalige Russland zu zeigen, wurde kurz seine Geschichte, Funktion und Rolle besprochen. Danach folgt die Analyse aller Überlieferungen über den Besuch und über das Treffen mit dem Starez Amwrosij.

Das Herz dieser wissenschaftlichen Arbeit besteht im dritten Kapitel, in dem Starez Zosima, „der die Menschheit durch die Brille des im Glauben Festen betrachtet“<sup>393</sup>, als vollkommener Mensch und Christ präsentiert wird. Durch die Beschreibung aktueller Diskussionen über die literarischen und historischen Urbilder Zosimas wird der heutige Stand des Wissens in diesem Bereich gezeigt. Auf Grund des theologischen Charakters dieser Untersuchungen werden dann nur zwei historische Figuren bearbeitet, die für die Forscher am meisten als Prototypen des Starez Zosima gelten: Amwrosji Gorkow von Optina Pustyn' und der heilige Tichon von Zadonsk. Neben der allgemeinen Charakteristik von beiden wird auch gezeigt, welche besonderen und persönlichen Eigenschaften von Amwrosji und Tichon in der Gestalt Zosimas zu finden sind. Auf Grund der „Exegese“ vom Buch „Der russische Mönch“ und anderer Fragmente von „Die Brüder Karamasow“ wird das literarische Porträt des Starez Zosima gemalt. Sein Lebenslauf wird in drei Teilen dargestellt: die Kindheit, die Bekehrung und das Leben als Starez. Zum Schluss des Kapitels findet man eine Darstellung Zosimas als christliches Ideal. „Zosimas Leben und Werk, aufgezeichnet, »nach seinen eigenen Worten« von Aleksej Karamasow. Sein Werk im engeren Sinne — das sind seine fixierten »Gespräche und Belehrungen«. Im weiteren Sinne aber muss auch seine »Biographie«, d.h. die Fixierung des von ihm gelebten exemplarischen Lebens, seinem Werk zugerechnet werden. Leben und Lehre bilden die Einheit seines Vermächtnisses.“<sup>394</sup> Die drei Punkte enthalten einige Eigenschaften des Starez, die für ihn typisch und charakteristisch sind, und die ihn als einen Mystiker „unterwegs“ und „gebärenden Vater“ gezeigt haben. Die Präsentation seiner besonderen Vision des Christentums „vom Morgen“ schließt das Kapitel ab.

---

<sup>393</sup> LAVRIN, J., Fjodor M. Dostojewskij in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg 1963, 143.

<sup>394</sup> GERIGK, J.-H., Die Architektonik der „Brüder Karamasow“, in: GERIGK, J.-H. (Hrsg.) „Die Brüder Karamasow“. Dostojewskij letzter Roman in heutiger Sicht, Dresden 1997, 64-65.

Im letzten Kapitel werden einige von den Botschaften besprochen, die der Autor in der Gestalt Zosima „versteckt“ hat. So z.B. bei der berühmten Szene mit dem verwesenden Körper des Starez stellte sich Dostojewskij die Frage nach dem Realismus der Heiligkeit. Es macht aus Zosima einen Wächter gegen verschiedene soziale und politische Gefahren, wie Nihilismus, Atheismus oder Säkularismus. Als wahrer Christ macht er sich Sorgen, ob sein heiliges Land, das bis jetzt so viel von Gott bekommen hat, in der Zukunft immer treu bleiben wird. Durch die prophetischen Reden Zosimas spricht der Autor selbst über die große und heilende Rolle Russlands für alle Völker der Erde. Der letzte Punkt dieses Kapitels zeigte Zosima als Verkünder der christlichen Hoffnung und Freude, die nur in Gott ihren Ursprung haben können. „Dostojewski hat wie kein anderer diese Perspektive auf eine Welt ohne Gott aufgenommen, um dem Menschen zu zeigen, bis zum äußersten Rand, dass er ohne Gott gar nicht zu leben vermag.“<sup>395</sup> Obwohl die Situation der Gesellschaft schwer ist und die Zukunft unsicher, ist sich Dostojewskij ganz bewusst, dass die Christen ihre Wurzeln in einer anderen, nicht-menschlichen Welt haben. In ihrer Perspektive haben die Schwierigkeiten, Leidenschaften und auch der Tod nie das letzte Wort. Sie leben in der Hoffnung, die nur in dem Auferstandenen begründet ist.

Das Betrachten dieser Thematik zeigte, wie sehr die Heiligen der russischen Kirche, die bekannten Starzen und Mönche, das persönliche Leben des Autors und seine kunstreiche Tätigkeit beeinflusst haben. Die positiven Gestalten in seinem Werk, die als vollkommene Zeugen des Glaubens gelten, vor allem also die Starzen, immer als Gegenpole zu den negativen Figuren dieser Welt, verkörpern in sich die wesentlichen Eigenschaften der größten russischen Mystiker, die ihre Quelle in der Lehre des heiligen Berges Athos fanden. Es sollte im Laufe der Arbeit eindeutig gezeigt werden, dass es genau so auch im Fall von Zosima war, der als wunderbare Synthese aller persönlichen Interessen des Autors für die russische Hagiographie, aller Ergebnissen aus der Reise nach Optina Pustyn', aller Erfahrungen aus dem Treffen mit dem Starez Amwrosij, gilt.

Obwohl ein katholischer Theologe im russischen Starzentum viele gemeinsame Elemente in der Spiritualität finden kann, muss man aber feststellen, dass „mit den Starzen ein anderes Verständnis von geistlicher Begleitung

---

<sup>395</sup> DREWERMANN, E., Dass auch der Allerniedrigste mein Bruder sei. Dostojewskij, 43.

angesprochen ist, als wir es im Abendland gewohnt sind.“<sup>396</sup> Diese Arbeit sollte auch zeigen, welche Eigenschaften ganz besonders für diesen Weg der geistlichen Begleitung typisch und wesentlich sind. Dieses Ideal, das auch Dostojewskij in Zosima zum Ausdruck bringt, besteht in einer einmaliger Beziehung mit großer affektiver Zuwendung im Glauben und in einer einzigartigen Erkenntnis des Herzens. Die Starzen werden so – durch die persönliche Verbindung mit Gott – zu den lebendigen Ikonen, die die bekommene Gnade und Weisheit gerne den anderen zur Verfügung stellen.

Die literarische Figur Zosimas enthält in sich auch das Ideal des Christentums, das nicht nur als Zusammenfassung aller christlichen Werte, sondern vor allem als konkrete Antwort auf die damaligen Herausforderungen der Welt interpretiert werden kann. Zosima ist kein Ausdruck der Illusion und kein Prophet der Utopie. „In seiner Gestalt erblickt der Leser nicht den abstrakten Charakter eines Buches, sondern einen Menschen, der mit aller Unmittelbarkeit die Welt annimmt. Die Gebote Christi werden in ihm nicht durch kirchliche Dogmen vermittelt, sie sind seiner Natur ursprünglich eigen.“<sup>397</sup> Er ist der wahre Christ, in dem die Elemente der Heiligkeit und Realität zu finden sind.

Diese Diplomarbeit zeigt, dass M. F. Dostojewskij in den „Brüdern Karamasow“ in der Gestalt Zosimas die besondere Vision des „Christentums vom Morgen“<sup>398</sup> beschreiben wollte, die ihren Ursprung in den prophetischen Figuren aus der frühen Zeit der Mönche hat. Diese Traditionen, die jeder Heilige mit eigener Erfahrung und mit seinem Beispiel bereichert hat, fanden ihre Blütezeit in den bekannten Klöstern im 18. und 19. Jh., vor allem in Sarov und Optima Pustyn'. Mit einem solchen Schatz an Erfahrungen aus der Vergangenheit beginnt Dostojewskij, seine Gedanken für die Gegenwart und für die Zukunft zu formulieren. „Der Religion der Angst der Therapeuten setzt er das frische, unermessliche, von Hoffnung und Gnade überschäumende Christentum gegenüber, das völlig offen ist für das Wehen des Geistes. (...) Er sieht die Kirche der letzten Zeit voraus, die frei von der Welt ist und sich dennoch mit aller lebendigmachenden und heilbringenden Macht der Welt

---

<sup>396</sup> SCHNEIDER, M., Zur Praxis der geistlichen Begleitung, in: PROKSCHI, R./SCHLOSSER, M., (Hrsg.), Würzburg 2007, 126.

<sup>397</sup> GOGUADZE, V., Starez Zosima und Vater Sergij, in: Ostkirchlichen Studien, Würzburg 1987, Bd. 36, 200.

<sup>398</sup> EVDOKIMOV, P., Der Abstieg in die Hölle. Gogol und Dostojewskij, 269.

zuwendet.“<sup>399</sup> Die schwierigen Zeiten kann man nur mit dem authentischen Zeugen des wahren Glaubens überleben. Nur die Christen, die vor jeder Art der Macht und vor dem großen Gewicht der kirchlichen Institutionen befreit werden, werden die Fähigkeit bekommen, um die geistliche Ebene der persönlichen Erneuerung zu erreichen. Starez Zosima ist für Dostojewskij eine treue Verkörperung eines solchen Christentums.

Am Ende dieser Betrachtungen kann man die Frage stellen, ob solche Starzen – die von Dostojewskij beschrieben wurden - noch heute etwas zu sagen hätten. „Vielleicht ist es zusammen mit dem von den Starzen geübten Herzensgebet darum so modern geworden, weil Menschen in einer zunehmend pluralistischen Welt so zerrissen und auf der Suche nach innerer Einheit und Lebenskraft sind. Die Starzen strahlen diese Einheit und Ungespaltenheit menschlicher Existenz auf glaubwürdige Weise aus. Mag ihr Leben auch gegen ein einseitig rationalistisch orientiertes Bild vom Menschen stehen, so erweist nicht zuletzt die ihnen gegebene Herzensschau, dass es Dimensionen der Wirklichkeit und des Menschseins gibt, die über das rein rational Erfassbare hinausreichen, es umgreifen und ihm dadurch erst seinen angemessenen Platz zuweisen.“<sup>400</sup> Nach der Lektüre dieser Diplomarbeit kann man gewiss das Wesen des Starzentums besser verstehen und jetzt mehr bewusst die Frage von Wladimir Lindenberg wiederholen: „Wie kann ein Volk ohne Starzen existieren?“<sup>401</sup>

---

<sup>399</sup> EVDOKIMOV, P., Der Abstieg in die Hölle. Gogol und Dostojewskij, 269-270.

<sup>400</sup> KAISLING, M./GORITSCHewa, T., Russisch-orthodoxe Seelsorger/Starzen, in: MÖLLER, C. (Hrsg.), Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts, Zürich 1996, Bd. 3, 363.

<sup>401</sup> LINDENBERG, W., Ein russischer Mönch, 20.

# Bibliographie

## 1) Quelle

DOSTOJEWSKIJ, F. M., Die Brüder Karamasow, Frankfurt am Main 2008.

## 2) Sekundärliteratur

ADLER, A., Dostojewski, in: Praxis und Theorie der Individualtheorie, Frankfurt am Main 1989.

BACHTIN, M., Problemy poetyki Dostojewskiego, Warszawa 1970.

BALOW., T., Der Starez und sein Schüler. Betrachtung zu F. M. Dostojewskijs Roman „Die Brüder Karamasow“, in: Stimme der Orthodoxie 12 /1979.

BELOVOLOV, G. V., Starez Zosima i Episkop Ignatij, in: Dostojewskij. Materialy i Issledowenija, Bd. 9, Leningrad 1991.

DOSTOJEWSKAJA, A. G., Erinnerungen, München-Zürich 1980.

DOSTOJEWSKI, F. M., Politische Schriften, München 1922.

DOSTOJEWSKI, M. F., Listy, Warszawa 1979.

DOSTOJEWSKIJ, F. M., Gesammelte Briefe 1833-1881, München 1966.

DOSTOJEWSKIJ, F. M., Tagebuch eines Schriftstellers, München-Zürich 1996.

DOSTOJEWSKIJ, F., Die Briefe an Anna 1866-1880, Königstein 1986.

DOSTOJEWSKIJ, M. F., Besy, Berlin 1921.

DREWERMANN, E., Dass auch der Allerniedrigste mein Bruder sei. Dostojewskij – Dichter der Menschlichkeit, Zürich/Düsseldorf 1998.

DUNLOP, J., Starez Amwrosij. Modell for Dostojewskij's Sosima, Belmont. Mass 1972.

EDER, G., Philosophische und theologische Grundlinien in der Dichtung Dostojewskijs, in: BACHL, G. (Hrsg.), Gott in der Literatur, Linz 1976.

EVDOKIMOV, P., Der Abstieg in die Hölle. Gogol und Dostojewskij, Salzburg 1965.

EVDOKIMOV, P., Gogol e Dostoyevskij, Roma 1978.

F. M. Dostojewskij w wspomnianijach sowriemiennikow, pismachi zamietkach, Moskwa 1912.

GERIGK, J.-H., Die Architektonik der „Brüder Karamasow“, in: GERIGK, J.-H. (Hrsg.) „Die Brüder Karamasow“. Dostojewskij letzter Roman in heutiger Sicht, Dresden 1997.

GIDE, A., Dostojewski: artykuły i wykłady, Warszawa 1997.

GOGUADZE, V., Starez Zosima und Vater Sergij, in: Ostkirchlichen Studien, Würzburg 1987.

GORODETZKY, N., Saint Tikhon Zadonsky. Inspirer of Dostoevsky, London 1951.

GRIGORJEFF, D.F., Dostoevsky's Edler Zosima and the Real Life Father Ambrosy, in: St. Vladimir's Seminary Quarterly 11 (1967) Nr. 1.

- GRIGORJEWNA – DOSTOJEWSKAJA, A., Erinnerungen. Das Leben Dostojewskijs in den Aufzeichnungen seiner Frau, München 1980.
- GUARDINI, R., Religiöse Gestalte in Dostojewskijs Werk, Mainz 1989.
- HAMEL, C., Fjodor M. Dostojewskij, München 2003.
- HARREß, B., Fedor Dostojewskij: Bratja Karamazowy, in: ZELINSKY, B. (Hrsg.), Der russische Roman, Köln (u.a.) 2007.
- JASTRZĄB, D., Duchowy świat Dostojewskiego, Kraków 2009.
- KLUGE, R. D., „Die Brüder Karamasow“, in: SEZTER, H./MÜLLER, L./KLUGE, R. D. (Hrsg.), F. M. Dostojewskij. Dichter, Denker, Visionär, Tübingen 1998.
- KUSAKOW, W., F. M. Dostojewski a literatura staroruska, in: Przegląd Humanistyczny, XVI (1971)/5.
- LAVRIN, J., Fjodor M. Dostojewskij in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg 1963.
- LINDENBERG, W., Ein russischer Mönch. Leben und Lehren des Starez Zosima, Freiburg (u.a.) 1982.
- MACKIEWICZ, S., Dostojewski, Warszawa 1957.
- MANN, T., Dostojewski – mit Maßen, in: Essays, Bd. 6: Meine Zeit 1945-1955, Frankfurt a.M. 1997.
- MÜLLER, R., Die Religion Dostojewskijs, in: SETZER, L., MÜLLER, R. (Hrsg.), F.M. Dostojewski - Dichter, Denker, Visionär, Tübingen 1998.
- OGUADZE, V., Starez Zosima und Vater Sergij, in: Ostkirchlichen Studien, Würzburg 1987, Bd. 36.
- ONASCH, K., Dostojewskij als Verführer, Zürich 1961.
- ONASCH, K., Dostojewskij-Biographie, Zürich 1960.
- PASIERB, J. S., Ankieta – Dostojewski dzisiaj, in: Znak XXXIII (1981).
- REBER, N., Dostojewskij's „Brüder Karamasow“. Einführung und Kommentar, München 1990.
- ROHRMOSER, G., Dostojewskij – die Antwort christlichen Kultur auf den Nihilismus, Bietigheim/Baden 1992.
- ROTHER, S., „Die Brüder Karamasow“ – Dostojewskijs Analyse menschlicher Analyse, in: Communio 18/1989.
- SMOLITSCH, I., Leben und Lehre der Starzen. Der Weg zum vollkommen Leben, Freiburg (u.a.) 1988.
- SMOLITSCH, I., Russisches Mönchtum. Entstehung, Entwicklung und Wesen 988 – 1917, Würzburg 1953 (= Das östliche Christentum N.F. 10/11).
- SOLOWJEW, W., Reden über Dostojewskij, München 1992.
- ŠPIDLÍK P., Die russische Spiritualität, Regensburg 1994.
- ŠPIDLÍK, T., Die russische Idee. Eine andere Sicht des Menschen, Würzburg 2002.
- ŠPIDLÍK, T., I grandi mistici russi, Roma 1977.
- TROYAT, H., Dostojewsky, Colmar (u.a.) 1964.
- URBANKOWSKI., B., Dostojewski: Dramat humanistów, Warszawa 1994.

### 3) Beiträge und Artikel

- ABEL, G. (Hrsg.), *Krisis der Metaphysik*, Berlin (u.a.) 1989.
- ARCHIMANDRIT SOPHRONIUS (Hrsg.), *Starez Siluan Mönch vom Berg Athos, Bd. 2: Die Schriften*, Düsseldorf 1993.
- ARMEJEW, R., *Optina – Perle der russischen Orthodoxie*, in: *Stimme der Orthodoxie*, 6/1990.
- BASILIUS, *Constitutiones Monasticae* 19: PG 31, 1388B.
- BAUER, B., *Geistliche Vaterschaft, Konturen einer Konzeption geistlicher Vaterschaft*, Würzburg 1999.
- BEHR-SIGEL, E., *Die russischen Starzen*, in: *Concilium* 4 (1968).
- BENEDICTUS de Nursia, *Regula Benedicti*, St. Ottilien 1983.
- BERDJAEV, N., *Die russische Idee*, Sankt Augustin 1983
- CAMUS, A., *Dramen*, Hamburg 1959.
- DOBHAN, U., *Demut*, in: *Praktisches Lexikon der Spiritualität*, 213.
- DUNLOP, J. B., *Amvrosij di Optina*, Magnano 2002.
- ENGELHARDT, D., *Verwesung oder Transzendenz*, in: Stefenelli, N. (Hrsg.), *Körper ohne Leben*, Wien (u.a.) 1998.
- EVDOKIMOV, M., *Le Christ dans la tradition et la litterature russe*, Paris 1996.
- EVDOKIMOV, M., *Russische Pilger. Vagabunden und Mystiker*, Salzburg 1990.
- EVDOKIMOV, P., *L'orthodoxie*, Paris 1959.
- GOGOL, N., *Die toten Seele*, Stuttgart 2009.
- GOVOROV, G. V., *Russische Frömmigkeit. Briefe eines Starzen*, aus d. Russ. übers., eingel. u. hrsg. von Nicolai von BUBNOFF, Wiesbaden 1947.
- HAGEMEISTER, M., *Eine Apokalypse unserer Zeit*, in: HÖSLER, J. (Hrsg.), *Finis mundi: Endzeiten und Weltenden im östlichen Europa (FS Hans LEMBERG)*, Stuttgart 1998, (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 50).
- HAUPTMANN P., *Starez*, in: RGG7, 1689.
- HAUPTMANN, P., *Johann von Kronstadt – der große Hirte des russisches Volkes*, in: *Kirche im Osten, Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde*, Bd. II (1960).
- HESSE, H., *Die Welt im Buch*, in HESSE, H., *Sämtliche Werke*, Suhrkamp Verlag 2002.
- HUTT, M.-J. (Hrsg.), *Der heilige Serafim von Sarow. Berichte aus seinem Leben, Offizium zur Gottesgebärerin vom Kloster Diveevo und Gebet zu Ehren dieses großen russischen Heiligen*, Lizenzausg., Jestetten 2002.
- ISUPOV., K. G., *Starzentum*, in: Franz, P. N. (Hrsg.), *Lexikon der russischen Kultur*, Darmstadt 2002.
- JENS, W., *Dichtung und Religion*, München (u.a.) 1992.
- JUNGCLAUSSEN, E. (Hrsg.), *Aufrichtige Erzählungen eines russisches Pilgers*, Freiburg (u.a.) 1974.
- KAISLING, M./ GORITSCHewa, T., *Russisch-orthodoxe Seelsorger/Starzen*, in: MÖLLER, C. (Hrg.), *Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts*, Zürich 1996, Bd. 3.

- KNECHTEN, H. M., Starzen in Optina. Studien zur russischen Spiritualität, Waltrop 2007.
- KOLOGRIVOV, I., Das andere Russland. Versuch einer Darstellung des Westens und der Eigenart russischer Heiligkeit, München 1958.
- KONCEVIČ, I. M., Nikolaj V. Gogol und die Optina-Einöde, in: Stimme der Orthodoxie, 3/1998.
- LAUER, R., Geschichte der russischen Literatur, München 2009.
- LILIENFELD, v. F. (Hrsg.), Hierarchen und Starzen der russischen der Russischen Orthodoxen Kirche, Berlin 1968.
- LINDENBERG, W., (Hrsg.), Der unversiegbare Strom. Legenden und Geschichten aus dem heiligen Russland, Freiburg 1982.
- LISOVOJ, N. N., Lo starez Makarij, in: Eulogij di Vladimir (u.a.), Optina Pustyn' e la paternità spirituale, 77-98.
- LOSSKY, V./ARSENIEV, N., La paternité spiritlelle en Russie aux XVII et XVIII siècles, Bellefontaine 1997.
- MERESCHKOWSKI, D., Der letzte Heilige. Serafim von Sarow und die russische Religiosität, Stuttgart 1994.
- MESSNER, R., Zur heutigen Problematik von Buße und Beichte vor dem Hintergrund der Bußgeschichte, München 1992.
- MIŁOSZ, C., Ziemia Urlo, Warszawa 1982.
- MITROFANOV, G., Lo "starez" Amwrosij, in: Evlogij Di Vladimir (Hrsg.), Optina Pustyn' e la paternità spirituale, Comunità di Bose, Magnano 2003.
- NIETZSCHE, F., Götzendämmerung, in: Werke II, München 1966.
- NIGG, W., Buch der Büsser, Olten 1970.
- NIGG, W., Prophetische Denker, Zürich-Stuttgart 1957.
- NIGG, W., Religiöse Denker. Kirkegaard/Dostojewskij/Nietzsche/Van Gogh, Berlin-München 1952.
- NIKOLAU, T., Askese, Mönchtum und Mystik in der Orthodoxen Kirche, St. Ottilien 1995.
- Optina Pustyn' und seine Starzen, in: Glauben in der 2. Welt, 1987 (15).
- PAPROCKI, H., Lew i Mysz, Białystok 1997.
- PFLÉGER, K., Geister, die um Christus ringen, Salzburg-Leipzig 1935.
- ROTZETTER, A., Lexikon christlicher Spiritualität, Darmstadt 2008.
- SARTORY, G. und T., Die Meister des Weges in den großen Weltreligionen. Guru, Roshi, Scheich, Zaddik, Starez, Meisterüberlieferungen der frühchristlichen Mönchsväter, Freiburg i.Br. (u.a.) 1981.
- SCHNEIDER, M., Zur Praxis der geistlichen Begleitung, in: PROKSCHI, R./SCHLOSSER, M., (Hrsg.), Würzburg 2007.
- SCHÜTZ, Ch. (Hrsg.), Gebet, in: Praktisches Lexikon der Spiritualität, Freiburg (u.a.) 1992.
- SCHULTZE, B., Russischer Denker, Wien 1950.
- SMOLITSCH, I., Kleine Philokalie. Belehrungen der Mönchsväter der Ostkirche über das Gebet, Zürich (u.a.) 1976.
- SMOLITSCH, I., Starez, in: Lexikon für Theologie und Geschichte, (Höfer J./Rahner K. (Hrsg.)), Freiburg 1964, 1021.

- SOPHRONIUS SACHAROV(Hrsg.), Starez Siluan – Mönch vom Berg Athos. Sein Leben und seine Lehre, Düsseldorf 2007.
- ŠPIDLÍK P., Der Weg des Geistes, St. Ottilien 1997.
- ŠPIDLIK, T., Starez, in: LThK, 933.
- STANTON, L. J./HARDY, J. D., L'uomo bello. Divinizzazione come destinazione epica, in: Eulogij di Vladimir (u.a.), Optina Pustyn' e la paternità spirituale, Comunità di Bose, Magnano 2003.
- TELLENBACH, H., Geschmack und Atmosphäre, Salzburg 1968.
- TSCHETWERIKOV, S., Das russische Starzentum, in: ARSENIOW N./MARTIN A. (Hrsg.), Die Ostkirche (= Una Sancta, Sonderheft 3), Stuttgart 1927.
- VELTOVSKAJA, V. E., Pater Seraphicus, in: Dostojewskij. Materialy i Issledowenija, Bd. 5, Leningrad 1982.
- VOGT, W., Das Starzentum im alten heiligen Russland. Meister des Weges oder lebendige Ikonen, in: Wegbegleiter (Nr. 1/2004).
- WAEAGEMANS, E., Geschichte der russischen Literatur, Konstanz 1988.
- WARE, K., Der Aufstieg zu Gott, Bern 1998.
- WARE, K./JUNGCLAUSSEN, E., Hinführung zum Herzensgebet, Freiburg (u.a.) 1982.
- Weisung der Väter. Apophthegmata Patrum, auch Gerontikon oder Alphabeticum genannt, Trier 2005.

#### **4) Internet**

- JOURNEY TO HEAVEN, Saint Tikhon's of Zadonsk, in: [http://www.fatheralexander.org/booklets/english/tikhon\\_zadonsk\\_1.htm](http://www.fatheralexander.org/booklets/english/tikhon_zadonsk_1.htm), Stand am 12.01.2011.
- LOSSKY, V., Le starets Ambroise d'Optino, in: <http://www.pagesorthodoxes.net/saints/paternite-spirituelle/pat-ambroise.htm>, Stand am 12.01.2011.
- Starzen, in: <http://spinx-suche.de/religionen-p-s/starzen.htm>, Stand am 04.12.2010.
- TSCHETWERIKOV, I., Das Starzentum, URL: <http://www.quatember.de/J1952/q520462.htm>, Stand am 12.10.2010.

## Abstract

Das Hauptziel dieser Diplomarbeit liegt in der Darstellung der Charakteristik und des Spezifikums des russischen Starzentums am Beispiel von Zosima. Die Nebenziele, die sich selbständig ergeben, sind: die Entdeckung eines wesentlichen Teiles der orthodoxen Spiritualität, die in diesem Fall sich in der Form eines bekannten literarischen Werkes Dostojewskijs zeigt oder auch die strenge Beziehung zwischen Literatur und Theologie, die Dostojewskij „der erste orthodoxische Theologe“ nennt. Das wissenschaftliche Ergebnis dieser Arbeit sollte nicht nur die Synthese aller Informationen über dieses Phänomen präsentieren, sondern vor allem konkrete Antworten auf die Fragen geben, z. B. welche Rolle spielt der Starez beim Autor von der „Brüder Karamasow“ oder welche Bedeutung haben diese geistlichen Väter – nach F. M. Dostojewskij – für das ganze heilige Russland.

Ausgehend von der allgemeinen Definition des Starzentums, wird versucht sein Wesen – durch die Beschreibung der Begabungen, Aufgaben und des Profils der Starzen – zu skizzieren. Um das überprüfte Phänomen zeitlich einordnen zu können, wird in einem weiteren Schritt ein Überblick der Geschichte des Starzentums gegeben. Nach der Erklärung der Bedeutung der Starzen von Optina Pustyn' für Dostojewskij, folgt der Hauptteil, in dem – durch genaue Exegese des 6. Buches „Der russische Mönch“ – die volle Charakteristik von Zosima zum Ausdruck kommt. Durch die genaue Untersuchung seines Lebens und seiner Lehre wird es klar, dass Dostojewskij diese Figur als höchstes Ideal des christlichen Lebens darstellen will. Das Schlusskapitel enthält die verschiedenen Botschaften, die der Schriftsteller, in der Person von Zosima, an den Leser übermittelt. Einige davon haben bis heute ihre Aktualität nicht verloren.

Als Hauptliteratur dient selbstverständlich das Buch „Die Brüder Karamasow“ Dostojewskijs und als sekundäre Literatur werden die Werke von I. Smolitsch, T. Spidlik, P. Evdokiv, L. Shestov, D. Mereschkowskij herangezogen.

# Lebenslauf

## Persönliche Daten

Name	Tomasz Iwandowski
Adresse:	Boltzmanngasse 7-10 / 109, 1090 Wien
Telefon:	01 310 8750 7109
e-mail-Adresse:	tomiwan@poczta.fm
Familienstand	ledig
Staatsangehörigkeit	polnisch
Geburtsdaten:	26. Oktober 1982 in Płock (Polen)

## Ausbildung/Studium

1989 – 1997	Grundschule in Worowice (Polen)
1997 – 2001	Stanislaw-Kostka-Oberschule (Lyzeum) in Płock Abschluss: Abitur
2001 – 2003	Studium an der Wyszyński-Universität in Warschau (Theologische Fakultät)
2006 – 2008	Studium an der Päpstlichen Universität <i>Lateranum</i> in Rom (Theologische Fakultät)
2008 – 2011	Studium an der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Wien

## Berufungsleben

September 2003	Eintritt in die Klosterfamilie <i>Fraternità di Gesù</i> in Lanuvio (Italien)
27.10.2004	Erste zeitliche Ordensprofess
25.05.2006	Lektorat und Akolythat
09.2007 – 09.2008	Pastoralhelfer in Ernstbrunn
12.08.2008	Eintritt in das Wiener Priesterseminar
22.05.2011	Diakonenweihe

Wien, den 01.06.2011